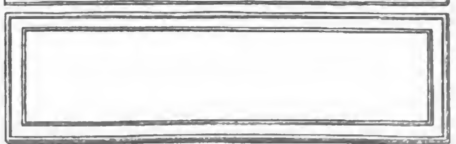
Nachgelassene Dichtungen

Adolf Friedrich von Schack


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



Nachgelassene Dichtungen

des

Grafen Adolf Friedrich von Schack.

Herausgegeben von Georg Winkler.



Stuttgart 1896.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
Nachfolger.



Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Vorwort.

Bei der Erfüllung des mir übertragenen Ehrenamtes, eine Auswahl aus den hinterlassenen Dichtungen des Grafen Adolf Friedrich von Schack zu treffen, hatte ich hauptsächlich zweierlei festzuhalten, nämlich zuvörderst die darauf bezüglichen Wünsche des Verewigten, welche mir aus dem langjährigen Verkehr mit ihm bekannt waren, dann den Grundsatz: Nichts darin aufzunehmen, was seinen Ruf als Dichter schädigen könnte. Die vorliegenden Gedichte stammen zum größten Teil aus den letzten Lebensjahren des Grafen; doch finden sich darunter auch Erzeugnisse aus einer ganz frühen Zeit seines poetischen Schaffens. Aber selbst einem scharfen Auge wird es kaum gelingen, diese herauszufinden. Denn Graf Schack erfüllt die Forderung mancher Aesthetiker, ein jeder Künstler müsse Entwicklung, Höhepunkt und Niedergang in seinem Schaffen zeigen, nicht. Seine ersten und letzten Werke sind im Charakter und im Werte wenig voneinander verschieden. Er blieb sein ganzes langes Schaffen hindurch der Meister der beredten Poesie, als welcher er sich mit seinen ersten „Gedichten" eingeführt hatte. Diese in den meisten Blüteperioden

der Dichtkunst bei den verschiedensten Litteraturen hochgeschätzte Eigenschaft gilt heute vielen mehr als Fehler denn als Vorzug, jenen nämlich, welche nur den unmittelbaren, meist in knapper Form gehaltenen Gefühlserguß für Poesie halten. Wer von dieser Forderung, deren Berechtigung doch nur für die eine oder andre Gattung der Dichtkunst unbestreitbar ist, nicht abgeht, der wird sich an den Gebilden der Schackschen Muse, auch an den vorliegenden, seltener erwärmen können. Wer es aber liebt, sich in schwermütigen oder erhebenden Betrachtungen über Vergehen und Werden, in den Ideen der verschiedensten geschichtlichen, philosophischen und religiösen Gebiete zu ergehen, deren poetische Einkleidung Schacks Domäne ist; wer Freude hat an einer feinfühligen Erzählung in schönen Versen und Geschmack für behaglichen Humor oder beißende Satire; wem der Wohllaut der Reime und Verse Vergnügen schafft: der wird vieles Genußreiche in diesem Bande finden.

Herrn Professor Dr. Ewald Boecker in Frankfurt a. M., welcher, einer im Testament des Grafen Schack ausgesprochenen Bitte entsprechend, mich mit seinem wertvollen Rate unterstützt hat, danke ich hiermit bestens dafür.

Landshut in Niederbayern, im Oktober 1895.

Georg Winkler.

Inhalt.

Aus fremden Zonen.

Vermischte Gedichte und Erzählungen.

Aus fremden Zonen.

Gedichte und Erzählungen.

Vision.

Im Land war's, wo der Tau des ersten Werde
Noch morgenfrisch auf allen Blättern blitzt,
Wo, ihre Kinder pflegend, an dem Herde
Noch die Natur, die große Mutter, sitzt.
Rings um mich prangten, wie geschmückt zum Feste,
In ihrer Eiskrystalle reicher Pracht
Der Alpen himmelragende Paläste.

Seit früh schon, als die Thäler und die Höhn
Im ersten Licht des Julimorgens glommen,
Folgt' ich den Herden, welche beim Getön
Der Glocken zu den Alpen aufwärts klommen;
Und höher noch als sie emporgestiegen,
Denn in der frischen Bergluft wuchs die Kraft,
Sah unter mir ich tief die Thäler liegen.

Rings ragten alter Riesen Grabdenkmale,
Felsblock an Felsblock aus dem Thal empor,
Von unten scholl in donnerndem Chorale
Der Wasserfälle Brausen an mein Ohr,

Und mit dem Sturzbach in die Tiefe sanken
Mir bald, bald mit den Nebelstreifen glitten
Von Berg zu Bergen hin mir die Gedanken.

Doch dann, der ich so kühn emporgestiegen,
Vor all der Größe stand ich wie verzagt
Und fühlte meine Seele fast erliegen,
Die nichts gekannt sonst, was sie nicht gewagt.
Wie anders war's in meines Lebens Frühe!
Und fruchtlos hoff' ich, daß wie damals hoch
Und stolz mir einmal noch die Seele glühe.

O Adler, der mit mächt'gen Flügelschlägen
Du aufschwebst zu der fernsten Wolke Saum,
Könnt' ich gleich dir der Sonne noch entgegen
Mich schwingen wie in meiner Jugend Traum,
Ans Flammenherz der großen Mutter sinken
Und noch zum letzten Mal in sel'gem Tod
Der Himmelslüfte reinen Odem trinken!

Allein vom harten Lebenskampf ermattet,
Nach langem, mühevollem Ringen nun
Tief in des Bodens dunklem Schoß bestattet,
Dort unten werd' ich, Staub im Staube, ruhn.
Und nicht auf Erden bleibt Erinnrung dessen,
Was ich gewollt, gestrebt, gethan; stumm sitzt
An meinem Grab das ewige Vergessen.

Zurück sank, wie ich also sann und sann,
Mein Geist in seine eignen dunklen Tiefen.
Ein Regen und ein Auferstehn begann
In ihm von Schatten, welche lange schliefen.
Zuletzt mir selbst nicht mehr bewußt, was innen,
Was außen war, erblickt' ich ein Gesicht,
Das strahlend sich erhob vor meinen Sinnen.

Denn plötzlich, wie ich aufwärts sah, erfüllte
Die Luft vor mir ein wunderbarer Schein,
Ein Nebelschleier, niederwallend, hüllte
Ein Bergeshaupt in seine Falten ein.
Aus lauter Glanz gewoben schien die Hülle;
Darum geblendet senkt' ich meinen Blick,
Denn sehn nicht konnt' ich vor des Lichtes Fülle.

Als Mut gewonnen meine Augen hatten,
Auf eines Berges ragendem Altar
Nahm ich drei hehre, wundersame Schatten,
Dem Geist mehr faßbar als den Sinnen, wahr.
Noch sann ich tiefen Staunens, wer sie seien,
Da, Klängen einer Riesenorgel gleich,
Scholl mir des einen Stimme von den dreien:

„Folg mir, dem Meister aller Wesenscharen,
Dem selbst die Götter nur in Ehrfurcht nahn.
So viel der Staubgebornen sind und waren

Und kommen werden, sind mir unterthan.
Brahma bin ich und will dich von den Ketten
Der Endlichkeit, dem alten Fluch des Seins,
Der auf den Staubgebornen lastet, retten!

„Eins sollst du sein mit allem, was im weiten,
Dem ungeheuern Raume birgt das All,
Im Wassersturze von den Felsen gleiten,
Am Himmel kreisen mit dem Sonnenball,
Und in der Sommernächte Sternenhallen
Soll, was dein Herz mit Weh und Wonne füllt,
Im Lied erklingen mit den Nachtigallen.

„Hin mit dem Donner durch die Lüfte rollen,
Sanft durch der Palmen Wipfel rauschen nun
Soll deine Stimme und im andachtvollen
Gebet auf des Brahmanen Lippe ruhn!
Nicht Freude wirst du kennen mehr noch Trauer,
Nicht Jugend und nicht Alter, Einst noch Jetzt
Noch Zukunft — alles nur ist ew'ge Dauer."

„Ein König bin ich," sprach der Stimmen zweite,
„Der früh herab von seinem Throne stieg;
Mir galt der Liebe Werk, dem ich mich weihte,
Für herrlicher als ein erkämpfter Sieg,
Und in des Armen Blick die Dankeszähren,
Wenn ich sein Weh gestillt, beglückter ward
Durch sie ich als durch kaiserliche Ehren.

„Buddha bin ich, der Mühbeladnen Tröster.
Kein Herrscher hat ein Reich so groß wie meins.
Auf Erden all die Scharen Hilfentblößter
Lehr' ich sich retten von dem Fluch des Seins,
Und aus der Sterblichkeit will, aus den Ketten,
Die du seit der Geburt getragen schon,
Ich in das ew'ge Grab des Nichts dich retten.

„Die Sterne stürzen dir, die Sonnenbälle,
Die Erden, Monde nach in jähem Fall;
Vernichtet ist, zerronnen, wie die Quelle
Im Wüstensand, das ganze weite All,
Und von des Daseins großem Fluch genesen
Wird alles sein wie du, kein Traum selbst bleibt
Davon, daß jemals eine Welt gewesen."

„Komm," sprach der dritte, „schon als aus der Wiege
Du mir entgegenlächeltest als Kind,
Hab' ich erkannt, mir zeigten's deine Züge,
Daß derer, welche reinen Herzens sind,
Du einer bist; und treu an deiner Seite
Gab ich in Sturm und Leiden und Gefahr
Seitdem durch's Leben hin dir das Geleite.

„Nicht der bin ich, für den der dumpfe Glaube
Mich gibt! Mein Freund ist, wer den andern liebt,
Wer seine Seele klärt vom dunklen Staube
Und denen Tröstung bietet, die betrübt.

Mehr gilt vor Gott als Fasten und Gebet
Die Lehre, die ich in der Kinder Kreise
Verkündet einst am See Genezareth.

„In deren Mitte, welche gut und weise,
Nun führ' ich dich auf ewig grüne Aun.
In neuer Jugend dort erblühen Greise,
Neu leuchtet auf ihr Geist, ihr Haar wird braun.
Dort soll der Becher immer neu sich füllen
Mit jenem Trank, nach dem du stets dich sehnst,
Den Durst nach ew'ger Wahrheit dir zu stillen.

„Und höher auf, zu immer höhern Räumen
Sollst du dich schwingen, wo vom Sonnenherd
Stets reinre Quellen dir entgegenschäumen,
Drin sich der Rest der Endlichkeit verklärt.
Wie flücht'ge Bilder eines Traumgesichtes
Zerrinnt dort alles, was hier unten war;
Doch Ich will bei dir sein im Licht des Lichtes."

Da niederkniend rief ich: „Kannst du vergeben,
O Herr, daß so von dir ich abgeirrt?
Ein Schlaf in finsterm Kerker war mein Leben,
Aus dem der Tod mich erst erwecken wird.
Ausharren will ich in dem dunklen Thale,
Bis du mir winkst, im Jenseits mich bei dir
Zu sonnen in des ew'gen Lichtes Strahle."

Palast Morosini.

Gern durch deine Rittersäle, Morosini, schreit' ich hin,
Daß in ihnen ich mich stähle, Greis, an deinem Heldensinn.
Ueber jedem Eingangsthore seh' ich Siegesfahnen wehn,
Und gewalt'ge Feuerrohre, die im Kreis sich wirbelnd drehn,
Wenn im Wettersturm der Schlachten sinkend, steigend, allumher
Wolken Pulverrauches nachten auf dem hochbeschäumten Meer.
Da erblick' ich Lanz' an Lanze an den Wänden hingereiht;
Blinkend in der Sonne Glanze scheinen sie gezückt zum Streit.

Alles musternd, was die Halle rings des Seltenen umfaßt,
Glaub' ich, auseinander walle vor mir, um mich der Palast,
Und auf prächtiger Galeere, jüngst gebaut im Arsenal,
Steht umringt von seinem Heere Morosin, der Admiral.

Wie, umschwebt von weißen Möwen, durch die Flut
dahin sie tanzt,
Mit dem Bild des Flügellöwen, hoch auf jeden Mast
gepflanzt!

Auf nun, Held! Die Waffen rüste, da von Morgen-
duft umhaucht
Hoch der Pelopsinsel Küste vor dir aus den Wellen
taucht.
Und der Nachbar der Gestirne winkt dir, der Taygetus,
Mit der weißen Gletscherfirne hoch hernieder seinen
Gruß.
Um dich jubelnd bei der Landung wogt und schäumt
der Ozean,
Dir entgegen durch die Brandung hallt es wie ein
Siegspäan,
Und befreit von seinen Knechtern jauchzt das Volk
den Strand entlang,
Das, Geschlechter nach Geschlechtern, müd sich in den
Ketten rang.
Noch vom Schwert der Scythen, Goten dampfte Hellas
blutbeträuft,
Mehr dann hat auf ihm der Toten noch der Türken
Schwert gehäuft.
Aber sie, die reich an Thaten, wie Dodonas Wald
an Laub,
Die das Joch der Asiaten einst getreten in den Staub,

Wieder nun entsteigen sollen sie dem Grab, jahrtausendalt,
Und die Fahne neu entrollen, die vor ihnen einst gewallt.
Ihre stürzenden Ruinen, ihrer Tempel hehrer Bau
Leuchten morgenglanzbeschienen in des Aethers reinstem Blau,
Und mir ist, zum Kampf erheben seh' ich in Olympias Wald
Sich die Ringer, die Epheben, schon zum Schlag die Faust geballt;
Von dem siebenfachen Rohre und der Hirten Wettgesang
Fernher halle mir zum Ohre aus Arkadien der Klang.
Nach so lang dahingeschleppter Knechtschaft seh' ich frei und kühn
Durch Venedigs mildes Zepter der Hellenen Volk erblühn,
Und hoch mit den Fahnen zweier Reiche wird die ihre auch
Wie zu ew'ger Siegesfeier flattern in des Windes Hauch.
Oft in deinen Sälen denk' ich, hoher Morosini, dein,
Und voll Scham die Stirne senk' ich, denn vor dir, wie bin ich klein!
Als zuerst ich mir zu Häupten an der Wand dein Bildnis sah,

Starrend stand ich gleich Betäubten, du Gewalt'ger, vor dir da.
Held, erhabner, wie selbst zage, fernher dürft' ich mich getraun,
Ich, der Schwächling später Tage, nur zu dir emporzuschaun?
Während — mit verhülltem Haupte sag' ich's — hoch emporgebäumt
Unter dir das Schlachtroß schnaubte, hab' ich thatlos nur geträumt.

Morgen in Venedig.

Hoch von Venedigs Glockenturme schaute
Ich nieder auf die stolze Stadt.
Um der Paläste Dächer drunten graute
Die erste Dämmerung noch matt.
Da bei des Uhrenturmes Glockenspiele
Und bei der Wogen höherm Schlag
Hinzitternd um das Dach des Campanile
Erwachte nach und nach der Tag.
Die ehrnen Rosse des Lysippus sprühten
Aus ihren Nüstern Flammenglut,
Wie Wunderbilder alter Griechenmythen
Entstiegen schienen sie der Flut.
Dort der Palast, des Zinnen hochauf ragen,
Wie er in lichten Flammen brennt!
Du glaubst, durch Geisterhand dahergetragen
Sei er vom goldnen Orient.
Die Löwen dort am Arsenale gähnen
Noch halb im Schlaf, dann nach und nach
Im Frühwind schütteln sie die goldnen Mähnen
Und werden aus dem Traume wach.

Sie führen mich zu Tagen, lang entschlafen,
Fort durch der Zeiten Finsternis,
Als sie, gelagert im Piräushafen,
Geschaut die Schlacht von Salamis.
Auf dem Granit dort seh' ich Runenzeichen
Gleich jenen, die in Stein gehaun
Auf Felsen fern im Norden wir im bleichen
Lichtglanz des Polsterns zitternd schaun.

So zogst du einst in steten Siegesfesten,
Venezia, deine stolze Bahn;
Der Osten kündet' deinen Ruhm dem Westen,
Dem Mittelmeer der Ozean.
Doch nun, wie sich der Dämmrung Schatten brechen
Und hoch der Tag und höher klimmt,
Wie alles, Stadt und Meer und Höhn und Flächen,
In einem vollen Lichte schwimmt!
Wenn noch in Fischerstechen, in Regatten
Das Volk der alten Lust sich weiht,
Doch durch die Stadt hin wankt ein bleicher Schatten,
Erinnrung lang vergangner Zeit.
Nun schaut das Auge nur mit stillem Trauren
Aufs Meer, das noch so heiter blaut,
Wie da der Doge auf dem Bucentauren
Den Ring gewechselt mit der Braut.

Ein Rauschen hört man unsichtbarer Fahnen
Der Barbarigo, Foscari;

An Zeiten, die nie wiederkehren, mahnen
Und an des Todes Allmacht sie.
Indessen Ringe schlägt in den Kanälen
Des bröckelnden Gesteines Fall,
In den Palästen hallt's von Saal zu Sälen
Wie leiser Geistertritte Schall.
Doch nein! Her von San Markos Dome tönt es
Wie Ruf von nahem Auferstehn.
Ihm widerhallt der Alpen eisgekröntes
Schneehaupt so wie die Euganeen.
Die Grabesplatte schiebt hinweg der blinde,
Der greise Sieger von Byzanz
Und grüßt, indes vom Aug' ihm sank die Binde,
Entzückt des jungen Morgens Glanz.
Und von der Dogen Marmorsarkophagen
Aus Arqua, von Petrarkas Grab
Wogt, durch die weite Stadt dahingetragen,
Ein Jubelhymnus auf und ab.
Sie wird, wie schon Italien erstanden,
Herrlich und herrlicher erstehn
Und fern im Orient durch der Wogen Branden
Wird stolz ihr Löwenbanner wehn.

Morgenritt.

Noch breitete Nacht sich am Himmelssaum;
Ich lag in Schlummer versenkt und Traum
An einer Cypresse Stamme.
Da weckte mich wiehernd mein gutes Roß,
Und vorwärts durch die Finsternis schoß
Es dahin wie des Blitzes Flamme.

Es klappte im Winde der Nacht das Zelt
Des wandernden Hirten, von Hunden umbellt,
Die wach von dem Hufschlag wurden.
Und vorwärts, wie um mich der stäubende Kies,
Sprengt' ich im Sturme, der um mich blies,
Verfolgt von räubrischen Kurden.

Der Schakal floh mit heiserm Gebell
In seine Höhle — schon dämmerhell
War's mählich geworden im Osten.
Die Sterne erloschen im Himmelsblau,
Und an den Gräsern blitzte der Tau,
Die aus den Felsen sproßten.

Nun weiter an zackigen Mauern vorbei,
An mächtigen Kuppeln, gedeckt mit Blei,
Und ragenden Minareten!
Da liegen die Gläubigen auf den Knien
Und der Allahruf der Muezzin
Ertönt vom Turme zum Beten.

Dort aber, was hör' ich? Von fernher traut
Erschallt es zu mir, wie Glockenlaut,
Den lang ich vernommen nicht habe.
Und hoch auf dem Dach durch des Morgens Flor
Strahlt leuchtenden Glanzes das Kreuz empor,
Vor dem ich gekniet schon als Knabe.

Gegrüßt, Wahrzeichen des Heils, noch heut
Von den Söhnen des falschen Propheten bedräut!
Zum Sieg ob den frechen Barbaren
Leucht' uns voran, das zu Boden du schon
Gestürzt auf dem Palatine den Thron
Und frechen Stolz der Cäsaren!

Gereinigt von Irrtum und düsterem Wahn,
Dem immer wir alle noch unterthan,
Die hier im Staube wir wohnen,
Geschmückt mit der Freiheit blühendem Kranz,
In klarem, immer klarerem Glanz
Leuchte vorauf den Nationen!

Notre dame de la garde.

(Bei Marseille.)

Schützerin der Meeresfahrer,
Der ich früh mein Heil vertraut,
Stern der Wogen, heilig klarer,
Der durchs Dunkel niederschaut,
Wiederum nach trauervollen
Jahren bei der Priester Chor
Und der Meereswogen Rollen
Blick' ich nun zu dir empor.

Wenn sich schwarze Wolken ballten,
Während Nacht die Welt umfing,
Und nur durch der Nebel Falten
Hin der Blitze Zucken ging,
Wenn auf hoch von Schaum bedeckten
Meeren, wettersturmumkracht,
Himmelauf die Wogen leckten,
War mir schaurig nie die Nacht.

Doch nachher zu Finsternissen,
Die kein Tagesstrahl erhellt,

Fand ich mich hinabgerissen
In der Gräber dunkle Welt.
Freunde viel, die an des Ringens
Hohem Ziel sich schon geglaubt,
Vor der Wonne des Vollbringens
Hat der Tod sie mir geraubt.

Solche, die mit teuern Schwüren
Hohen Thaten sich geweiht,
Wenn es galt, sie zu vollführen,
Sah ich brechen ihren Eid.
Dichter, die in kühnen Flügen
Schon erprobt der Schwingen Kraft,
Starrten, Wahnsinn in den Zügen,
Mir entgegen leichenhaft.

Und ich selbst, der ich die Hefe
In des Schmerzes Becher trank,
Fühlte, ach, wie von der Schläfe
Mir der Kranz zerrissen sank.
Oeffnet' ich den Mund zum Singen,
War es nur ein leerer Hauch,
Und mein Schaffen all und Ringen
Schwand in Luft hin und in Rauch.

Der du, heil'ger Stern der Meere,
Hold gelächelt schon dem Kind,

Träufle, Jungfrau, lieblich hehre,
Trost mir in das Herz gelind;
Atmen laß mich wieder freier
Nach dem düstern Weltgeschick,
Und des Lebens trüben Schleier
Nimm hinweg von meinem Blick!

In der Sierra Morena.

Oft, wenn's über mir vom Dache
Herbstlich rieselt aus den Rinnen,
Tragen in den Süden wache
Träume nächtlich mich von hinnen,
Wie ich der beschäumten See nah
Weilte in den Felsenbuchten,
Oder zog durch der Morena
Sonnverbrannte Waldesschluchten.

Spärlich sickerten nur Quellen
Zwischen staubigen Gestrüppen,
Und des Maultierzuges Schellen
Hallten ringshin an den Klippen;
Und ich folgte den Arrieros
(Um den Leib die rote Binde
Dünkte jeder sich ein Heros)
In der Pässe Irrgewinde.

Oben dann, wo spärlich Kräuter
Nur noch wachsen für die Ziegen,

So daß fast verdorrt ihr Euter,
Sah ich eine Venta liegen.
Und als matter uns zu leuchten
Nun die Strahlen schon begannen,
Ihrem Stall entgegenkeuchten
Müd die Tiere durch die Tannen.

Nun herab die Mantelsäcke
Und, drauf ich zu schlafen denke,
Auch die weiche Satteldecke!
So! Eintret' ich in die Schenke.
Drin wie Räder einer Mühle
Braust es. Männer, Kinder, Weiber
Tummeln dicht sich im Gewühle,
Pferdeknechte, Maultiertreiber.

In Boleros und in Polos
Zeigen bei Guitarrenklängen
Tänzer sich in Duos, Solos,
Während rings sich Gäste drängen.
Und entzückt von den Fandangos,
Jotas schenkt der Wirt aus vollen
Flaschen, die er eben angoß,
Allen ein, so viel sie wollen.

Dampfend da ward aus der Küche
Eine Schüssel aufgetragen,

Und die lieblichen Gerüche
Schlürften alle mit Behagen.
„Auf jetzt,“ sprach der Wirt, „nunmehro
Sei im Tanzen eine Pause;
Gut ist, denk' ich, ein Puchero.“
Und ich setzte mich zum Schmause.

Stierkampfhelden — o wer sah das
Je so schön? — in bunten Jacken
Picadores und Espadas,
Welche mancher Stiere Nacken
Schon durchbohrt, sah in die Wette
Unter Klatschen, Lachen, Singen
Bei dem Klang der Kastagnette
Ich sich mit den Mädchen schwingen.

Nah dann ein Dominikaner,
Fingernd an dem Rosenkranze,
Tritt heran als Bußemahner
Und will Einhalt thun dem Tanze.
Doch zu hemmen ihn im Zorne,
Hat ihn hastig schon umschlungen
Eine schmucke Maritorne
Und im Tanz ihn hingeschwungen.

Der dann, der sie grimmig ansah
Und mir eifersüchtig schien,

War der dicke Sancho Pansa,
Wohl erkennen mußt' ich ihn.
Doch umsonst sucht' ich den Ritter
Von der traurigen Gestalt;
Seine Büßerstrafe litt er
Nahebei im Eichenwald.

Gern, ihr Nächte in den Ventas,
Träum' ich mich in euch zurück;
Dieses Leben hier, wer nennt das,
Wenn er euch gekannt, ein Glück?
Nicht die Wonne deutscher Oefen,
Nicht der beste Opernplatz,
Noch der Glanz an unsern Höfen
Gibt mir je für euch Ersatz.

Capello nero.*)

Dich, Capello nero, preis' ich;
Heil dir, alter schwarzer Hut!
Schon die halbe Welt bereis' ich,
Nirgends fand ich's noch so gut.

Bei den Austern des Fusaro
Und dem feur'gen Cäcuber
Neiden uns Horaz und Maro,
Was uns hier beschert der Herr.

Doch bei bessern Weinen, Speisen
Zechten beßre Männer hier;
Wär' ich würdig, sie zu preisen,
Quöll' ihr Lob vom Munde mir.

Tizian, der Maler größter,
Auf die Bank hier hingestreckt,
Hast vom alten Kummertröster,
Conegliano du geschmeckt.

---

*) So heißt eines der ältesten Wein- und Speisehäuser von Venedig; auf dem großen Gemälde des Markusplatzes von Gentile Bellini (in der Akademie) zeigt das Wahrzeichen eines ausgehängten Hutes, daß es sich schon im fünfzehnten Jahrhundert an derselben Stelle der alten Prokuratien befand wie gegenwärtig.

Palma, o, für nichts dem Geber
Alles Guten dankst du so,
Wie für den Maremmeneber
Und den zarten Cefalo.

Dort auch Aretin der Spötter,
Der hier mondelang oft wohnt',
Und die Menschen wie die Götter
Nicht mit seinem Hohn verschont!

Und Giorgione, wenn die Laute
Er bei Liebesklagen schlug,
Wie beim süßen Sekte taute
Ihm der Kummer, den er trug!

Dort der treffliche Gentile,
Welcher jedes Meer durchschifft.
Glücklich, wer am Reiseziele
Einen solchen Hafen trifft.

Seht, wie um den Hals ihm hangend
Der Juwelenhalbmond strahlt,
Weil er herrlich, farbenprangend
Allahs Schatten selbst gemalt.

Dich, Capello nero, preis' ich;
Heil dir, alter schwarzer Hut!
Schon die halbe Welt bereis' ich,
Und noch fand ich's nie so gut.

Die Ghibellinen.

In finstrer Nacht zu Empoli,
Gehüllt in ihrer weiten Mäntel Falten,
Stehn dicht gedrängt beisammen sie,
Gewaltige, hochragende Gestalten.

Die Führer der Partei sind das,
Die aus Florenz — nun sind's der Jahre sieben —
Der Welfen nie versöhnter Haß
Hinweg in Bann und Acht und Tod getrieben.

Und einer spricht in ihrem Kreis:
„Den Argen sei die Strafe nicht gestundet!
Das große Werk der Rache, sei's
Vollbracht, eh sich der Mond von neuem rundet!

„Denkt an das Gift, das sie von je
In alle unsre Lebensstunden träuften!
Gibt es ein Elend, gibt's ein Weh,
Das sie auf uns seit der Geburt nicht häuften?

„Hat durch die Straßen hin entsetzt
Man uns beim Sturmesläuten aller Glocken
Mit gier'gen Doggen nicht gehetzt,
Umweht von lohnder Häuser Aschenflocken?

„Wer ist von uns, dem nicht ein Kind,
Ein Weib nicht die Unmenschlichen geschlachtet,
Dem nicht, von langem Dunkel blind,
In ihrer Kerker Nacht ein Vater schmachtet?

„Wohlan denn, bei des Morgens Rot
Beginnt das Rachewerk, ihr Ghibellinen!
In Allmacht herrschen soll der Tod
Auf der zerstörten Arnostadt Ruinen!“

Da hundertstimmig durch den Kreis
Erscholl's: „Ans Werk, noch eh die letzte Wache
Der Nacht vorbei! Du, hoher Greis,
Führ uns; beginnen soll das Werk der Rache!“

Und voll von Ungeduld erhob
Die Klinge der, und der die Partisane;
Durchs Dunkel, das den Platz umwob,
Vor ihnen rauschen hörte man die Fahne.

Neu spricht der Greis sodann: „Du da,
Der seit Beginn du regungslos gesessen,
Das Ungeheure, was geschah,
Was selber dich betraf, hast du's vergessen?“

„Er ist's,“ — so tönt es durch die Reihn
Der Krieger hin — „den man mit uns verbannte,
Und der dumpfbrütend und allein
Seitdem die Welt durchstreift hat, es ist Dante.“

Und sich erhebend nimmt das Wort
So Alighieri: „Euch in Haß Gefährte
War ich, ruhlos von Ort zu Ort
Trieb mich der Grimm, der mir im Herzen gährte.

„So kam ich her zu dieser Stadt,
Daß ich der Welfen tausendköpf'ger Hyder,
Die drin in Freveln nimmersatt
Sich mästet, Haupt zerschmetterte und Glieder.

„Ich schwur zu Gott: Da, wo in Raub
Und Mord Parteiwut schwelgte, die Megäre,
Aufwirbeln soll Zerstörungsstaub
In einer wüsten ungeheuren Leere.

„Von Ingrimm so und Haß verzehrt,
Vom gallenbittern Naß des Kelches trunken,
Den bis zur Neige ich geleert,
War ich erschöpft zu Boden hingesunken.

„Da, sei es, daß mich Traum umwob,
Sei's, daß ich wachte, trug es mich von hinnen,
Und vor mir durch die Nacht erhob
Sich eine Stadt mit Thoren, Tempeln, Zinnen.

„Sie schaut' ich, ja, die mich gebar,
Ich sah bei Giottos schlankem Campanile
Den Platz, wo einst ich glücklich war,
Wo ich gespielt der Kindheit frohe Spiele.

„Ich ruhte vor dem Dom aufs neu,
Wo auf der Bank ich staunend oft gesessen,
Wo ihn mit andachtsvoller Scheu,
Der hoch und höher stieg, mein Blick gemessen.

„Auf mich hernieder, mild wie Tau,
Der aus des Himmels Gnadenborn geronnen,
Quoll Lichtglanz aus dem Augenblau
Von Cimabues göttlichen Madonnen.

„Da schmolz in meiner Brust der Haß;
Ich kniete nieder, und in vollen Bächen
Der Thränen lang versiegtes Naß
Fühlt' ich glutheiß aus meinen Augen brechen.

„Fortwüten mag der Welfen Grimm!
Doch uns laßt, Freunde, in die Kirche treten.
Und du, o Himmelsherr, vernimm,
Wie für das Heil der Vaterstadt wir beten!"

Er ging. Noch zweifelnd erst stand der
Und jener da; drauf bei des Morgens Strahle
Ausriefen sie: „Vergib uns, Herr!"
Und folgten Dante in die Kathedrale.

Das Denkmal des Giordano Bruno.

Rom, im Juni 1889.

Die Sommernacht liegt dumpf und schwül
Auf Rom und seinen Straßen, seinen Plätzen.
Nicht läßt mir's Rast auf meinem Pfühl,
Von Ort zu Orte treibt mich das Entsetzen.
So fiel des Unglücksel'gen Los?
Dort Schranken zum Gerichte seh' ich ragen,
Und hoch empor vom Scheiterstoß
Am Morgen soll bereits die Flamme schlagen.
Seit früh schon unbeirrt vom Wahn
Und von des Glaubens trügenden Gestalten,
Einsam hinschritt er seine Bahn,
Ein echter Schüler der erhabnen Alten.
Ihm galt allein der ew'ge Geist,
Der, während rings mit trügerischem Scheine
Die Welt hier außen ihn umkreist,
Fest wie des Himmels Pol dasteht, der Eine.
Die Kuttenmänner, ingrimmblaß,
Verfolgten ihn, die schwarzen und die weißen,
Mit ihrem nie gestillten Haß
Voll von Begier, in Stücke ihn zu reißen.

Und von der Priester Widerspruch,
Der Franziskaner selbst, die seine Lehre
Belasteten mit ihrem Fluch,
Erdröhnten alle Kanzeln und Altäre.
Der Stadt Sankt Peters zu entfliehn,
Der Wohnstatt dieser Geistesblinden, Tauben,
Jenseits der Alpen trieb es ihn;
Zu finden denkt er dort den wahren Glauben.
Doch wie er naht, durchs Kirchenthor
Hört er Gezänk von wilden Stimmen dringen,
Und von der Kanzel tönt ans Ohr
Die Predigt ihm wie leeres Schellenklingen.
Gebraten hätten auf dem Rost
Wie Sankt Lorenz sie ihn zu Gottes Ehre;
Doch er entfloh des Nordens Frost,
Schutz suchend bei der Herrscherin der Meere.
Hoch schwingt sie ein Jahrtausend schon
Von ihrem Inselthron der Freiheit Fahne;
Kein König wagt sie zu bedrohn,
Selbst nicht der Antichrist vom Vatikane.
Doch nein; es ist um dich geschehn.
Flieh, armer Bruno! Die Prokuratoren
Des Markus und der Rat der Zehn,
Dich zu verderben haben sie geschworen.
Schon drängen, Mappen unterm Arm,
Zu dir sich wissensdurstige Scholaren;
Zum Saal heran da wälzt ein Schwarm

Inquisitoren sich und Familiaren.
Dich packend, knebeln sie den Mund,
Auf daß er Gott und Heilige nicht lästre,
Auf der Galeere tiefstem Grund
In Ketten führen sie dich fort nach Mestre.

Ein Wagen nimmt dich auf, und stumm
Ziehst du dahin, bis in des Morgens Flore
Das Felsgebirg von Latium
Aufsteigt. — Da rollst du durch der Hauptstadt Thore.
Und schon, wie einst dem Opferstier
Die Heidenpriester in Begier nach Morden,
Entgegen ziehen jubelnd dir
Die Mönche von des Sankt Domingo Orden.
Gebet mengt sich mit Wutgeschrei,
Und an Altären unter Messesingen
Wälzt Zug sich neben Zug vorbei,
Indessen Knaben Weihrauchfässer schwingen.
Der große Platz empfängt sie nun,
Wo Galerien mit prächt'gen Baldachinen
Sich hinziehn, die auf Säulen ruhn;
Des Schauspiels harren schöne Fraun auf ihnen.
Wie's in den Straßen wogt und grollt!
Der Boden Roms, glaubst du, will Wellen schlagen.
Heran vom Pinciothore rollt,
Unsel'ger Bruno, näher nun dein Wagen.
Zum Holzstoß aufwärts steigst du kühn;

Die Büttel nahen, ihn in Brand zu stecken,
Und Funken hör' ich knisternd sprühn
Und sehe hoch die Flammenzungen lecken.

Allein was ist mir? Alles schwankt
Um mich wie Nebeldunst im Morgenwinde,
Mir ist — dem Himmel sei's gedankt! —
Vom Haupt mir sänke eine düstre Binde.
Mir hatte nur ein Bild des Trugs
Den Blick umhüllt mit dichtem Nebelflore;
In Lüften wallend stolzen Flugs
Seh' ich Italiens schöne Tricolore.
Und vor mir auf dem Sockel glänzt,
Da, wo dein Holzstoß, Bruno, einst geragt hat,
Dein Bild, mit Blumen reich umkränzt,
Im Licht, wie herrlich keines noch getagt hat.
Die Kön'ge nahen dir, um dich,
Den Herrscher eines höhern Reichs, zu grüßen,
Und legen, da ihr Glanz erblich,
Dir ihre Kronen huldigend zu Füßen.
Wie so zum Bild empor ich sah,
Umringt von Tausenden zu beiden Seiten,
Vorbei im Zuge sah ich da
An mir vergangene Geschlechter schreiten.
Vor mir in langen, langen Reihn
Hin seh' ich die Jahrhunderte sich winden,
Bis sie mit mattem Dämmerschein

Fern in der Zeiten Finsternis verschwinden.
Da wälzte sich von Stadt zu Stadt,
Von Dorf zu Dörfern, die in den Gebirgen
An Felsen kleben, nimmersatt
Gleich einer gier'gen Schlange hin das Würgen.
Es schlich bis an der Häuser Herd
Der Mord; es bebten vor dem eignen Schatten
Die Wohner; durch der Brüder Schwert
Hin sanken Brüder, Weiber durch die Gatten.
In Reihen durch den Aschenstaub
Zerstörter Prachtgebäude und verbrannter
Kastelle, der Verzweiflung Raub,
Flieht Schar auf Schar Geächteter, Verbannter.
Und in der Scheiterhaufen Qualm,
Mit Daumenschrauben und auf Folterbänken
Wird bei der frommen Mönche Psalm
Zu Tod gemartert, wer noch wagt zu denken.
Geschlecht folgt auf Geschlecht und wirft
Tief dunkle Schatten auf des nächsten Schläfe,
Und aus dem Schmerzensbecher schlürft
Des früheren das folgende die Hefe.
Fern von des Nordens eis'gem Pol,
Aus Gallien wälzen, von der Alpen Kämmen
Barbaren sich zum Kapitol,
Vermengt mit Libyens grimmen Maurenstämmen.
Sogar, daß ein Italien sei,
Als arger Frevler galt, wer solches sagte,

Und todeswürdig schien, wer frei
Und einig es auch nur zu wünschen wagte.
Da brach der große Morgen an,
Hoch, höher schlug zu Flammen auf der Funke,
In mächt'gem Rausch zu glühn begann
Das edle Volk von der Begeistrung Trunke.
Kein Flecken ist im Apennin
Und Meer und Alpen, der nicht Blut getrunken
Von Jünglingen, die tot auf ihn
Im Kampf für's Vaterland dahingesunken.
Und du schau, Bruno, auf dein Land
Mit seinen Denkern, Dichtern und Heroen,
Wie hoch in einem Flammenbrand
Die Herzen aller seiner Söhne lohen!

Palermo.

Mit den Wikingern, den kühnen, durch der Nordsee-
brandung Schwall
Steur' ich bald an sand'gen Dünen bei der Klippen
Widerhall,

Bald auch auf des Mittelmeeres Tiefe durch der
Wogen Blau,
Drin die Schwerter ihres Heeres mischten ihren blut'-
gen Tau.

Aber statt die Segel spannen, eures Eilands grüne
Auen
Seh' ich lieber, ihr Normannen, mit der Pflugschar
euch bebauen.

Als umstrickt von düsterm Wahne allumher die Welt
noch lag,
Schufen, Roger, deine Plane einen neuen Erdentag.

Mosis Schüler, Kreuzanbeter oder Jünger Mohammeds,
Alle, wenn sie wie die Väter glaubten, schützte ein
Gesetz.

Aller Götter Himmel lachte über deinem Haupte hell,
Und das Hirtenlied erwachte an der Arethusa Quell.

Reichlich aus des Schöpfrads Krügen ließet rinnen ihr den Strom
Und die Luft in vollen Zügen trank das duftende Arom.

Wenn dich dennoch nicht die Krone, welche du verdient, geschmückt,
Herrlicher doch deinem Sohne ward sie auf das Haupt gedrückt.

Wenn die stolzen Hohenstaufen tief er in den Staub gestreckt
Und mit Schutt und Trümmerhaufen halb Italien bedeckt,

In Palermos üpp'gem Garten, der Favara Blütenwald,
Zeichnete zuerst auf Karten er die wahre Weltgestalt.

Auf dem See in leichtem Nachen, wenn verglommen war der Tag,
Unter holder Mädchen Lachen glitt er hin beim Ruderschlag.

Und indes ihn auf und nieder trug des Schiffs beschwingter Lauf,
Lächelnd ihre Augenlider schlug Italiens Dichtkunst auf.

Eine düstre Wetterwolke zieht von Norden dann daher,
Ueber ihm und seinem Volke hängt herab sie trüb
und schwer.

Und auf Tankreds Haupt, des Letzten von der Haute-
ville Geschlecht,
Vor dem Auge des entsetzten Volkes hängt sie scheitelrecht.

Kaiserlicher Würger, höre, bei der Hekatomben Dampf
Deiner Opfer, ihre Chöre in des Todes letztem Krampf!

Auf das Haupt dir, Weltverwüster, wälzt zu der
Geschichte Spruch
Auch die Dichtkunst ernst und düster ihren ungeheuern
Fluch.

Und beim Scheine trüber Sterne, also ward's ver-
hängt von Gott,
Aufgerichtet in der Ferne seh' ich ragen ein Schafott:

Jene grause Henkerbühne, drauf des Richtbeils Schneide
blinkt
Und zu allzuspäter Sühne deines Hauses Letzter sinkt.

An der Karawanenbrücke.

I.

Gern, wenn kühler die Luft vom Meer daherweht
Und die Sonne sich an den Brüderbergen
Niedersenkt, an der Brücke Steingeländer
Lehn' ich, während der Blick mir in die Ferne
Träumend schweift. Aus der Stadt in langen Zügen
Ziehn vorüber an mir die Dromedare,
Und beim Rufe der Karawanenführer
Tönen Schellen am Hals der schwerbeladnen.
Ihnen folgt, wie hinaus bei Nacht sie ziehen,
Mir das Auge beim Silberschein der Sterne.
Aber ferne ins Grenzenlose seh' ich
Sie durch Felsengebirge sich und Wüsten
Winden. Sind mir der Raum, die Zeit versunken?
Durch Arabiens unermeßnes Sandmeer
Ziehn sie seh' ich zum uralt-heil'gen Tempel,
Wo lang, eh der Prophet der Menschen ersten
Glauben fälschte, sie nachts, die Frühgebornen,
Auf den Boden die Stirn gesenkt voll Andacht,
Vor den kreisenden Sternen droben knieten.

Da im dämmernden Strahl der Frühe lichtet
Sich der Himmel. Von ries'ger Berge Scheiteln,
Schneebekrönten, in Donnerstürzen sinken
Weiße, schäumende Katarakte erdwärts.
In den Wellen des Stromes, der besänftigt
Dann im ebenen Bette weiterflutet,
Spiegeln Tempel sich mit den Riesensäulen,
Die, im Krampfe des Todes kaum das Dach noch
Haltend, ewigen Taumels, also scheint es,
Niederstürzen, Kolosse aus der Urwelt,
Wie im Traum noch zu uns herüber ragend.
Dort am Saume der bleichen Wüste seh' ich
Gräberhöhlen, ins Felsgebirg gehauen,
Wo im weißen Gewand die Pharaonen,
Noch im Tode das Leben ruchlos äffend,
Ruhen und mit der Windeshauche jedem
Ihren Staub in die Wüste rings verstreuen.
Dann, was steigt dort empor? In langen Reihen
Sphinxe, die ob der Welt Geheimnis brüten;
Pyramiden, die aus dem wehenden Sande
Ragend, hin zu der großen Sphinx, der ältsten
Zeugin schaffender Kunst auf Erden, führen.
Jene nicht, die den staunenden Wandrer heut noch
Anblickt, ist es. Jahrtausend nach Jahrtausend
Ueber sie noch hinaus zu jener ersten
Bin gelangt ich, von der in Stein gegraben
Weit umher in der Wüste nur das Bild mich

Anblickt. O, daß auf vielgewundnem Wege
Ich vermöchte bis in ihr Haupt zu dringen,
Um aus Papyrusrollen die verschollne
Weisheit, wie sie der jugendlichen Menschheit
In Gesichten geoffenbart, zu lesen.
O, dann würden sie alle, alle klar mir,
Dieses Lebens verworrene Rätsel, werden.

II.

Nah der Brücke hier oft auf dem geliebten
Morgenländischen Dach die Nacht verträum' ich,
Bis herüber von Asiens Bergen flammend
Mich der Morgen erweckt. Von meinem Pfühle
Mich erhebend, hinab ins schöne Land dann
Eil' ich. Fliegenden Lockenhaares stürmen
Dort Bacchantinnen mir vorbei, den Becher,
Der mit ewigem Rausche der Begeisterung
Mir die Seele seitdem erfüllt hat, reichend.
Zu den Hängen der Berge trägt mein Fuß mich,
Wo die Pinie, mit breitem Schattendache
Ueber stürzenden Wasserbächen hängend,
Rast mir bietet. Hinüber schweift mein Blick dort
Zu des Sipylus Hang, wo graue Felsen
Wie versteinerte Götter ernst mich anschaun.

Aber freundlicher winkt vom Meergestade
Mir die Grotte, in der die Nymphen liebend

Ihren Säugling erzogen, bis die Musen
Auf den Gipfel ihn des Parnassus trugen
Und die Lieder ihn lehrten, die mit mächt'gem
Klange bald gleich der Erztrommete schmettern,
Bald im Feieraccord der Hymne tönen,
Und die Sagen vom listenreichen Manne,
Welche bis an der Zeiten Ende nimmer
In den Seelen der Menschen sterben können.
Fernehin durch der Erde blühende Gärten,
Auf die Insel der Inseln, das geweihte
Chios, trugen sie ihn, und seit der Frühe
Auf den Klippen und Felsvorsprüngen rauschen
Noch die brandenden Wogen von dem Helden
Und die Buchten und Klippen rings erzählen
Von Kalypso und Circe sich die Mären.

Mein Jonien, nicht dich zu durchschweifen
Gönnt der Fuß mir, der müd vom Alter worden.
Aber möge der Rausch der Jugend ewig
Durch die Wangen sein sanftes Rot mir gießen,
Bis am Abend des Tags, der aller wartet,
Zu den Himmlischen ich ihn mit mir nehme.

Am Sipylus.

Durch Asiens blühende Gefilde,
Die Heimat der ältesten Göttersage,
Wo vertraut mit den Himmlischen
Die frühen Menschen gewandelt,
Steigt vor mir mit dem kahlen Scheitel
Der Sipylus auf.
Und mehr und mehr, wie ich ihm nahe
Und vom Gesteine sich die Glieder lösen,
Gewahr' ich eine mächtige Gestalt.
Sie ist's, die unselige Mutter,
Die durch der neidischen Götter Zorn
All der blühenden Kinder
Beraubt sich sah.
Da liegt er, zurückgesunken im Todeskampf,
Der kühne Laomedon,
Der Meister in Faustkampf und Lanzenwurf,
Da neben ihm die zarte Arachne,
Die in der Kunst des Webens die Jungfraun alle besiegte.
Dort Ithilus, der kühne Wagenlenker,

Der mit dem schnaubenden Roßgespann
Allen vorauf in der Rennbahn stürmte
Und dreimal den Siegeskranz ums Haupt sich gewunden.
Halb hingesunken, trotzig erhebt er den Blick
Zu Apollo, der mit seiner Schwester in hangender Wolke
über ihm schwebend
Den Pfeil in die Brust ihm geschleudert.
Da sich erhebend sendet ins Herz ihm den Tod
Die unbarmherzige Artemis,
Und mit ermatteten Sehnen ganz zu Boden sinkt er.
Neben ihm Eriphyle, die holdlächelnd oft dem wilden Bruder
Mit den Klängen der Leier —
Denn Meisterin war sie im Saitenspiel —
Den wilden Sinn gesänftigt.
Hin zu ihr geflohen,
In ihres Gewandes Falten sich bergend,
Ist der kleine Alethes.
Doch nicht das fromme Gebet,
Das von des Knaben Lippen zu Phöbus emporsteigt,
Schützt ihn vor dem Grimme des Gottes.
In des Pfeiles Schwirren, der seine Brust durchbohrt,
Verhallt mit gebrochenen Lauten seine Stimme.
So regungslos am Boden liegen alle;
Thränenlosen Auges steht die Mutter Niobe,
Getroffen von der göttlichen Geschwister Rache,
Weil im Stolz auf die Kinder

Sie über die Himmlischen selbst sich erhaben gerühmt.
Todesfrost schleicht durch ihre Glieder,
Und langsam empor an ihr windet sich wie eine
Schlange der Tod,
Daß die Adern erstarren
Und der Pulse letztes Klopfen verstummt,
Das noch die Olympier anklagt.
Noch aber starr blickt ihr Auge
Hin auf das weite Land zu ihren Füßen,
Und wo es hinschaut, nach und nach erstirbt das Leben.
Wo einst Lydiens Königssitz gestanden,
Wo mächtige Reiche geblüht
Mit ragenden Tempeln und wimmelnden Städten,
Tönt nun nur der Stürme Sausen,
Das den Staub verschollner Reiche,
Ihrer Könige und Völker Asche,
An die Erinnerung nicht auf Erden geblieben,
In Wirbeln vor sich hertreibt.
Leis an den Klippen brechen sich die Wellen des Meeres,
Und über die starre Fläche
Auf schwarzbehängten Schiffen
Fliehen die Völker des alten Weltteils
Dem Abendlande zu.
Aber ein großer Friedhof empfängt sie,
Unkraut wuchert auf Mauern und Straßen einst volk-
reicher Städte,
Stein auf Stein zerbröckeln die mächtigen Kathedralen,

Langsam im Winde tönt ihrer Glocken Grabgeläut.
Von all dem brausenden Getümmel
Verhallen wird der letzte Ton,
Und stumm wird der öde Ball,
Drauf keiner mehr atmet,
Weiter durch die Unendlichkeit wallen!

Anm. Die Namen seiner Niobiden scheint der Dichter frei erfunden zu haben. Die Schreibart derselben wurde im Druck so beibehalten, wie sie sich im Manuskript findet.

Ein Abenteuer Giorgiones.

Vor meinem Bilde auf dem Hauptaltare
Von Castelfranco wurd' ich oft gefragt,
Was für ein Bau mit weißem Säulenpaare,
Wie keinen sonst Italien kennt, drauf ragt.
Hört denn, was ich geheim in meiner Seele
Bisher verbarg! Mag glauben immerhin
Das blöde Volk, daß Märchen ich erzähle.

Bei meinem Meister noch als Farbenreiber
That ich den Dienst, doch oft schon als Versuch
Bannt' ich die Züge himmlisch schöner Weiber
Mit zagem Griffel in mein Zeichenbuch.
Von solchen, die auf dieser Erde lebten,
Nicht waren sie, nein, ich entlieh sie mir
Von Wesen, die vor mir im Traume schwebten.

Allein, so wie ein Saitenton der Laute
Dem anderen, so folgte Bild auf Bild,
Und während ich vorbei sie ziehen schaute,
Blieb meines Herzens Sehnsucht ungestillt.

Da endlich schwebte mir vorüber eine,
Die ich in meinen Träumen oft gesehn,
Beim Morgenrot und bei des Abends Scheine.

Ich schaute, wie sie im Vorübergleiten
Zu folgen ihr mir winkte mit der Hand
Und sah sie lang die Arme nach mir breiten,
Bis sie zuletzt im Duft der Ferne schwand.
Da that ich das Gelübde, bis ans Ende
Der Erde Rast nicht gönnen wollt' ich mir,
Bis ich die Eine, Vielgeliebte fände.

Dahin trug die besegelte Galeere
Mich durch die Adria an ihrem Bord
Und weiter, bis wo in des Aegeus Meere
Die Wogen wild aufgeißelte der Nord.
Hoch flatterte des heil'gen Markus Fahne
Zu Häupten uns; ihn flehten alle an,
Daß er sie rettete aus dem Orkane.

Um uns gleich einer Riesenschlange zischte
Die Flut und bäumt' in Ringeln sich empor,
Und Inseln stiegen aus dem weißen Gischte
Des Meeres, das zu unsern Füßen gor.
Da scholl ein Krach, es splitterten die Planken,
Es barst der Kiel, wir alle taumelten
Zu Boden, und mir schwanden die Gedanken.

Als mir Besinnung kam, welch ein Gebrause
Vernahm ich, das zum Ohre mir erscholl!
Drauf Stille wieder und nach kurzer Pause
Von Steinen ein dumpf donnerndes Geroll.
Ich fühlt's, ich lag auf einer Felsenklippe,
Die scharfen Zahns in meine Glieder drang;
Zerrissen war mein Leib von Dorngestrüppe.

Die kühle Luft daher vom Meere trank ich,
Die mir erquickend um das Antlitz schlug;
Bewußtlos dann aufs neu' zu Boden sank ich,
Mir stockte in der Brust der Atemzug.
Zuletzt in jähem Schmerze wieder raffte
Ich mich empor; aus einer Wunde quoll
Blut über mich, die auf der Brust mir klaffte.

Zu stillen dann des Hungers scharfes Nagen,
Rang ich empor mich, das ich lang gefühlt,
Die Muscheln, die zerstreut am Ufer lagen,
Aufhob ich, die das Meer herangespült,
Und goldne Früchte, hell so wie die Sterne
Herniederleuchtend aus der Wipfel Grün,
Und Pinienäpfel mit dem milden Kerne.

Da trat, als eben eine Frucht ich pflückte,
Zu mir ein Mann von Kleidung wundersam,
Der freundlich zum Begruß die Hand mir drückte;
Fremd war die Sprache mir, die ich vernahm,

Doch schien ihr Sinn zu sein: „Sei mir willkommen,
Nie soll man sagen, daß ich Fremde nicht
In meiner Wohnung freundlich aufgenommen."

Ihm folgend fühlt' ich meine Rede stocken;
Denn drinnen freundlich trat mit leichtem Schritt
Zu mir ein Weib heran, dem von dem Rocken
Der Faden leicht hin durch die Finger glitt.
Dann wie sie sprach, von ihrer Rede faßte
So viel ich: mit dem Gatten im Verein
In ihrem Hause lud sie mich zu Gaste.

Noch stand ich zweifelnd da, dann auf das Winken
Der Mutter trat die Tochter durch die Thür.
Im freud'gen Schreck wollt' ich zu Boden sinken —
Sie war's, die vor der Seele für und für
Gestanden mir im Traume und im Wachen,
Und einen Himmel unergründlich tief
Sah ich mich an aus ihren Augen lachen.

Ich — denn ein heil'ger war mir, ein geweihter
Der Augenblick — dastand ich wie gebannt;
Doch sie, die fast ein Kind noch, bot mir heiter
Am mich hintretend zum Begruß die Hand.
Und ich erkannte, kaum noch Tage währen
Würd' es, und ihre Sprache würde sie
Durch ihre Mienen mich und Worte lehren.

Nachdem ich eingekehrt bei meinen Wirten,
Ward klar mir, eine Griecheninsel war's,
An der gescheitert ich, bewohnt von Hirten;
Und von dem Hausbalkon des guten Paars
Hin auf die Herden breitgehörnter Ziegen
Glitt mir der Blick, die an dem Felsgestein
Nach Kräutern kletternd auf und nieder stiegen.

Noch blühte in den Thälern, auf den Höhen
Die alte goldne Zeit hier, ewig jung;
Es schien, die Stunden und die Tage flöhen
Hin über sie mit leichterm Flügelschwung,
Und hob der Morgen glühend sich im Osten,
So streuten Weihrauchduft aus ihrem Kelch
Die Blüten ihm, die auf dem Pfade sproßten.

Mit mir schritt, ungestört von ihren Eltern,
Die liebe Kleine, die Oenone hieß,
Beim Blühn des Frühlings, wie wenn man in Keltern
Die Trauben preßte, durch dies Paradies.
Und wie ich so an ihrer Seite schweifte,
Schien mir, daß höher sie mit jedem Tag
Vom Kinde, das sie war, zur Jungfrau reifte.

Jeglich Gefühl, noch eh sie mir erschienen,
Galt ihr, das ich im Herzen trug,
Und sie auch gab in Worten und in Mienen
Mir kund, wie hoch ihr Herz für meines schlug.

Gern sahen unsern Bund die Eltern beide,
Und also kam der Tag heran, wo wir
Uns einen sollten mit geweihtem Eide.

Erkannt hatt' ich, daß noch aus frühern Zeiten
Der Glaube auf der Insel heimisch war;
Den alten Göttern der Hellenen weihten
Die Wohner Opfer noch auf dem Altar.
Und ich, der hehren Göttin, Aphroditen,
Dianen und Apoll nicht scheut' ich mich
Der Flur, der Herden Erstlinge zu bieten.

Ein Tempel, der mit Säulen der Joner
In Marmor weiß noch auf dem Hügel glänzt,
War zu dem Feste durch die Inselwohner
Mit blumigen Gewinden reichbekränzt,
Und als das erste Licht den Raum erhellte,
That am Altar der Priester dort den Spruch,
Der mich der Braut zu ew'gem Bund gesellte.

Von nun an war für mich und für Oenone
Ein großes Fest des Jubels jeder Tag;
Als ob ein Herz nur in uns beiden wohne,
In Harmonie ging unsrer Pulse Schlag.
Zu einem wurden unsre Atemzüge,
Für ewig galt uns unsre Seligkeit,
Und Grab und Tod für nichts als eine Lüge.

Wir wanderten, in Arm den Arm geschlungen,
Entlang dem Strande noch vor Morgengraun
Und sahen in der Grotten Dämmerungen
Die Nymphe scherzen mit dem heitern Faun,
Indes vom Meere her zu unserm Ohre
Das Muschelblasen der Tritonen scholl,
Vermengt mit der Oceaniden Chore.

Dann der Cikade fröhliches Geschmetter
Belauschten wir, der Hirten Flötenspiel
Im Schatten, wo durch der Platane Blätter
Ein Strahl uns hie und da aufs Antlitz fiel.
In unsrer Wonne Uebermaß verstummten
Die Lippen, unsre Küsse sprachen nur
Leis, wie die Bienen, welche um uns summten.

Dann nachts, wenn durch die hohen Himmelshallen
Von fernen Donnern hin das Rollen scholl
Und bei dem Feierlied der Nachtigallen
Der Rosen Duft aus den Gebüschen quoll,
Wie schmolz nicht bei der Blitze lohen Flammen,
Die uns umzuckten, unser tiefstes Sein
Zu einem unzertrennbar uns zusammen!

Zu leben so in Stille und in Frieden
Dort dacht' ich bis zum letzten Abendrot,
Wenn zu den wonnemüden Augenliden
Herniedersänke sanft wie Tau der Tod.

Allein sich frevelnd zwischen uns zu drängen,
Welch böser Geist der Tiefe hat's gewagt,
Und Gift in unsern Wonnekelch zu mengen?

Ein Jüngling war, von gleichem Stamm entsprossen
So wie Oenone, Adamas genannt,
Dem Leidenschaft für sie, doch tief verschlossen,
Geheim seit lang schon in der Brust gebrannt.
Und immer höher, mächtiger dann flammte
Das Feuer auf, das aus dem Himmel nicht,
Nein, drunten aus des Abgrunds Tiefe stammte.

Einst in der Leidenschaft, die ihn verzehrte,
Verdunkelten die Furien ihm den Sinn;
Und daß die Teure er für sich begehrte,
Vor ihre Eltern trat der Freche hin.
Sie weigerten Oenone ihm; da dräute
Er mit dem Schwert und that den Schwur beim Styx,
Gewaltsam heimzuführen sie als Beute.

Hierher, wo auf den immergrünen Triften
Der Friede, nie bisher gestört, geruht,
Dringt, sie mit ihrem Pesthauch zu vergiften,
Auf diese Insel auch der Zwietracht Wut?
Soll hier die Leidenschaft auch Unbill heischen,
Daß gegenseits des Eilands Wohner sich
In wildem Grimme, Wölfen gleich, zerfleischen?

Ich, nur in meine Liebe ganz versunken,
Nichts hatt' ich dessen, was geschehn, gewahrt,
Noch auch wie Adamas, von Liebe trunken,
Sich in den Fesseln der Begier gebart.
Doch durch die Eltern, die vor Schreck halb toten,
Ward ihrer Tochter Kunde bald, womit
Des wilden Jünglings Worte sie bedrohten.

Oenone sank, als solches sie vernommen,
In Tiefsinn; trüb war ihr der Blick, umflort;
Und ich, da ich sie sah so schwer beklommen,
Bang fragt' ich, welcher Gram ihr Herz durchbohrt.
Sie aber schüttelte das Haupt; sie fühle
Ein ungewohntes Weh nur in der Stirn,
Denn drückend sei des Sommertages Schwüle.

In nächster Frühe sprach sie wieder heiter:
„Sieh, Freund, wie schnell der Schmerz mich schon verließ;
Und da der Morgen heute ein geweihter —
Du weißt, der hehren Pallas Fest ist dies —
So laß uns, wie es ziemend ihren treuen
Anbetern, heut noch in den Tempel gehn
Und am Altar ihr unsern Weihrauch streuen."

Im Tempel fanden, der mit prächt'gen Decken
Behängt war, wir die beiden Eltern schon,
Und, ich gewahrt' es staunend und mit Schrecken,
Auch Adamas, der beiden Schwestersohn.

Da, wie wir alle den Altar umstanden,
Trat feierlich wie eine Priesterin
Oenone an ihn hin in Festgewanden.

„O Göttin," sprach sie, „die mit deinem Schilde
Bisher du dieses Inselland beschützt,
Daß Kampfwut seine blühenden Gefilde
Mit der Parteien Blute nicht bespritzt,
Gib, daß auch künftig unsrer Tempel Zinnen
Und unsre Thäler, drüber Furien schon
Die Fackeln schwingen, ihrem Grimm entrinnen.

„Durch mich aufsteigen seh' ich Wolkenschatten
Ob unsrer teuern Insel; Adamas
Verfolgt, wie mich mit Liebe, meinen Gatten
In wilder Leidenschaft mit seinem Haß,
Und schon zu ihrem Oberhaupt erkoren
Ihn haben viele sich und Rache dem,
Der mich ihm streitig machen will, geschworen.

„Hierhin und dorthin stürmen die Verwüster,
Die Herden fliehen brüllend in den Wald,
Von Wolken Rauches wird der Himmel düster,
Durch die der Wehruf der Verfolgten hallt.
Nein, nein! Mit meinem letzten Atemzuge,
Hör, Pallas, ist das ganze Weh erstickt.
Ihr, sammelt meinen Staub im Aschenkruge!"

So sprach sie, und in ihrer Rechten blitzte
Ein Stahl schon; sie zu hindern an dem Stoß,
Stürzt' ich zu ihr; allein der scharfgespitzte
Traf schon sein Ziel; tot lag sie, rettungslos.
Zerschmettert da stand Adamas, der bleiche,
In seiner Schuld Bewußtsein, aber ich
Sank auf die Tote selbst wie eine Leiche.

Wie lang ich so bewußtlos dagelegen,
Nicht weiß ich's; über meinem Haupt vernahm
Ich dumpfes Rauschen wie von Flügelschlägen,
Als nach und nach mir die Besinnung kam.
Ringshin zu sehen, wo ich sei, dann wandt' ich
Das Auge, und den altbekannten Raum
In meinem Castelfranco wohl erkannt' ich.

Und doch, es wühlt ein Schmerz mir im Gehirne,
Ein Weh, das hin durch all mein Wesen bebt,
Und heiß in Tropfen rinnt's von meiner Stirne;
Nein, nicht ein Traum war das, was ich erlebt.
Was andre Wirklichkeit und Wahrheit nennen,
Ist Schatten neben ihm, und ewig wird
Der Schmerz davon in meiner Seele brennen.

So denn, wenngleich mir an die allverehrte,
Die heil'ge Jungfrau, jeder Gnade Quell,
Im Geiste wieder die Erinnrung kehrte
Und an den hehren Engel Michael,

Auch des Olympos alten Göttern biete
Im Herzen immer ich ein Opfer noch,
Vor denen ich so oft in Andacht kniete.

Drum in dem Bilde, das zuletzt ich malte,
Den kleinen Marmortempel stellt' ich dar,
In dem der ganze Himmel mich umstrahlte,
Wenn ich gekniet an seinem Weihaltar.
Und also, wie vor der Madonna Throne,
In ihm beim Frühlicht, wie beim Abendrot
Kniet meine Seele betend mit Oenone.

Giulio und Emilia.

Wo altersgrau Fiesole
Von seiner Felsensteile jäh
Mit seinen Zinnen, Türmen, Warten
Ins Arnothal herniederschaut,
Da wandeln im Cypressengarten
Zwei Jünglinge, und so vertraut
Das Wort nimmt einer: „Giulio, laß
Mich sorgen! Der Parteien Haß,
Die sich die Schwarzen und die Weißen —
Sinnlose, tolle Namen! — heißen,
Soll nicht das Freundschaftsband zerreißen,
Das uns umschlingt. Seit in der Schlucht
Des Serchio, wo in wilder Flucht
Der Bergstrom hin durch Klippen stürzt,
Wir uns mit Jagd die Zeit gekürzt,
Mit dir vereint zu ew'gem Bunde
Bin ich, und fester, Giulio, hat
Für Tod und Leben noch die Stunde
Mich dir verbunden, als, am Grat
Des Felsens strauchelnd, am Gestrüppe
Abgleitend über Steingerölle,

In einen Schlund, schwarz wie die Hölle,
Gestürzt, von Klippe hin zu Klippe
Der Strom mich wälzte. Schon entschwand
Mir das Bewußtsein, da empor,
Wo wild der Wirbel um mich gor,
Mich rissest du mit mächt'ger Hand
Und trugst zurück mich an den Strand.
Heisch denn mein Leben, Giulio,
Du forderst nichts, als was dein eigen,
Und alle Heil'gen sei'n mir Zeugen,
Ich biet' es stolz dir dar und froh."

Der andre drauf nach kurzem Schweigen:
„Still, Freund, davon, da du mich kränkst,
Wenn dessen, was ich that, du denkst.
Doch, was du lange schon geahnt,
Gewaltsam mir zur Lippe bahnt
Es sich den Weg. Emilia,
Die Nichte deines Oheims, sah
Beim Fest des Täufers vor dem Dom
Ich unter prächt'gem Baldachin
Inmitten andrer Frommen knien,
Und in der Nacht dann auf dem Strom,
Wo Feuerkugeln leuchtend stiegen
Und Freudenrufe, Scherz und Lachen
Rings schollen aus bekränzten Nachen,
Sich an des Oheims Seite wiegen.

Wie da, sich kreuzend auf den Wogen,
Die Boote sich vorüberflogen,
Viermal ist ihrer Augen Strahl
Mit dem der meinen sich begegnet.
O, viermal sei die süße Qual,
Die so sie in mir schuf, gesegnet!
Bald dann, gehüllt in Vers und Reim,
In Briefen sandt' ich ihr geheim
Von meiner Liebe das Geständnis,
Und hold aufnahm sie das Bekenntnis.
Genug nun! In dem Flug der Stunden,
Wo sich die Herzen schnell verbunden,
Soll bald die schönste aller nahn,
Die uns vor dem Altar vereint.
Noch eh der nächste Vollmond scheint,
Verläßt ihr Ohm die Stadt. Die Bahn
Zur Flucht ist dann uns aufgethan.
Sienas Grenzen werden leicht,
Wo niemand uns bedroht, erreicht."
„Nicht vorschnell," rief Arrigo, „so
Stürz in Gefahr dich, Giulio!
So heiß wie du, glaub meinem Eide,
Vereint wünsch' ich zu sehn euch beide.
Doch ringsum drohn der Späher viel,
Und Umsicht nur führt euch ans Ziel."
„Ich handle nicht mit leichtem Sinn,"
Sprach jener, „treu steht mir zur Seite

Emiliens alte Wärterin."
„Doch sie, die sich in ew'gem Streite
Befehden, die in wilden Horden,
Aus der Paläste Festungstürmen
Vorbrechend, nachts die Stadt durchstürmen
Und gegenseits sich würgen, morden,
Ob auch die Liebe euch vereint,
Doch wird von ihnen eur Geschlecht
In eurem Blut an euch gerächt,
Weil eure Ahnen ehmals feind
Einander waren. Doch vertrau
Auf mich! Allnächtlich halt' ich Schau.
Graf Gritti, einer von den Weißen,
Ist für dasselbe Weib entbrannt
Wie du; die Brust dir zu zerreißen,
Zuckt er den Dolch schon in der Hand.
Spähn muß ich drum, ob er vielleicht
Nachts um Emiliens Wohnung schleicht.
Doch stehen gut die Himmelszeichen
Und könnt gefahrlos ihr entweichen,
Thu' ich's dir kund."
„Doch wenn du so
Die Schuld des Dankes auf mich häufst,
Sorg, daß du selbst Gefahr nicht läufst,
Des Lebens sonst nicht würd' ich froh."
So Giulio, wie mit feur'gem Dank
Er in Arrigos Arme sank.

Tag schwand auf Tag. Am Hügelhang,
Wo aller Gartenhäuser Krone,
Die Villa des Dekamerone,
Aufragt, bei Giulio, welcher bang
Auf ihn gewartet hat seit lang,
Tritt ein der Freund. „Als Astrolog
Verkünd' ich, wenn nicht alles trog:
Dir günstig ist der Sterne Stand.
Der Alte reiste auf das Land;
Die Wärtrin nur und das Gesinde,
Die alle treu dem lieben Kinde,
Bewachen die, für die du glühst.
Der Lärm der Waffen, der sonst wüst
Hin durch die Stadt tobt, ist verstummt.
Den Käfer, der durchs Dunkel summt,
Den Flügelschlag der Fledermaus
Hört man; in dieser Hundstagsschwüle,
Wo der Skorpion am Himmel flammt,
Verschließt sich jeder in das Haus
Und liegt erschlafft auf seinem Pfühle.
So durch das Thor, das fest verrammt,
Und durch den Gang der Pinien führe
Ich dich zu der Geliebten Thüre.
Das Thor von außen werd' ich hüten;
Dann, wenn den Nachtviolenblüten
Der Duft entquillt, mögt ihr entweichen,
Wofern als Warnung vor Gefahr

Ihr nicht von mir empfangt ein Zeichen.
Wenn glücklich ihr, das junge Paar,
Entfliehen könnt, will, draußen wachend,
Von Haus zu Haus die Runde machend,
Ich weilen, bis die Hähne krähen.
In Siena dann auf Wiedersehen!"

Vorbei durchs nächt'ge Dunkel rinnt
Der Arno mit den leisen Wellen
An der Paläste Marmorschwellen,
Die hingereiht am Ufer sind.
Und lautlos durch des einen Thor,
Das hinter ihm so wie zuvor
Ein Diener schließt, tritt Giulio ein.
Hin durch der Pinien lange Reihn
Kommt er zur Thür, wo aufgeschreckt
Im Käfig, der am Fenster hängt,
Ein Zeisig zwitschernd ihn empfängt.
Eh er die Hand zur Klinke streckt,
Wird aufgeschlossen schon von innen.
Er fühlt in vollen, heißen Schlägen
Ihr Herz an seines stürmisch pochen;
Von der Gefühle Sturm gebrochen
Tönt ihrer Stimme Gruß; sanft legen,
Indessen wild in allen Sinnen
Ihm ein Orkan braust, fühlt er warm

Um seinen Hals sich ihren Arm.
O seligste von allen Nächten!
Emilia führt an ihrer Rechten
Nach ihrem Wohngemach den Trauten.
Erst zittern in gebrochnen Lauten
Die Worte beider; schüchtern lallt
Die zage Lippe; aber bald,
Wie an den grünen Rebenranken
Mit Trauben, welche dicht sich drängen
Und durch ihr Fenster niederhängen,
Die Zweige auf und nieder schwanken,
So die Gefühle und Gedanken
Der beiden. Aber noch ihr Glück
Vermögen sie nicht auszudenken
Und kehren stets auf eins zurück:
„Daß ineinander wir versänken,
Daß — eins nur unser beiden Sein —
Was jeder glaubte, fühlte, dächte,
Wie Tropfen Taus im Morgenschein
Zerfließen ineinander möchte."
Wie, achtend nicht der Stunden Flug,
Der hin ob ihren Häuptern rauschte,
Der eine auf den Atemzug,
Den Herzensschlag des andern lauschte,
Von Hause hin zu Hause schleicht
Arrigo, forschend, ob kein Ton
Verkünde, daß Gefahren drohn.

Doch jener ausgestorbnen gleicht
Die Stadt, von der die alte Sage
Berichtet, aus den Fluten rage,
Die sie verschlungen, nur ein Thor,
Ein Dach noch hier und dort empor. —
Da plötzlich zu Arrigos Ohr
Von ferne tönt ein Donnerschlag,
Ein Blitz reißt sich aus Wolken los,
Bei seinem Scheine hell wie Tag
Wird's, ringsum; fern steigt ernst und groß
Ein Wetter auf. — Ein Augenblick,
Und alles sinkt in Nacht zurück.
Dann stärker noch schallt das Gedröhn,
Hoch, höher über Luccas Höhn
Türmt sich das Wetter, Blitze schießen
Aus seinem Schoße und ergießen
Auf Stadt und Arno und die Brücken
Flüchtigen Lichtglanz gleich dem Zücken
Von Flammenschwertern. Da gewahrt
Arrigo dichtgedrängte Gruppen
Nicht ferne vom Palast geschart.
Es blinken ihrer Panzer Schuppen
Bei jedem Blitz. Kurz steht er still.
Ins Gartenthor dann schleunig will
Er treten, um die beiden drinnen
Zu warnen. Schon wird aufgethan,
Doch: „Steh! Du sollst mir nicht entrinnen,“

Ruft einer, „Kuppler, Schurke, weich,
Sonst macht mein Dolch dich totenbleich.
Kein Gott selbst soll mir die entreißen,
Die bald ich werde Gattin heißen!“
„Gelingt es dir, will ich dich loben;
Doch erst sollst du mein Schwert erproben!“
Allein bevor es noch gezückt
Arrigo, hat den Dolch schon schnell
Ihm jener in die Brust gedrückt.
Hoch spritzt empor der blut'ge Quell.
Arrigo stürzt; doch noch im Sinken
Reißt er die Klinge aus dem Heft.
Dann aufgerafft: „Ihr Hiebe, trefft
Und laßt sein Blut die Erde trinken!“
Ruft er und unter seinem Streiche
Stürzt Gritti häuptlings hin als Leiche.
Arrigo schwindelt's in den Sinnen,
Er fühlt, sein Leben flieht von hinnen,
Und sinkt, indes ihn Todesschauer
Durchrinnt, bewußtlos an die Mauer.
Es nahn die Weißen, die Genossen
Des Grafen Gritti, wie im Blut,
Das aus den Wunden ihm geflossen,
Am Boden der Entseelte ruht.
Die Leiche tragen sie von dannen.
Noch einmal, von dem Lärm geweckt,
Sucht sich Arrigo zu ermannen;

Die Hand zum Gitterthore streckt
Er aus und will empor sich ringen,
Um Kunde Giulio zu bringen
Von der Gefahr. Allein ein Blitz,
Der eben zuckt, läßt ihn gewahren,
Daß fernehin der Weißen Scharen
Sich schon verlieren schnellen Schritts.
Als dann der letzte Ton verhallt,
Dem Pagen flüstert er durchs Thor:
„Den beiden künde, daß alsbald
Sie fliehn. Schon steigt der Tag empor.
Zu ihrem Schutz, bis sie entflohn,
Will spähn ich, ob Gefahren drohn."
Sodann, daß Mitleid oder Grauen
Sie nicht zurückhält, wenn entseelt
Sie ihn am Boden liegend schauen,
Hin schleppt, noch einmal aufgerafft,
Im Todesschmerze, der ihn quält,
Er sich zum Strom mit letzter Kraft
Und wirft sich in das nasse Grab.

Scheu fliehn den Piniengang hinab
Die zwei zum Thore. Dort empfängt
Ein Roß die Braut auf seiner Kruppe;
An Giulio sich klammernd hängt
Emilia und von dannen sprengt
Durch Thal dahin und über Kuppe

Der feur'ge Renner. — Matt nur glimmt
Das Tagslicht noch, der Abend graut,
Anlangt da Giulio mit der Braut
Vor Sienas Wällen. Schleunig nimmt,
Nach rings hin forschend, ob Gefahr
Nicht nahe sei, das junge Paar
Durchs Thor den Weg. Dann am Portale
Von Sienas hoher Kathedrale,
Von welchem heil'ger Männer, Frauen
Marmorne Bilder niederschauen,
Halt machen sie. Drauf eingetreten,
Um Dank für ihrer Flucht Gelingen
Der heil'gen Jungfrau darzubringen,
Am Altar knieen sie und beten.
Hoch dann bei Sankt Domenico
Beziehn die zwei, der Rettung froh,
Ein Landhaus, das den Felsen krönt,
Und oft, indessen an ihr Ohr,
Vom Platze drunten dann empor
Der Lisaquelle Rauschen tönt,
Fernhin nach Norden spähen sie,
Ob von Florenz daher den Pfad
Arrigo nicht, ihr Retter, naht.
Allein vergebens; er kommt nie.

Tassos Eiche.

Oft hatte hier die hundertjähr'ge Eiche,
Torquato, dich gelabt mit ihrem Schatten,
Als man hinweg dich trug, den Lebenssatten,
In Sankt Onofrio zu ruhn als Leiche.

Die Eiche stürzte dann, die blätterreiche;
Allein als sie gefällt die Stürme hatten,
Wie Geister unter ihren Grabesplatten
Erhob sich aus dem Boden eine gleiche.

Wie ein Gespenst aus seinem Sarkophage
Erstehen wird ihr Stamm, das ist die Sage,
Neu aus der Erde bis zum Schluß der Tage,

Und dunkle Schatten, Sänger des befreiten
Jerusalem, wird bis zum Schluß der Zeiten
Dein ew'ges Lied auf dies Italien breiten.

Ein Bild Giorgiones.

Er malte das! Das konnte nur Giorgione;
Die Trauben künden an dem Weinlaubgitter
Und auf dem Aehrenfeld der Schwarm der Schnitter,
Daß ew'ger Lenz beim ew'gen Frost dort wohne.

Im Laubgrün unter hangendem Balkone
In Purpursamttalar die beiden Ritter,
Die Lüfte machen sie beim Klang der Zither
Verliebt mit ihrer Lieder süßem Tone.

Dort die zwei schönen Fraun dann ohne Hülle?
Fragt nicht, ob irdische, ob Himmelsliebe
Uns Castelfrancos großer Sohn hier malte!

Laßt euch's genug sein an der Schönheit Fülle,
Die allen hier, dies wüste Weltgetriebe
Verklärend, seit Jahrhunderten schon strahlte.

In Taormina.

Welch Glück, von des Theaters Felsensitze
Auf Insel und auf Festland hinzuschauen,
Wenn durch die Wolken, die sein Haupt umgrauen,
Der Aetna schleudert lichte Flammenblitze.

Dort, wo die Scene von der Satyrn Witze
Erscholl, der Helden Sturz, dem Weh der Frauen,
Hallt her von unten, wo die Wogen blauen,
Ihr Donner dröhnend um die Felsenspitze.

Nacht wird's zuletzt; rings ist von schwarzem Flore
Die Bühne bald umhüllt in schweren Falten;
Da, wie ins Dunkel ich die Augen bohre,

Hoch auf Kothurnen mächtige Gestalten
Gewahr' ich, und umringt von seinem Chore,
Den Eleusinier, Aeschylus, den Alten.

Die Statue Mazzinis in Genua.

Noch seh' ich dich im Geiste, den Verbannten,
Wo uns vor Englands winterlichem Hauche
Die Stube barg und bei dem Nebelrauche
Da draußen neben uns die Kerzen brannten*),

Und nun begrüßt von aller Welt Gesandten,
Die sich dir beugen nach der Völker Brauche,
Vor mir, umblüht vom duft'gen Rosenstrauche,
Stehst mit Colon du, deinem Geistverwandten.

Es neigen Könige vor dir die Fahnen
So wie vor ihm. Wie vor dem Genuesen
Die neue Welt entstieg den Ozeanen,

So wird von dir die fernste Zukunft lesen:
Der dieses Land, die Heimat unsrer Ahnen,
Dem Tod entriß, Mazzini ist's gewesen.

---

*) Schack stand mit Mazzini in London Anfang der vierziger Jahre in freundschaftlichen Beziehungen.

Auf ein dem Raffael zugeschriebenes Freskoporträt.

Welch ein Mysterium ruht auf deinem Munde?
Seit an die Wand dich bannte Raffaele,
Wie mancher schritt dahin durch diese Säle
Und hat es nicht enthüllt noch bis zur Stunde!

Oft ist's, als ob aus deines Auges Grunde
Halb wachend, halb im Traum ein Blick sich stehle
Und Dinge, fremd und wundersam, erzähle,
Davon zu Sterblichen nie drang die Kunde.

Manchmal an dir vorbei noch werden wallen,
In deinen Zügen forschend, die Beschauer,
Wie oft ich selbst gethan am Wanderstabe;

Doch endlich wird die Wand in Staub zerfallen,
Und ewig unenträtselt, o der Trauer!
Geht dein Geheimnis mit dir selbst zu Grabe.

Jugenderinnerungen in der Alhambra.

1.

Von neuem durch die alte Burg der Mohren
Schreit' ich dahin, vielleicht zum letztenmale,
Und wie ein Echo schallt's aus jedem Saale
Von einem Glück mir, das ich längst verloren.

Vertrauten Klanges rauscht mir vor den Ohren
Die Flut in dem krystallenen Kanale,
Dort, wo die Bank zunächst der Marmorschale
Ich einst zu meinem Lieblingsplatz erkoren.

Dann auf zum Turm klimm' ich, dem himmelhohen,
Wo unten tief des Darro Wellen schäumen
Und Eisesgipfel mir zu Häupten hangen.

Mir ist: der Menschenwelt sei ich entflohen
Und zu dem Wonnereiche, das in Träumen
Nur die Erlesnen schauen, eingegangen.

2.

Nun wieder seh' ich bei dem ersten frühen
Lichtschimmer von den hohen Säulengängen
Die Tropfsteindächer zu mir niederhängen
Und hoch und höher in dem Glanz erglühen.

Wie längs der Wände hin die Strahlen sprühen,
Erwacht die Welt in lauten Freudenklängen,
Und bei der Lerche jauchzenden Gesängen
Seh' ich das Schloß in Lenzpracht neu erblühen.

Da ringen von den Wänden sich die Lettern,
Aufleuchtend am Gesteine, dem ergrauten,
Und klangreich sinken nieder von den Blättern

Die Tropfen an dem blitzenden, betauten
Gesträuch, und ringshin in der Vögel Schmettern
Stimmt ein das Maurenschloß mit Jubellauten.

3.

Eh ros'ge Streifen noch den Himmel säumen,
Sitz' ich, als wären vieler Sommer Wonnen
In eine einz'ge große hingeronnen,
Auf dem Altane hier in sel'gen Träumen.

Herauf vom Thale schallt des Sturzbachs Schäumen,
Und Märchen gleich, die Dichter sich ersonnen,
Tönt zu des Wassers Fall am Löwenbronnen
Das leise Rauschen in den Pinienbäumen.

So mögen Mond' auf Monde mir verrollen!
Die Stille kehre mir zurück, der Friede
Von einst, gestört von keinem eitlen Wollen.

Und sie, die ich verherrlicht einst im Liede —
Seit lange decken nun sie schwarze Schollen —
Sei wieder mir vereinigt, Zoraïde.

4.

Sowie der letzte der Abencerragen
Noch einmal kehrte zu dem Löwensaale,
Wo seine Brüder all, vom Mörderstahle
Gefällt, der Wut des Boabdil erlagen,

Nun Tage mir geschwunden hinter Tagen
Und kalt der Winterwind schon weht im Thale,
Noch einmal bei des Mondes Dämmerstrahle
Durch diese Säle soll mein Fuß mich tragen.

Die Plätze dort will ich noch einmal grüßen,
Wo, eh mir Gram das Leben noch zerrüttet,
Die Welt ihr Schönstes legte mir zu Füßen;

Und unter einer jener Marmorplatten,
Drauf rote Blüten der Granatbaum schüttet,
Bei Zoraïden soll man mich bestatten.

Der Philologe.

Früh aufgebrochen war ich vom Sorakte,
Und schon am Mittag bei dem Flutgeroll
Des Anio deklamiert' ich: Alme sol!
Skandierend zu der Wogen Donnertakte.

Indessen rings umher das wildgezackte
Gestein vom Lärm des Wasserfalls erscholl,
Zu Ende recitiert begeistrungsvoll
Hatt' ich die Ode vor dem Katarakte.

Plötzlich trat einer bei dem Wogendonner
Zu mir und sprach: „Horaz war ein Plagiarius
Und hat die Griechendichter nur kopiert."

Der Sprecher war Professor Ordinarius
Und hatte schon dasselbe an der Bonner
Hochschule, als Student ich war, dociert.

Lord ... beim Anblick von Rom.

Ich sah entzückt, wie einst ich durch die kahle
Campagna fuhr, die sieben Hügel liegen,
Das Kapitol, Sankt Peters Kuppel stiegen
Vor mir empor im Abendpurpurstrahle.

Der Helden und der Herrscher Ehrenmale
Erzählten von der Erde größten Siegen,
Noch sah ich vor mir ihre Adler fliegen,
Vernahm Geklirr von ihrer Schwerter Stahle.

„O," rief ich, „gern für dieses Anblicks Wonne
Ertragen hab' ich euch, der Julisonne
Glutstrahlen, die ihr mir das Antlitz bräuntet!"

Als ich begeistrungsvoll so sprach, da gähnte
Ein Britte, der nächst mir im Wagen lehnte,
Und sagte: „I am very disappointed."

Das fortschrittliche Rom.

Wie unter den Gregoren, den Sylvestern
Ward mittelalterlich und retrograde
Noch hier regiert; von Meer- zu Meergestade
War alles Land bedeckt mit Räubernestern.

Wie anders aber alles nun seit gestern!
Der Einheit Wagen rollt mit hurt'gem Rade
Durchs Land hin, und es führen auf dem Pfade
Freiheit und Gleichheit ihn, die schönen Schwestern.

In Siebenmeilenstiefel-Schritten stürmt
Hin auf die Fortschrittsbahn die Stadt der Päpste,
Die Tausende von Jahren traurig krebste,

Und Haufen Dynamit hat aufgetürmt
Das Volk, damit zur Feier seiner Siege
Die ew'ge Roma in die Wolken fliege.

Im Hain der Egeria zu Rom.

Egeria du, die hier im Wald der Eichen
Dem Numa gönntest deine weisen Lehren,
Als Opfer möcht' ich diese Walderdbeeren,
Des Frühlings duft'ge Erstlinge, dir reichen.

Sieh huldvoll diese meiner Andacht Zeichen;
Bald, hoff' ich, Nymphe, werden an Altären
Mit Feierhymnen dich die Priester ehren
In allen Erdenstädten, allen Reichen.

Dann täglich ruf ins Ohr den Potentaten,
Daß nicht von Wirklichen Geheimen Räten,
Nein! wirklich Weisen sie sich raten lassen;

Daß sie abstehn vom Spiel mit den Soldaten,
Und daß sie früh und spät zum Herren beten:
„Schütz uns vor Deficit in unsern Kassen."

Der Römerenthusiast.

Aus dem Hotel in Trier hinunter schauten
Mein Freund und ich zu mächt'gen Römerthoren,
Zu Villen an der Mosel, die gefroren,
Und Türmen, Mauern, die von Alter grauten.

Hindeutend da auf die gewalt'gen Bauten
Rief ich: „O wär' ich damals doch geboren,
Als die Theater hier, die Tempel, Foren
Gehallt von der Lateinersprache Lauten.

O große Tage! Welcher Dichtungslenz,
Als hier man Plautus spielte und Terenz,
Tibull anstimmte süße Liebesklagen!"

Doch drauf mein Freund: „Hier blühn nicht Pästums Rosen;
Erkälten wirst du dich, denn keine Hosen
Darfst du, wenn du ein Römer sein willst, tragen."

Ein Liebespaar.

I.

Robert an Ida.

Kaum ließ Gibraltars Felsen der Kiel,
Auf dem durch der schäumenden Wogen Spiel
Hinaus in den fernen Westen ich steure,
Und schon auch die Feder ergreif' ich, Teure,
Damit nach Osten, wohin gleich dem Pfeile
Dein Dampfer fliegt, mein Gruß dich ereile.
Getrost! Bis auf die Minute geregelt
Ist jetzt die Kunst, wie die Welt man umsegelt,
Und nur Monde werden verschwinden,
Bis wieder an Calpes Fels wir uns finden.

Hold scheint mir das Glück, daß mein Prinzipal
Auf mich gelenkt hat seine Wahl
Und mir den Sohn gegeben in Hut.
Freundlich ist Sir John und gut;
Und Lady Harriet — in der That,
Daß ich nur ein armer Kandidat,
Nicht läßt sie mich's merken. Nie bis heut

Hab' ich mich gleicher Muße gefreut.
Von früh bis spät bald auf dem Verdecke,
Bald in der Kajüte in einer Ecke
Werden sie Novels von Marryat,
George Eliot und Bulwer zu lesen nicht satt.
Der ganze Tauchnitz, dreitausend Bände,
Ziert der Kajüte Säle und Wände.
Und wenn auch bis an der Tage Ende
Sie läsen, selbst beim Weltgericht
Wären sie fertig damit noch nicht.
Toby, der Sohn, erst fünfzehnjährig,
Ist wacker und brav, doch wenig gelehrig.
Nur zu den kleinen Geisteslichtern
Gehört er. Latein ihm einzutrichtern
Vermocht' ich nie. Für Phädrus' Fabeln
Nie lernen konnt' er die Vokabeln.
Und einst, als er vor seinem Papa
Den Cäsar las, blamiert stand ich da,
Denn: Summa diligentia
Caesar in Galliam profectus est
Uebersetzt' er ganz sinnentblößt:
Auf der Diligence hoch oben
Reiste Cäsar nach Frankreich ab.
Du kannst dir's denken, wie, statt mich zu loben,
Bittre Verweise Sir John mir gab,
Daß nichts der Sohn bei mir profitiert.
Wenn, selbst der Olympia Morata gleich,

Du früh schon das Latein kultiviert,
Als auf dem Gymnasium dein Bruder studiert,
Und mit ihm Horaz und Virgil
Gelesen, als wär' es ein Kinderspiel —
Für Toby wuchs kein Lorbeerzweig.
Doch wollt' es mich bedünken, als wenn
Geboren er wäre zum Midshipman.
Denn selbst bei Stürmen und Donnerwettern
Zu den Masten emporzuklettern
Trug er nicht Scheu. Auf der höchsten Spitze
Pflegt' er jeder der Wolken zu winken,
Wenn steigen sie sollte oder sinken.
Und wenn er ein Liedchen droben sang,
War es, als ob er durch den Klang
Die schweigenden Bewohner der Tiefe,
Die Delphine, nach oben riefe,
Daß, zu Hunderten beisammen,
Rauschend den Kiel des Schiffs sie umschwammen.
Heute früh, als lang vor Tag
Ich schlafend in meiner Koje lag,
Vernahm ich vom Deck her lautes Geschrei.
Ich stürzte nach oben mit hastigem Schritte,
Und siehe! in der Matrosen Mitte
Erblickt' ich einen gewaltigen Hai,
Der an dem Haken, den er verschluckte,
Krampfhaft sich wand und sterbend zuckte.
Von seines Schwanzes gewaltigem Schlag

Wurden die Bretter, drauf er lag,
In Stücke zerschmettert. Am Schiffesrand,
Noch das mächtige Seil in der Hand,
Dran aus des Neptunus Reich
Er das Untier emporgewunden,
Stand Toby, olympischen Siegern gleich.
Von den Matrosen, die ihn umstunden,
Scholl's: „Heil dir! Heil!“ Und das Schiff entlang
Trugen sie ihn unter Festgesang.

Doch, teure Ida! begnügen muß
Ich für heut mich mit einem flüchtigen Gruß.
O, statt auf das Briefchen mein Siegel zu drücken,
Könnt' ich auf eines Delphines Rücken
Ostwärts doch selber die Flut durchschwimmen,
Bis die melodischste, die süß'ste
Unter allen Menschenstimmen
Mich aus deinem Mund begrüßte!
An eine Taube mit einem Seile
Bind' ich dies Briefchen; sie soll in Eile
An Gibraltars Felsen es tragen.
Ein Schiff, das nach Cooks Fahrtenplan
Abfährt bei des nächsten Morgens Tagen,
Wird aus des Westens Ozean
Zu dir an das Goldne Horn es tragen.

II.

Ida an Robert.

Seit das Geschick von einander uns riß —
Nun sind es schon der Wochen neune —,
Erlosch mir das Licht in Finsternis.
Mit dir, mein Robert, in einer Scheune,
Einer Höhle einsam zu wohnen,
Die Wunder aller Erdenzonen
Gäb' ich dafür! In jeder Stunde
Ringt so sich mir ein Seufzer vom Munde.
Drum, wenn aus der Gegend der Sonnenwende,
Wohin nun bald mich führt die Reise,
Ich dieses mein Journal dir sende,
Vergib, daß drauf von des Nordens Eise
Der Abglanz ruht!

Am Strand von Tunis
Späht' ich nach Karthagos Ruinen,
Doch in der Sonnenglut des Junis
Sah ich Staub der Wüste auf ihnen
Im Samum wehn und allein im matten
Umriß der armen Dido Schatten
In den wogenden Dünsten gleiten
Und in die Ferne die Arme breiten,

Aus denen der Held der Aeneis,
Der wankelmüt'ge, treulos sich riß.
An Siziliens Ufer getragen,
Sah ich die dorischen Säulen ragen,
Die Trümmer der Tempel von Akragas,
Dran sich gestillt der Karthager Haß,
Und die Giganten von Selinus,
Aus deren Gesteine, langgeringelt,
Die Natter nun, die Schlange züngelt.
Fernher mir winkte der Aetna den Gruß,
Während in Ringen empor sein Rauch
Sich kräuselte in des Morgens Hauch,
Indes von Feuern, die drunten brannten,
Der Widerschein in ihm sich brach,
Und aus der Tiefe das dumpfe Ach
Ich vernahm der gestürzten Giganten.
Doch hinter mir des Vulkanes Feuer
Lass' ich lodern, und während das Steuer
Den Dampfer lenkt in den Archipel,
Sprech' ich, statt von der Riesen Sturz,
Dir von den anderen Reisenden kurz.

Nicht hat — ich mache dessen kein Hehl —
Lord Waterproof mein Herz erobert.
Neben dir ist er, mein Robert,
Ein Satyr neben Hyperion.
Wie er hochfahrend nur und stolz

Gleich einem König von seinem Thron
Zu mir spricht! Aus anderm Holz
Als wir auch dünkt sich die Lady geschnitzt.
Schweigend, gleich zwei Statuen, sitzt
Das Ehepaar, wenn es aus den Daunen
Sich gewunden, beim Morgenthee,
Der schon von Beefsteak begleitet und Ham.
Unhörbar nur scheinen sie zu raunen:
Wer war wie wir so vornehm je?
Zu Wilhelms des Eroberers Tagen
Steigt aufwärts unser erlauchter Stamm.
Recht haben wir, hoch das Haupt zu tragen,
Denn mit stolzem Hochgefühle
Empfinden wir's: zur niederen Krapüle
Gehören wir nicht. — Heut Sonntag habe,
Zu schlürfen der Morgenkühle Labe,
Ich schon früh das Verdeck erklommen.
In der Ferne vor mir glommen
Joniens Inseln; links leuchten sah
Ich das Eiland der Nausikaa
Und rechts die Blume der Levante,
Das duftgetränkte, himmlische Zante.
Indes mir die Blicke ins Weite glitten,
Hört' ich plötzlich den Fall von Tritten
Und sah, wie mit Lady Waterproof
Ihr Gatte feierlichen Schritts
Platz nahm auf einem erhabenen Sitz.

Ihrem hochkirchlichen Beruf
Gemäß trug eine Bibel in Quart
Der Lord sowie die Lady in Händen,
Und von Dienern getragen ward
Noch ein Haufen von dicken Bänden,
Voll von den hochkirchlichen Texten,
Die feile Schreiber zusammenkleckſten,
Als der König Heinrich der Achte
Den wahren Glauben zu stande brachte.
Die Köchinnen wie Küchenjungen,
Die Mägde übten allgesamt
Augenverdrehend das heilige Amt.
Ich nur habe nicht mitgesungen.
Einstimmen in solche Psalmodie,
Die kommandiert wird, konnt' ich nie.
Verächtliche Blicke aber schossen
Nach mir die gläubigen Eidgenossen.
Wenn die Eltern kalt und stolz
Mit mir waren, vor Claribel,
Ihrer holden Tochter, schmolz
Der Frost mir, wenn ich sie schaute, schnell.
Für alles, für das ich von je geschwärmt,
Ward leicht auch ihr die Brust erwärmt.
Schillers, sowie Shelleys Werke,
Die ich im Koffer bei mir trug,
Wurden ihr teuer, allein ich wußte,
Daß vor der Eltern Glaubensstärke

Ich sorglich sie verstecken mußte,
Da der Lord ein Kreuz vor ihnen schlug.
So die verbotne Kost verstohlen
Konnt' insgeheim ich hervor nur holen.
Mit Claribel im Morgenglanz
Las ich die Götter Griechenlands,
Als wir alle in Schlaf noch wähnten.
Wie so wir über dem Bande lehnten
Und lange, der ganzen Welt vergessen,
An alles umher nicht denkend, gesessen,
Das Antlitz rot, wie ein wütender Stier,
Trat Lord Waterproof zu mir:
„Her mit dem Buche! Verbotene Ware
Ist alles außer Gesangbuch und Bibel
Und Sonntags verpönt. Goldschnitterexemplare,
Wie das da, vor allen! Fades Geliebel
Enthalten sie meistens. Zeigen Sie her!
Nicht will ich heißen ein brittischer Pair,
Wenn ich strenges Gericht nicht vollstrecke."
Kaum faßt' ich mich noch in meinem Schrecke,
Als er den teuern Band mir entriß
Und stotterte: „Was mir geahnt, wird gewiß!
Was sind selbst Byrons Verse, verglichen
Mit solchen gotteslästerlichen,
In welchen Euer Schiller Tempel
Den Göttern der Heiden zu bauen rät?
Statuieren will ich sogleich ein Exempel,

Daß Ihnen für immer die Lust vergeht,
Zwischen die Herde Christi den Samen
Des Verderbens zu streuen. Amen!"
Er sprach es, und mein frevelhafter
Band von Schiller flog viele Klafter
Hinaus in die heilige Meeresflut,
Auf deren Grund er, ach, nun ruht.
Nachdem auf dem Mund ihm ein God damn
Noch eben geschwebt, sprach sanft wie ein Lamm
Der Lord: „Ich wünsche, teure Miß,
Sie vor dem Fürsten der Finsternis
Zu schützen, und zum Angedenken
An diese Stunde den köstlichsten Druck,
Den England je sah, will Ihnen ich schenken.
Gleich wertvoll ist kein Juwelenschmuck —
Gott möge hören meinen Schwur —
Sogar nicht Indiens Kohinur,
Wie dies Gebetbuch. Thätig waren
Die besten von unseren Missionaren
Zehn Jahre lang auf dem Sinai,
Und hohes Verdienst erwarben sie;
Gelehrten, so wie keine tiefern
Es gibt, gelang's, einen Text zu liefern,
Der die früheren weit übertrifft,
Und der die Zähne voll Schlangengift
Der Skepsis ausbricht. Soll ferner ich preisen,
Welch Meisterstück der Typographie

Die Drucker vollbracht? Hier nehmen Sie!
Und wollen Sie weiter mit mir reisen,
So lassen sie nie auf den nächsten Etappen
Sich wieder bei solcher Lektüre ertappen!"
Mir einen Band in Klein-Folio
In den Händen lassend, sprach er so.
Drauf wurden an einem Orgelkasten
Von einem Matrosen die Bälge getreten,
Und zu der Gemeinde Gebeten
Meisterte die Lady die Tasten.
O Robert, von diesen kalten Seelen,
Bei denen das Blut mir gerinnt zu Eis,
Wie sehn' ich nach der Stunde mich heiß,
Wo wir uns, die Beglückten, vermählen!
Unter südlichen Meridianen,
Von der Sonne der Tropen gebräunt,
Laß auf den beiden Ozeanen
Erst mich die Erde umkreisen, Freund.
Dann aus der Glut der Wendekreise
Zu des Nordens ewigem Eise
Führe zu deinem traulichen Dache,
Das behängt ist mit eisigen Zapfen,
Mich sein Licht. — Ja, Robert, froh
Wirst du aus deiner Hütte von Stroh
Sehen, wie eines Fußes Stapfen,
Der stets dich durch seine Kleinheit entzückt,
Vor deiner Thür in den Schnee sich gedrückt.

Im Stübchen dann, wo der Span der Fichte
Uns umspielt mit dem flackernden Lichte,
Will ich, der Welt und den Menschen entronnen,
Beseligt in deinem Antlitz mich sonnen.
Vielleicht dann gelingt's dir auch, den Sinn
Mir, der verstockten Ketzerin,
Zu den orthodoxen Lehren
Luthers oder Calvins zu bekehren.

Doch fernher ein Kanonenschuß
Mahnt mich zu des Briefes Schluß.
Schon hebt vor mir sich in dämmernden Linien
Der schneebedeckte Olymp von Bithynien,
Ueber der Stadt der Großsultane
Seh' ich flattern die Halbmondfahne,
Und bald im Goldnen Horne sollen
Unsres Schiffes Anker rollen.
Leb, Robert, wohl! Der Genius,
Der die wahre Liebe behütet,
Schütz' uns vor Unheil, das ferne brütet!
So wünsch' ich an meines Briefes Schluß.

III.

Robert an Ida.

Die lange vom Ozean begrabne
Atlantis, welche der erhabne
Genius des großen Genuesen
Aufs neue mit seinem Zauberstab
Beschworen aus der Fluten Grab,
Hat nun, ist's nicht ein Traum gewesen,
Mein Fuß betreten. Nicht fesseln konnte
Uns lange die Stadt der Knickerbocker;
Uns winkten schönre Horizonte.
Und kaum noch hatte beim Bankhaus locker
Sir John gemacht die nötigen Checks,
So keuchte nach Westen mit uns der Zug.
Den Weltteil in der Tage sechs
Zu durcheilen war lockend genug,
Und das stille Meer, des Balboa
Entdeckung, zu durchkreuzen bis Goa.
Doch zum Ohre mächtigen Schalls
Dröhnte des Niagarafalls
Donner uns seinen Gruß entgegen.
Aus seiner stürzenden Wasser Regen,
Wie durch Zauber emporgehoben
Auf einem ragenden Felsen oben

In dem brausenden Wogengetümmel,
Das wie herab aus dem siebenten Himmel
Sich wälzte, auf einmal uns fanden wir.
Voll des Staunens standen wir,
Hochrot bald und bald schreckensblaß,
Indes aus dem Haar uns troff das Naß.
Da tönt uns nah ein gellender Schrei;
Wir fragen voll von Angst, was es sei. —
Die Lady ist's, sie weist mit der Hand
Auf Toby. Dicht an der Klippe Rand
Steht er, will voll Begeisterung
Schon in die Tiefe wagen den Sprung
Und denkt durch den Strudel weiter zu schwimmen —
Aber „Halt! Halt!" mit vollen Stimmen
Rufen Sir John und ich und packen
Ihn, der an den Armen, der am Nacken.
Von neuem zum Sprunge angesetzt
Hätt' er gerne, not schien ein Knebel,
Um ihn zu halten; aber zuletzt
Durch den stäubenden Wassernebel
Rissen wir fort ihn mit Gewalt.
Einer Lokomotive Pfiff,
Die abzufahren im Begriff,
Vernahmen wir da, und auch alsbald,
Ohne zu wissen, wohin er uns trüge,
In den willkommensten der Züge
Stürzten wir uns von unserem Sitze.

Vorwärts fliegend gleich dem Blitze,
Städte, erst gestern dem Boden entstiegen
Und unbekannt noch dem Geographen,
Zu Seiten uns sahn wir vorüberfliegen.
Trotz des Gesauses der Räder schlafen
Sahn wir die Yankees auf jeder Bank,
Wie betäubt von einem Schlummertrank,
Und fanden drum keinen, den wir frügen,
Wohin uns die sausenden Speichen trügen.
Am Stande der Sonne nur wurde gewahrt,
Daß nach Süden ging die Fahrt.
Ich dachte bei mir: Wenn also jährlich
Anwächst die Zahl der Kilometer,
Die man in der Stunde durchfliegt, wird später
Für unsere Enkel auf Erden schwerlich
Noch etwas, ihre Neugier zu reizen,
Uebrig bleiben. Und wozu
Dann dient's noch, Lokomotiven zu heizen?
Von Kinderchen werden ja im Nu
Schon alle Aequatorgrade durchjagt.
Was bleibt da noch den Erwachsenen, sagt?
Nachdem wir erschöpft, für alles fühllos,
Wie unsers Gepäckes schwere Kilos,
Die Nacht durchflogen, ein Gastgebot
Sahn wir an rollender Table d'hote.
Köche mit weißen Schürzen brieten
Produkte aus allen Naturgebieten:

Hirsche des Urwalds an mächtigen Spießen,
Wanderkraniche, Flamingos,
Darüber köstliche Brühe man hingoß.
Tummler des Meeres, goldschupp'ge, ließen
Andere über dem Feuer schmoren;
Und wie an der Tafel, dran wir speisten,
Von der Glut des Südens gegoren,
Australiens, Europas Weine kreisten,
Klagten wir, daß die Methode,
Durch die in Bajä die Gäste Lukulls
Zu Essen und Trinken stets neu den Impuls
Sich gegeben, nicht mehr in der Mode.

Wie unabläßig nach Süden wir rollten
Und senkrecht, fast äquatorial,
Herniederschoß der Sonne Strahl,
Sprach Sir John: „Den Göttern sollten
Wir danken, daß wider Wollen und Wissen
Wir, unaufhaltsam fortgerissen,
Behaglich und doch sturmesschnell
Wie in fliegendem Hotel
Von nördlicher zu südlicher Breite
Erreichen des Globus andere Seite."
Neue Sterne, niegeschaute,
Nachts sah ich empor am Himmel tauchen,
Die unser Norden, der trüb umgraute,
Durch seine Nebel, die ewig rauchen,

Nie sehn uns läßt. Wohlan denn! Baden
Wir uns in der tropischen Luft mit Behagen;
Dann mag von Amerikas Westgestaden
Das Stille Meer gen Abend uns tragen!

So — zu seiten beide Meere —
In der andern Hemisphäre
Rollten wir weiter und sahn bald Prairien
Voll riesiger Gräser vorüber uns ziehn,
Drauf die Könige der Tiere,
Der Pampas breitgehörnte Stiere,
Sich mästeten, um mit Fleischextrakt
Die Welt zu versorgen, bald wild gezackt,
Stiegen Berge empor, bald hüllten
Urwälder uns ein, die Papageien
Durchtönten mit ihren krächzenden Schreien,
Und wo Orang-Utans die Wipfel erfüllten.
Labend war hier der Lüfte Kühle,
Und: „Vorschlag' ich," sprach Sir John,
„Wir steigen aus auf der nächsten Station
Und schaffen nach dieser langen Schwüle
Uns Labung durch eine Exkursion!"
Wir alle jubelten auf bei den Worten.
Versehn mit dem nöt'gen Apparat,
Brachen die Diener mit Aexten den Pfad,
Und der Wald erschloß uns seine Pforten.
Nicht konnten wir in dem ewigen Dämmern

Erraten, ob Tag, ob Nacht es sei;
Nur an den Stämmen der Spechte Hämmern,
Aus Spalten der Bäume der Uhus Schrei
Ließ uns ahnen den Wandel der Stunden.
Da kam Toby, den für verschwunden
Wir schon gehalten und lange gesucht,
Hervor aus einer dunklen Schlucht.
„Ich bitte, folgt mir," rief er munter.
„Nur wenige Schritte stieg ich hinunter;
Doch was mir das Dunkel zu sehen gönnte,
Tote zum Leben wecken könnte
Es von neuem." Die Fackel flammte
In jedes Dieners Hand bald loh,
Und hinunter stieg die gesamte
Gesellschaft, des Abenteuers froh.
Die Lady einzig raunte: „Mir graust.
Wenn nur nicht drunten ein Panther haust!"
Bald standen wir vor unendlichen Gängen,
Allhin durch den Boden gestreckt,
Und sahn uns Gewölbe zu Häupten hängen,
Mit wundersamen Bildern bedeckt.
Von Golde glänzten, Topasen, Rubinen
Unten die Hallen wie Edelsteinminen.
Der Boden, darauf wir schritten, weit
War mit Demantenstaub bestreut.
In einen Schlund, tief wie die Hölle,
Kletterten wir über Steingerölle

Strauchelnden Fußes und hörten die Schollen
Unter uns in den Abgrund rollen.
Plötzlich erschlossen unendliche Hallen
Sich vor uns, und allhin wallen
Sahn wir den Fackelglanz an den Wänden
Zurückgestrahlt wie von Krystallen;
Uns wollte der Schein die Augen blenden.
Von oben blitzten Stalaktiten,
Und die Halle, die ihr Strahl beschien,
War sie ein Tempel indischer Mythen,
Oder das Schloß des Aladin,
Oder ein Hexenspuk von Alraunen?
So fragend standen wir lang voll Staunen;
Doch in Sälen, die dann sich erschlossen,
Erst wurde der Wunder größtes uns kund:
Mit Bildern von Urweltkolossen
Erfüllt war einer Halle Rund.
Nicht mächtiger konnte der Sonnenriese
Des alten Rhodos sein als diese.
Wir fragten: Sind's Götter des antiken
Griechenlandes oder Kaziken
Und Inkas, die vor viel tausend Jahren
Vor denen Perus schon erloschen waren?

Zuletzt brach so Sir John das Schweigen:
„Laßt, Freunde, uns wieder nach oben steigen!
Gefährlich ist's hier unten. Mir bangt,

Daß keiner derer nach oben gelangt,
Die länger die Todesluft hier trinken,
Die aus Myriaden von Spalten dringt,
Daß wir in den großen Abgrund versinken,
Der alles Dasein zuletzt verschlingt."
Er sprach's, indessen feierlich gesenkten
Hauptes die Schritte nach oben wir lenkten.

IV.

Ida an Robert.

Ein seliger Schauer, der mir mit süßen
Entzückungen hin durch die Seele ging,
Und zitternd mir vom Haupt zu den Füßen,
Ein wallender Nebelschleier, hing,
Ist es gewesen, in dem zwei Wochen
In diesem Stambul mir hingeeilt.
Vergib! Versündigt hab' ich mich viel!
Doch, hat auch, mein Robert, geruht mein Kiel,
Was auch die träge Hand verbrochen,
Mein Geist hat immer bei dir geweilt!
Wenn von des Seraskierturmes Dach
Mit ihren Kuppeln, Andachtwarten,
Ihren verwitterten, zinnenumstarrten
Mauern, über siebenfach

Ragende Hügel die Blicke mir gleiten,
Wenn mit den Zacken, eisgekrönt,
Hier Bithyniens Berge sich breiten,
Deren Gipfel den Adler verhöhnt,
Wenn dorten bei des Schöpfrads Knarren,
Das auf die Wiese leert die Krüge,
Am Goldenen Horne lange Züge
Hinziehen von warengefüllten Karren,
Indes breithörnige Stiere im Wagen
Schöne Frauen in weißen Schleiern
Zu den süßen Wassern tragen,
Dort auf den Wiesen den Festtag zu feiern —
Wenn, Robert, Dein Bild dann über das Ganze
Vor mir hinschwebt in himmlischem Glanze
Und alles erleuchtet, verklärt, verschönt,
Fühl' ich mich glücklich, wie mit dem Kranze
Der Unsterblichen schon gekrönt.

Ein Abenteuer seltener Art,
Das an die Spitze unserer Fahrt
Die leitenden Schicksalsgöttinnen stellten,
Nun laß dir berichten. Zu uns gesellten,
Als aus dem Christenviertel von Pera
Ins alte Stambul wir gelangt,
Da wo die Moschee Suleimans prangt,
Sich andere Britten. In unserer Aera
Der Toleranz und Humanität,

Wo frei der Eintritt jeder Sekte
In Allahs Heiligtümer steht,
Die nie sonst ein Christenfuß befleckte,
Trat mit den andern Lord Waterproof
In die Moschee, als der Mittagsruf
Des Muezzin vom Minarete
Durch das Laub der Platanen wehte.
Mein trauter Zögling, Miß Claribell,
Ergriff den Augenblick, schlug schnell
Den Feldstuhl auf, daß die imposante
Landschaft auf ein Papier sie bannte.
Doch kaum begann sie ihr Aquarell,
So stürzten aus eines Hauses Thor
Scharen moslemischer Frauen hervor,
Entschleiert alle, wie strenge auch
Den Huris selbst im Paradiese,
Wenn sie ruhn auf der Lotoswiese,
Der Koran einschärft den heiligen Brauch.
Die Frauen hatten umringt uns bald
Und rissen ins Haus uns mit Gewalt.
Nichts konnt' es helfen, daß ich mich sträubte;
Mit Geschrei, das mein Ohr betäubte,
Die einen schmeichelnd, die andern zänkisch,
Halb englisch, halb italienisch, halb fränkisch,
Heischten alle, daß ihre Porträts
Wir malen sollten, und schlossen die Thüren,
Servierten uns Tassen trefflichen Thees

Und riefen: „Erst unsern Willen vollführen
Müßt ihr und alle zwanzig uns malen!
Gut wollen wir euch die Arbeit bezahlen;
Und wir schwören bei Mohammeds Zehe,
Gelingt euch das Werk nicht, dann weh euch, wehe!“
Nicht nötig, es zweimal uns einzuschärfen,
War es. An die Arbeit gingen
Wir beide, die Bilder zu entwerfen,
Und die Blicke der Weiber hingen
Neugierig an uns. „Eu'r Ohr nun leiht uns,“
Sprach eine, „und erzürnt nicht seid uns,
Daß zu des Landes wie unserm Segen
Wir diese Arbeit euch auferlegen.
Wir alle sind emancipiert,
Und — scheinen darf euch das nicht befremdlich —
Unser Gatte ist's, wie wir sämtlich.
Die freie Liebe nur herrscht, dociert
Er philosophisch, und rings im Lande
Macht für den Satz er Propagande:
Nichts mehr ist die Lehre Mohammeds,
Nein, gültig nur das Naturgesetz.
So, meinend, der Sultan, Allahs Schatte,
Werde genehmigen seinen Plan,
Oeffentlich auf riesigem Blatte
Hat er dem Volk ihn kundgethan.
Auf einer Weltausstellung prangen
Sollen in Bildnissen, aufgehangen

In einem ungeheueren Saal,
Der schönsten Frauen Bilder in langen
Reih'n. Dann eingeladen werden
Soll des Propheten Nachfolger auf Erden,
Der Großherr, auf eine von ihnen die Wahl
Mög' er lenken als Ehgemahl.
Doch nun laßt schaun, wie eu'r Werk gelingt!"
Und alsbald von den Weibern umringt
Sahn wir unsre Staffelei'n.
Ein Flüstern begann, ein Kichern, ein Schrei'n;
Mit ihrem Bilde war keine zufrieden.
Hochrot mit Henna der einen sollten
Die Finger wir färben, die andern wollten
Schwarz von Wimpern und Augenliden
Sein wie die Hölle. Sie dachten, wie Katzen,
Einander die Augen auszukratzen
Mit ihren Nägeln, so war zu besorgen.
Bis aufstieg der nächste Morgen,
Fort ging es so. Da, als mit dem bleichen
Schein am Himmel die Frühe sich hob,
Fand ich den Weg, um zu entweichen.
Stambul, Galata schon verlassen
Hatt' ich und bahnte durch enge Gassen,
Die halb noch Dämmerung umwob,
Mir den Pfad zu des Lords Hotel,
Der schlaflos sich wälzte in den Daunen.
„Nun," rief er, „beim Stoße der Posaunen

Anbreche das letzte Gericht! Schnell, schnell!
Mag noch so sehr sich blähen der Russe,
Britannia ist noch mächtiger hier."
Dann stürzt' er fort mit schnellem Entschlusse.
„Miß Ida, Sie dienen als Führerin mir!"
Wir kamen zur Botschaft; mit dem Gesandten,
Mit Dragomanen und Kawassen
Ging's fort. Beim Sultan ganz gelassen,
Als käm' er zu seinem nächsten Verwandten,
Begehrte Einlaß Englands Minister.
Flugs ward er gewährt. Noch brannten die Lüster
In des Großherrn Gemach, doch des Staats Geschäfte
Schon nahmen in Anspruch seine Kräfte,
Und er schrieb im gereimten Makamenstil
Hariris der Reichsgesetze viel.
Kaum aber, daß er den Frevel gehört,
Gebot er, von heiligem Grimm empört,
Exemplarische Strafe sei
Durch seiner Leibregimenter zwei
Zu vollstrecken an den Verbrecherinnen.
Umzingelt rings ward das Gebäu,
Daß nicht eine konnte entrinnen.
Claribel stürzte, als würde sie neu
Dem Leben geschenkt, von jedem Harme
Befreit, in des teuern Vaters Arme.
Was aber aus den emancipierten
Frauen geworden, ward keinem kund.

Die Sage nur ging von Mund zu Mund,
Daß die Regimenter, die fort sie führten,
Ein grauses Exempel an ihnen statuierten.
Die Häupter der einen, an Piken gesteckt,
Prangten im inneren Hof des Serai,
Die andern aber wurden „gesäckt“
Und ins Meer versenkt. Es hieß, nachts sei
Aus der Tiefe noch hörbar Geschrei.

V.

Robert an Ida.

Du ließest uns, Ida, als, der Gruft
Unvordenklicher Jahre aufs neue
Entstiegen, uns des Aethers Bläue
Wieder umwallte in reiner Luft.
Nun folg uns, wie auf hängenden Brücken
Ueber schäumende Ströme wir rollten,
Die unter uns in der Tiefe grollten,
Wie an kolossaler Berge Rücken
Empor mit uns das Dampfroß keuchte
Und die Adler aus ihren Nestern scheuchte.
Ein Abenteuer nur, das schlimm
Verlaufen konnte, noch kurz vernimm!

Vom ewigen Vorwärtsrollen ermüdet,
Verließen wir den Zug der Wagen,
Um, von rauschendem Schilf umfriedet,
An einem Strom die Zelte zu schlagen.
Um uns wimmelte Wild in Rudeln,
Und durch die Diener, die nicht ihr Ziel
Verfehlten, sank des Getieres viel.
Vor uns dahin in brausenden Strudeln
Wälzt sich der Strom, in Wirbeln bald
Um Klippen sieden seine Fluten,
Bald wieder sanft hingleitend, wallt
Er weithin gebreitet in Spiegelglätte.
Indes wir halb entschlummert ruhten,
Plötzlich, erschreckt von einem Schrei
Fahren wir auf, zu sehn, was es sei;
Wir entstürzen den Zelten, und ein Lakai
Weist nach dem Wasser, starr vor Schreck.
Da sehen wir: an uns vorbei
Auf einem Untier reitet keck
Der junge Toby mit lautem Lachen.
Lady Harriet beim Erwachen
Sinkt in Ohnmacht, als sie's gewahrt,
Und Sir John spricht: „Ein Abenteuer
Ist es fürwahr von seltner Art.
Das ihr dort schaut, das Ungeheuer,
Drauf er reitet, dem Krokodil
Verwandt ist's und Alligator heißt es;

Hier in den Strömen sind deren viel.
Darauf zu reiten, es ist ein dreistes
Wagstück. Als Säugtier nach Linné
Wird's klassifiziert. Sah so was man je?
Toby! Toby! toller Junge,
Halt doch ein! In hurtigem Sprunge
Schwing herab dich vom Ungetüm
Und schwimm ans Ufer!" Doch er entschwindet
Unserem Blick, und ungestüm
Längs dem Strom, der durch Dickicht sich windet,
Folgen wir ihm an des Flusses Bett.
Verzweifelnd ruft Lady Harriet,
Indem sie das Lockenhaar sich rauft:
„Mein Toby, nach den Ritualen
Der orthodoxen, episkopalen
Kirche hat man dich mit Schalen
Heil'gen Weihewassers getauft,
Und durch eines Untiers grausen Rachen
Nun werd' ich kinderlos so früh!"
Da hört den Sohn sie von ferne lachen.
„Nur eine Kurzweil wollt' ich mir machen,
Es war ein hübsches Impromptu."
Sanft wie Kinder, die neugeboren,
Sind, ich wußt' es, die Alligatoren.
So macht' ich denn einen hübschen Ritt
Und bringe Hunger zum Frühstück mit.
Wir haben Vorrat an Konserven;

So prange für jeden denn bald ein Gedeck!
Euch, liebe Eltern, thut für die Nerven
Die Mahlzeit gut nach solchem Schreck.
Mir gönnt mich zu laben an Margaux und Médoc,
Den wir in Fässern von dem Seedock
Mitbrachten. Doch dir, mein Robert, wird sicher
Mehr behagen dein heimatlicher
Rheinwein. Im Forster Kirchenstück
Stoß an mit mir auf dein künftiges Glück!"

So zechten wir tapfer. Nicht darf es dich kränken,
Wenn, meine Ida, dein Angedenken
Der scherzende Mund des Knaben entweiht:
Aus meinem Herzen in Ewigkeit,
Wie vom Altare der Feueranbeter
Ein Opfer, flammt es empor zum Aether.
Als des Mahls und des Trankes genug wir gehabt
Und dann die Erschöpften der Schlummer gelabt,
Dem nächsten Zug, der nach Süden rollte,
Vertrauten wir uns. Erklimmen wollte
Sir John nach lang gefaßtem Plan
Der Erde gewaltigsten Vulkan,
Bevor zur weiteren Weltumkreisung
Ein Schiff wir bestiegen. Im Kopf wird's mir wüst,
Wenn ich denke der fernern Durchreisung
Amerikas. Wohl viele gegrüßt
Der Republiken hab' ich, doch kamen

Aus der Erinnrung mir ihre Namen.
Schweigen will ich von Politik,
Sonst sagt' ich, nur ein schlechtes Exempel
Liefert der große Freiheitstempel
Amerikas für die Republik.
Der halbe Weltteil lag in Krämpfen
Und brodelte wie ein Hexenpfuhl.
Drei Bewerber sah ich sich bekämpfen
Um einen Präsidentenstuhl.
In des hochgelegenen Quitos
Straßen schwärmten gleich Mosquitos
Aufruhrbanden, wie in dem Moor
Des gift'gen Sumpflands Ecuador.
Von den flutenden Ozeanen,
Den Riesenströmen Amerikas,
Die wir passierten mit fliegenden Fahnen,
Schweig' ich und sag' nur: ich sah's,
Wie von der Gipfel Gletscherkronen,
Welche die Sonne der Tropen schmelzte,
Von des Winters ewigen Thronen
Ihre Flut sich hernieder wälzte.
Doch ihre Namen — Gott möge mich strafen,
Denn schlecht taug' ich zum Geographen —
Weiß ich nicht; den Geist sich verwirren
Mir fühl' ich und mir's vor den Ohren schwirren.
Auch ob sie nach Süden, ob nach Norden
Sich wälzten, ist mir nicht klar geworden.

Einer war der wohl der Amazonen,
Dran, wie auf Trojas Schlachtgefild,
Kriegrische Penthesileen wohnen,
Ob Humboldt das auch als Fabel schilt.
Ein anderer, vielleicht der Susquehanna,
Donnerte mächtig sein Hosianna,
Und, umrauscht von Mangos und Palmen,
Stimmten mit hehrem Donnerton
Mississippi und Oregon
Im Chorlied ein in die heil'gen Psalmen.
Und nun, was bis zuletzt ich verspart,
Vernimm von dem riesigen Feuerspeier,
Dem Ziele unsrer großen Fahrt!
Noch hing ein duft'ger Nebelschleier,
Als wir ihm nahten im Morgengrau,
Ums Haupt dem mächtigen König der Andes.
Doch seiner Glieder gewaltiger Bau,
Umhüllt von den Falten des Schneegewandes,
Trat nach und nach dann aus den blassen
Dunsthüllen in gigantischen Massen.
Den Chimborasso, den riesengestaltigen,
Seit Aeonen umbraust vom Orkan,
Erblickt' ich vor mir; o, dem Gewaltigen,
Vermocht' ich es, ihm wirklich zu nahn?
Du Atlas, von dem der Alten Sage
Rühmt, daß er den Himmel trage,
Verbirg dich voll Scham!

Von Zacken zu Zacken,
Von Felsengrat zu Felsengrat,
Ueber erkaltete Lavaschlacken
Brachen wir uns mit Mühe den Pfad.
Dann wieder unter der Stäbe Spitzen
Sahn wir aus den Felsenritzen
Rauch aufsteigen und fast die Sohlen
Unter unsern Füßen verkohlen.
Des Pfades vorauf uns gingen Knechte
Von der Gauchos altem Geschlechte,
Die, auf den Sterbeetat gesetzt,
In manchem der Freiheitsstaaten man jetzt
Wie wilde Tiere zu Tode hetzt.
Ihr ganzes Kleid war ein Federschurz;
Ich glaube, wenige unter den Weißen
Verdienen so brave Kerle zu heißen.
Drohte einem von uns ein Sturz,
Wo zu Füßen in Höllentiefen
Der Abgrund gähnte, die Gauchos riefen
Uns Mahnungsworte zu und stemmten,
Daß den drohenden Sturz sie hemmten,
Entgegen die Arme den Erschreckten.
Endlich erschöpft zum Schlafe streckten
Wir uns, als die Nacht sich herabgesenkt.
Denn in den Sehnen zum Tode erschlafft,
Kaum blieb zu weiterem Klimmen uns Kraft.
Wenn aufeinander, das bedenkt!

Die Jungfrau und den Montblanc ihr türmt,
Doch stolz auf die beiden hernieder sähe
Aus seiner unermeßlichen Höhe
Der Chimborasso noch. Wild stürmte
Der eisige Nord, und wirbelnden Kreises
Peitschte Nadeln des Gletschereises
Er um uns her. Wie stark und kühn
Die Lady auch war, des Gehens Mühn
Nicht trug sie ferner; von vier Mann
Gauchos in einer Sänfte fortan
Von Klippe zu Klippe bis nach oben
Ward sie gebracht. — Und nun, mein Fuß,
Laß dich mit Flügeln, aus Licht gewoben,
Von der Liebe Genius
Beschwingen, daß wie im Atemzuge
Sie aufwärts dich trage in mächtigem Fluge!
Tief zu Füßen versanken mir schon
Die Palmen, die stolzen Kinder der Tropen,
Die Eichen- und Tannenwälderregion
Und die hurtigen Antilopen.
Doch ich, da steh' ich allein, allein
Auf dem höchsten Gipfel; zwerghaft klein
Sinkt unten, als ob ein Nichts er wäre,
Der Weltteil zurück; und Länder und Meere
Und all ihre Wohner, die unzählbaren,
Die seit der Zeiten Beginne waren,
Wo sind sie geblieben? Nur einsam kreist

Hoch über mir mit mächtigen Schwingen
Ein Kondor noch in weiten Ringen.
Von hier dann eilt beflügelt mein Geist
In meines Lebens höchstem Moment,
Die Schranke sprengend, die uns trennt,
Ueber den halben ungeheuern
Erdball: Ich sende den Gruß Dir zu.
O Tag, wenn in den Arm der Teuern
Ich sinken werde, was zögerst du?
Ich rufe: Wann kommt die große Stunde,
Wo geeint im ewigen Bunde
Eins wir zwei sind, nicht Ich mehr noch Du?

VI.

Ida an Robert.

Bang denk' ich des Abenteuers noch heut,
Um das Bibliothekenromane
Beneiden mich könnten. Doch seh' ich erfreut,
Wie über uns auf den Masten die Fahne
Weht des Oesterreichischen Lloyd.
Die Stadt der Mahmuds und Mohammeds
Liegt hinter uns. Dann hielt auf der Reede
Von Mytilene Unwetter uns fest.
Doch plötzlich sprang um der brausende West

Und ein Nord-Nordost — wie ein Matrose
Alle Winde der Windesrose,
Du siehst es, kenn' ich — trieb unwiderstehlich
Uns nach Süden. Wolkenhoch,
Von den schäumenden Wogen geschleudert, flog
Das Schraubenschiff; doch nichts erzähl' ich
Von diesen Schrecknissen. Als der Orkan
Sich endlich legte, mit Staunen sahn
Wir den Kompaß, der durch das Flutengewühle
Gleich einer blinden Somnambüle
Den Weg den Schiffern weist, uns künden:
Wir waren weithin nach Westen verschlagen,
Und Libyens Berge sahen wir ragen,
Den Himmelsträger der alten Sagen.
Hin segelten wir an Piratennestern,
Wo der Seeraub geblüht noch gestern,
Und die jetzt, wenn ans Land das Boot
Uns setzte, an stattlicher Table d'hote
Uns laben würden. Doch genüge
Dieses Gekritzel, mein Robert, Dir!
Nur, daß eins noch hinzu ich füge:
Am Gestade von Abukir,
Das ewig Brittanniens Siege adeln,
Und dem, wo der Kleopatra Nadeln
Dem Sand entstiegen, hin glitten wir,
Dann durch den Kanal von Suez hin,
An dem mit dem Rufe des Muezzin

Sich mengt die Predigt der Reverends,
Wie in der brittischen Residenz.
Vom Schiff aus sahn im Vorübergleiten
Wir rote Flamingos die Flügel breiten,
Und auf den Dünsten der morgenbetauten
Wüste schaut' ich Wunderbauten,
Paläste uud hangende Altane,
Durch den Zauber der Fee Morgane
Aus dem Boden emporgestiegen,
Sich im Hauche der Frühe wiegen.
Ueber das Meer darauf, wo jäher
Untergang zum Heil der Hebräer
Ereilte die Reisigen Pharaos,
Flogen wir — Jehova ist groß,
Und wir müssen noch heut ihm danken.
Denn, wenn nicht dort die Aegypter versanken,
Würde nicht in den Synagogen
Jehova verehrt — nein, vor Katzen, Ochsen,
Ratten würden die orthodoxen
Gläubigen knien, wie heute die halbe
Erde sich beugt vor dem goldenen Kalbe. —

Nun India, du meiner Seele Vertraute,
Dich grüß' ich, wie mit dem ersten Laute
Die Mutter das Kind; daß dein Glaube,
Der erste, älteste, der aus dem Staube
Die Herzen der jungen Menschen erhoben,

Erloschen, von Trug und Wahn umwoben,
Beklag' ich; o daß noch eins mit allen
Wir unter des Himmels hehren Hallen
Mit den Hirten der Veda knieten,
Um dem ewig unendlichen Geist,
Dessen Hauch durch das Weltall kreist,
Die erste Frucht des Feldes zu bieten!

So träumt' ich, aber als dann von Aden
Hinüber ich kam nach Indiens Gestaden,
Als Bombay, die Riesenstadt, weit ausgedehnt
Ich sah im prächtigen Panorama,
Wie anders war alles, als ich gewähnt.
Vor Vischnu, Shiwa und vor Brahma,
Ihrer Dreieinigkeit, in der Pagode
Hört' ich sinnlose Gebete sie plappern,
Sah bei Musik von Hörnern und Klappern
Sie selbst in Verzückung sich weihen dem Tode,
Sich unter des Götterwagens Räder
Werfen, der sie zermalmen sollte,
Wenn er dahin durch die Straßen rollte.
Mein Robert, mir entsinkt die Feder,
Dir zu erzählen von dem Entsetzen,
Das nächtlich hier auf Straßen und Plätzen
Sein grauses Spiel treibt, wenn wüste Horden
Im Dienste der Göttin Kali den,
Welchem des Wegs sie begegnen, morden.

Wohl schaudern manche, die es gesehn,
Wohl suchen die Britten den Frevel zu ahnden;
Doch fruchtlos ist's, auf die Argen zu fahnden,
Denn Mütter und Töchter, Söhne und Väter
Ehren als heilig die Missethäter.
Weiter nun, mein Robert, wer kann's
Schildern, was wir des Wundersamen
Erlebt, als wir durch Hindostans
Weite Gefilde zum Ganges kamen,
Und Delhi uns zu beiden Seiten
Mit seinen unendlich hingereihten
Straßen empfing und weiten Bazaren,
Erfüllt mit des Ostens und Westens Waren,
Bei Tag und Nacht von wimmelnden Scharen
Der Hindus durchstreift, von der Elefanten
Fußtritten erdröhnend, von deren Rücken
Unter weithin ausgespannten
Baldachinen mit leuchtenden Blicken
Hier Perserinnen, dort Hindufrauen
Auf den Wandrer herniederschauen?
Daneben — herzlose Christen, ihr sollt
Euch schämen, die Liebe zu schaun, die den Tieren
Man hier, den armen, gequälten, zollt! —
Sieht man heilige Kühe stolzieren,
Ihre Hörner strahlend von Gold,
Wie, da der Kuh Wasischtas in Buße
Viswanitra folgte zu Fuße.

Doch nicht bis hierher vorgedrungen
Waren wir, um in den Niederungen
Zu verweilen; von fern uns winken
Sahn wir die eisgekrönten Zinken
Des Himalaya. Auf Höhn und in Klüften
Dort zu atmen in reineren Lüften
Sehnten wir uns. Kaum aufgebrochen,
Fühlten die Pulse wir frischer uns pochen.
Und ein Leben so ideal
Hub an, wie in der Jugend Träumen
Ich's kaum geahnt. Den Himmel zu säumen
Begann noch nicht der erste Strahl,
Da bei der Jäger frohem Gesang
Auf einen Elefanten schwang
Sich der Lord, und die Lady umschlang
Ihn mit dem Arm, wie sie neben ihm saß;
Miß Claribel dann nahm Platz hinter beiden
Und zog aus ihres Mantels Falten
Einen Roman, in dem sie las,
Sich an den Bildern und Gestalten
Und bunten Abenteuern zu weiden,
Die Englands geniale Autorinnen,
Indes die unsern am Rocken spinnen,
In nie endender Fülle ersinnen,
So daß den Pressen sie Frist kaum gönnen,
Um sie alle drucken zu können.
Ich selber, die in Claribels Nähe

Einen bescheidenen Platz mir gewählt,
Fühlte die Seele mir, ich gestehe,
Nicht mit solchem Gleichmut gestählt.
Denn in meiner heimischen Mark
Nicht, wie diese Angelsachsen,
Unter Gefahren war ich erwachsen.
Wohl sagt' ich mir: „Ida, werde stark!"
Ich nahm Papier und Feder hervor,
Um in Versen, daß Dein ich dächte,
Dir zu sagen. Doch meine Rechte
Konnte nicht halten das Schreiberohr.
Und plötzlich, kannst Du's denken, mein Robert?
Scholl das Heulen der Meute dumpf
Durchs Bambusdickicht. Aufgeschnobert
Hatten die Hunde dort im Sumpf
Einen Tiger; und jäh auch setzte
Das Untier heran in wildem Sprunge,
Ihm hing rotglüh'nd aus dem Rachen die Zunge.
Zugleich hervor aus dem Dickicht hetzte
Der Inderschwarm des wilden Getiers
Ein ganzes Rudel. In mächtigem Satze
Kam Tigerkatze auf Tigerkatze
Herangesprungen; hoch sträubte mir's
Das Haar, wie um uns mit wildem Geheul
Sich dichter stets wand der wirre Knäul
Geballter Glieder. Da spannte gemächlich
Lord Waterproof des Gewehres Hahn.

Der Schuß ging los, und vorn und hinten
Knallten der anderen Schützen Flinten.
Schilt immerhin mich, Robert, als schwächlich:
Ich glaubte, es sei um mich gethan.
Doch wie ich so saß, die Entsetzensstarre,
Ruhig rauchte der Lord die Cigarre,
Und ins Auge gekniffen den Zwicker,
Verachtend warf auf mich den Blick er.
Die Lady und Miß Claribel sahn
Beide kaum auf von ihrem Roman.
Noch folgte eine Salve von Schüssen,
Der Himmel schien einstürzen zu müssen.
Ueber die zuckenden, gliederzerfetzten,
Im Blute schwimmenden Tiger hetzten
Die Treiber die Elefanten. Dann weiter,
Und nordwärts zogen Tiere und Reiter.

Der Lord sprach: „Hübsch war die Ergötzung;
An achtzig Tiger nach meiner Schätzung
Haben unsere Kugeln erlegt.
So sei denn jetzt der Ruhe gepflegt!"
Freigebig dann gleich einem Prinzen
Den Jägern und Treibern in goldenen Münzen
Zahlt' er den Sold und entließ die meisten.
Wir aber in nächster Frühe reisten
Weiter nach dem gefaßten Plane,
Eine stattliche Karawane.

Aus finstern Wolken, die vor uns lagen,
Sah'n Stunde auf Stunde höher stets
Gleich Säulen, die den Himmel tragen,
Wir eisgekrönte Berge ragen.
Erfrischend um unsere Stirne weht's
Und immer größer um uns, gewaltiger
Wird die Natur und riesengestaltiger.
Wir hören ein donnerndes Flutengetümmel,
Wie Ganga hernieder sich stürzt vom Himmel.
Im Chor mit den wogenden Fluten erklingen
Riesiger Schwäne rauschende Schwingen,
Und Reihen göttlicher Apsarasen
Schöpfen das Naß in krystallenen Vasen,
Um über Paläste, über Hütten
Wie über Wüsten, so weit sich das hehre
India dehnt bis an ferne Meere,
Des Segens Fülle auszuschütten.
Ihr Himmelsnymphen, euch fleh' ich an:
Leitet mich auf dem großen Gange,
Daß zu dem Gipfel ich gelange,
Den anders ich nicht nennen kann,
Als schauernd vor Andacht. Den steilsten, höchsten
Der Erdenberge, ihn, der am nächsten
Empor zur Königin Sonne strebt,
Den Dawalagiri wollt' ich besteigen,
Um sie zu grüßen, wenn sie sich hebt,
Wenn den leuchtenden Sternenreigen

Der höher aufflammende Morgen begräbt.
Was neben den Bergen der Hindus
Sind der Cithäron und der Pindus?
Was Armeniens Ararat,
Drauf gerastet die Arche hat?

Früh, als die steigende Sonne die Schatten
Des Berges weit auf Thäler und Hügel warf,
Brachen wir auf. Die Führer hatten
Reichlich gesorgt für Reisebedarf;
Mit Vorrat, auf Monde das Leben zu fristen,
Waren Kasten gefüllt und Kisten.
Das erste natürlich waren für britt'sches
Bedürfnis Peccothee und Sandwiches;
Und alle gehüllt in Mäntel und Plaids,
Denn rauh hier selbst in den Thälern weht's,
Klommen wir auf an den Felsenzacken.
Die indischen Knechte mit Beilen und Hacken
Schritten voran, um Stufen zu hauen,
Wenn sonst wir zu gehn uns nicht mochten getrauen.
Vier Tage fast übermenschlichen Mühn —
Stolz kann ich's sagen — trotzten wir kühn.
Von aller Lippen: Gloria!
In die Runde erscholl es da.
In diesem glorreich einz'gen Moment
Standen wir dem Himmel näher,
Als im Orient und Occident

Amerikaner, Europäer,
Afrikaner oder Asiaten.
Soll ich auch noch der Australier denken,
Um keinen der fünf Weltteile zu kränken?
Das Haupt erhoben wir alle voll Stolz
Auf die vollbrachten Heldenthaten.
Getürmt ward ein mächtiger Stoß von Holz,
Die Flamme schlug auf, ein Mahl ward gerüstet
Von allem, wonach es das Herz gelüstet.
Hier, wo rings zu den Seiten jäh
Klüfte starren von Eis und Schnee
Und herweh'nd über das Gletschereis
Die scharfen Winde die Nerven stählen,
Konnt' es an Appetit nicht fehlen.
Darum dem Rumpsteak und den Pies,
Dem Mutton und dem Schinken von York
Wurde fleißig zugesprochen
Und mancher Flasche der Hals gebrochen.
Hoch flog empor vom Champagner der Kork,
Und Old England for ever! dazwischen
Erscholl es. Doch ich, begeisterungstrunken
Und in Erinnrung an Dich versunken,
Mochte mich unter sie nicht mischen. —
Miß Claribel, nebenbei bemerkt,
Auch hatte nur kurz sich mit Speise gestärkt,
Dann träumend in die unendlichen Weiten
Ließ allumher sie die Blicke gleiten.

Hier, wo ich schreibe und in dem Frost
Fast mir die starrenden Hände erlahmen,
Sehnsüchtig hauch' ich Deinen Namen,
Und eh noch dieses Schreiben die Post
Dir bringt, die Winde zu Boten mir wähl' ich,
Um meinen Freund, den edlen, süßen,
Meiner Seele Vertrauten, zu grüßen
Und ihm zu sagen, sehnsüchtig zähl' ich
Die Stunden, wo nicht Meerestiefen
Noch Bergeshöhen mehr uns trennen,
Wo, was wir jetzt uns vertrauen in Briefen,
Wir Mund zu Mund uns sagen können.
Mir klopft das Herz in hohen Schlägen,
Mein Robert, der großen Stunde entgegen,
Wo bei der Verlobungsringe Tausch,
Sei's mit, sei's ohne des Priesters Segen,
Die Hände wir ineinander legen,
Und — all unser Leben ein süßer Rausch —
Wir in Sinnen und Fühlen und Denken
Uns einer in den andern versenken.

VII.

Das Ende dieser Liebesgeschichte
Will ich in wenig Worte fassen.
Es fehlen uns Briefe und Berichte,

Seit Ida den Himalaya verlassen.
Nur eines ist sicher: sechs Monde verschwanden,
Da auf Gibraltars Felsen standen
Der Lord und der Baronet, ein jeder
Mit seiner Familie: Bevor in die Bäder
Nach Vichy sie gingen und nach Aachen,
Gaben einander, wie sie versprachen,
Ein Rendezvous sie sich zum Schluß.
Nachdem ein jedes Reiseerlebnis
Geschildert war und der gehabte Genuß,
Auch ihrer Forschungen Ergebnis
Auf der Länderkunde Gebiet,
Sprach einer, indem er zum andern sich wandte:
„Was ward denn aus deiner Gouvernante?
Wo ist sie, daß man sie hier nicht sieht?"
Und wie der Lord die Frage gethan,
Sah fragend der Baronet ihn auch an:
„Und sage — ich kann es nicht erraten —
Was ward aus deinem Kandidaten?"

Das Wort nahm Claribel: „In Bengalen
Auf der Fahrt durch die weiten Flächen
Pflegte mit Liebe zu manchen Malen
Noch Ida von ihrem Robert zu sprechen.
Doch mehr mit jeder Tagesfahrt
Wollte mich dünken, als ob Züge
Der Melancholie ihr Antlitz trüge.

Und ich fragte, wenn ich's gewahrt,
So oft ich allein mit ihr mich fand,
Nach dem Grunde. Endlich gestand
Sie mir, daß der Gedanke schon,
Rückkehren solle sie nun in die kalte
Nordische Heimat, der kurz sie entflohn,
Düster in ihrer Seele walte.
‚Hier,' sprach sie, ‚der Himmel, nie umschleiert,
Darunter in Hymnen der rauschende Wald
Natur, die große Mutter, feiert,
Dort schwarze Wolken, düster geballt;
Und ein Pfarrhaus auf der Priegnitzer Heide,
Darin wir hausen sollen beide,
Und ein Kirchlein dabei, in dem mein Gemahl
Predigen soll von der Gnadenwahl!'
Als dann auf dem Ganges, wo Passagier
Auf Passagier sich drängte, wir
Hinunter nach Calcutta geschwommen,
Bat Ida um ihre Dienstentlassung.
Mein Bitten dagegen mochte nichts frommen,
Und sie erhielt sie in bündiger Fassung.
Ich, um nicht der Eltern Zorn zu reizen —
Denn längst auf sie schon waren sie bös
Und sagten, daß irreligiös
Sie Unkraut säe in Christi Weizen —
Mied sie fortan. Erst als im Begriff
Ich war zu besteigen das Heimkehrschiff,

Am Quai an eines Mannes Seite
Trat sie zu mir und mit ihm das Geleite
Mir gab sie. ‚Hier stell' ich Mister Barton
Dir vor! Kaum sprachen wir uns, und erkannt
Ward jeder vom andern als seelenverwandt;
Sieh, Claribel, unsre Verlobungskarten.
Wie ich in religiösen Dingen
Ist er und sagt, ein großer Bund
Solle alle Menschen umschlingen,
Nur ein Bekenntnis auf aller Mund
Soll sein, der Juden, Moslemen und Christen,
Der Brahmaschüler und Buddhisten.
Hier, wo der Menschen ältester Glaube
Zu dem ewigen Sternendome
Ahnend emporsah aus dem Staube,
Ehe düsteren Wahns Phantome
In ihre Seele den Einzug gehalten,
Wollen fortan wir leben beglückt,
Und im Herzen schon für den alten
Glauben, daß ewig er drin mag walten,
Haben wir den Tempel geschmückt.'"

Achselzuckend und augenverdrehend
Stand noch die Lady da und der Lord,
Da, Claribels Bedrängnis sehend,
Nahm der junge Toby das Wort:
„Mit Robert ist es ähnlich ergangen.

Nachdem auf dem Chimborasso zuletzt
An seine Ida er einen langen
Begeisterten Brief noch aufgesetzt,
In Santiago, wohin wir fuhren,
Um zum Schlusse unserer Binnentouren
Nun nach der Heimat aufzubrechen,
Hört' ich anders als sonst ihn sprechen.
Ihn schaudre, in den kalten, blassen
Norden zurückzukehren, wo Massen
Von Winterschnee ihm über dem Haupte
Das Kirchlein zusammenzudrücken drohten,
Wo inmitten der kahlen Wände
Nichts Augen und Herz zu erfreuen sich fände,
Um aus dem Katechismus zu lehren,
Woran er, außer den zehn Geboten,
Schon seit der Kindheit halb nur glaubte.
Lange schon an Chilis Strand
Waren wir durch der Stürme Wüten
Bei Santiago festgebannt,
Und lieber als in den dumpfen Kajüten
Nahmen wir in der Stadt Quartier.
Selten nur sah ich Robert hier;
Denn frühmorgens, sobald es hell,
Verließ er einsam das Hotel.
Nach Wochen da einst, als ich kam vom Bade,
Trat Robert auf der Promenade
Zu mir heran und sprach: ‚Ich muß,

Wie schwer mir's auch wird, mich von dir zu trennen,
Dir's sagen: gefaßt ist mein Entschluß.
Ein Mädchen vor kurzem lernte ich kennen
Von altem spanischen Geschlecht,
Aus Asturiens Bergen entstammt;
Ganz ward ich von ihr mit Liebe durchflammt.
Beim Hochamt sah in der Kathedrale
Inmitten der anderen Frommen ich sie,
Und, getroffen vom feurigen Strahle
Ihrer Augen, sank ich aufs Knie.
Bald war mir vergönnt, mich ihr zu nahn,
Und um die Neigung und um die Entschlüsse
Von früher war es für immer gethan.
Fest stand's, daß mein sie werden müsse.
Den Pfad des Heils hat sie mich gelehrt
Und mich zum wahren Glauben bekehrt,
Den der Apostelfürst Sankt Peter
Verkündet und der Kirche Väter.
Das Labyrinth, drin lang ich geirrt,
Soll endlich hier den Ausgang finden,
Und morgen am Hochaltare wird
Der Bischof mich mit Juana verbinden.
Sie nie in den kalten Norden zu führen,
Gelobt' ich ihr mit heiligen Schwüren.
Leb wohl denn, Toby! Ich würde gern
Brautführer Juanas zu sein, dich laden.

Doch als Ketzer mißfällig dem Herrn
Wärst du und seiner bischöflichen Gnaden.'"

Lady Harriet und Baronet John
Riefen verächtlich: „Er kam von Sinnen!
Arglos, allem Verstande zum Hohn,
Ließ er sich von den Netzen umspinnen,
Mit denen Loyola's Schülerzunft
Den Geist umstrickt und die Vernunft!"

Vermischte Gedichte und Erzählungen.

Letzter Wunsch.

Einmal noch, nun schwach und schwächer
Meines Lebens Pulse klopfen,
Will ich den gefüllten Becher
Leeren bis zum letzten Tropfen.
Mag der Osten und der Süden
Voll in seiner Rundung schäumen,
Eh der Abend mir die müden
Augen schließt zu sel'gen Träumen.

Auf der Dichtung Zauberrosse
An der Pyrenäen Hängen,
Zu des Atlas Wunderschlosse
Will ich mit Ariosto sprengen,
Und in Dämmrung halb verloren
Frankreichs Ritter hier und Frauen,
Dort Granadas kühne Mohren,
Krumme Säbel schwingend, schauen.

Einmal noch die Marmorsäle
Laß sich meinem Blick erschließen,

Daß in mich die Raphaele
Ströme ew'gen Lebens gießen,
Einmal noch aus Hebes Schale
Mich mit Himmelsglut durchwärmen,
Noch einmal beim Bacchanale
Mit den trunknen Faunen schwärmen.

Und, die aus der Sterne Reigen
Hoch zu uns herabgequollen,
Heil'ge Tonkunst, vor dir neigen
Laß die Stirn den Andachtsvollen!
Dann laß von Sebastians Fugen,
Die mich oft auf Adlerschwingen
Durch den höchsten Himmel trugen,
Um mich her die Luft erklingen.

Wenn noch einmal ihr im vollen
Strom aus eurer Lebensquelle
Mich getränkt habt, rückwärts rollen
Vor der neuen Tageshelle
Laßt, ihr hehren drei, den Schleier,
Um hinüber mich zu tragen,
Wo in ew'ger, sel'ger Feier
Höh're Sonnen vor mir tagen.

Altes Glück.

Einst vor mir ins Unendliche lag
Ausgebreitet die Erde,
Und ich glaubte, daß nie der Tag
Auf ihr vergehen werde.

Unermüdet schritt mir der Fuß
Hin von Landen zu Landen,
Und ich hörte den Willkommgruß
Ferne Meere mir branden.

Göttlich schien mir des Morgens Glut,
Wenn sich der Himmel erhellte,
Göttlich die Nacht, wenn ich schlummernd geruht
Unter des Orients Zelte.

Und in der Höhle des Fingal scholl,
Sich mengend mit meinen Träumen,
Mir der brandenden Wogen Groll,
Wie um die Felsen sie schäumen.

Mit des Mittags strahlender Pracht
Bin ich befreundet worden,
Unter dem Pol der ewigen Nacht
Hab' ich geträumt im Norden.

Durch die schweigende Ewigkeit
Sah ich die Sterne steigen,
Und, im Chor aneinander gereiht,
Ziehen den himmlischen Reigen.

Da, was die Vorwelt hehr und groß
Darbot, hab' ich genossen;
Da den leuchtenden Wunderschoß
Hat mir die Zukunft erschlossen.

Gebt, ihr Jahre — sonst will ich kein Glück —
Gebt, nur für eine Stunde,
Meine Jugend mir wieder zurück
Aus eurem finstern Schlunde!

Eine Nacht.

I.

Gewaltig ist der hehre Tag,
Der auf dem Thron hoch prangt in Lichtgewanden,
Indes mit mächt'gem Wogenschlag
Zu Füßen ihm die Ozeane branden.

Da wälzt der laute Menschenschwarm
Gedrängt sich hin im tosenden Gewühle,
Zur Arbeit spannt sich jeder Arm,
Glüht auch die Stirne in des Mittags Schwüle.

Da strebt der Sterbliche und ringt;
Ein Werk will schaffen er von ew'ger Dauer,
Allein verweht, eh er's vollbringt,
Wird es, wie Blätter in des Herbstes Schauer.

Hin wogt durchs abgrundtiefe Thal
Wie über Gipfel, drum die Adler kreisen,
Von früh bis zu des Abends Strahl
Der Strom der Völker auf den eh'rnen Gleisen.

Von Nation hin zu Nation
Tönt Kriegsgelärm und wilder Rosse Schnauben,

Dort feiern bei der Laute Ton
Die Sieger Feste unter Myrtenlauben.

Allhin ergießt durch Zeit und Raum
Von Ort zu Ort der Völkerschwarm sich brausend.
Verronnen ist das eine kaum,
Und schon erwacht ein kommendes Jahrtausend.

In ew'gem Werden und Vergehn
Hinfluten auf dem ungeheuren Strome
Des Seins Giganten und Pygmä'n
Dem großen Grab entgegen wie Atome.

II.

Geheimnisvolle Nacht, o komm!
Die Kuppel von Saphir, die himmelblaue,
Zu der als Kind ich still und fromm
Emporgeschaut, zu meinen Häupten baue!

Da siehe! In den Himmel schon
Erheben sich die ungeheuren Hallen;
Sie steigt empor auf ihren Thron,
Um welchen duft'ge Nebelschleier wallen.

Still steht die große Sternenuhr;
Versunken bei den letzten Pendelschlägen
Tief in sich selbst ist die Natur;
Auch nicht im Traume scheint sie sich zu regen.

Die Ewigkeit blickt ernst und groß
Hernieder zu den Särgen und den Wiegen,
In denen stumm und regungslos
Wie Zwillingskinder Tod und Leben liegen.

Da war es mir, als würd' empor,
Empor auf Seraphsschwingen ich gehoben;
Mein Auge deckt' ein Nebelflor
Von all den Welten, welche mich umstoben.

Tief unter mir versunken war
Die Erde schon und flammte trüb und trüber;
Kometen mit dem Flammenhaar,
Mänaden gleichend, taumelten vorüber.

Da war kein Anfang und kein Ziel.
Vorbeigeglitten mit den Strahlenringen
Schon waren mir der Welten viel
Und mit den Monden, die sich um sie schwingen.

Im ungeheuren Weltenbau
Schon hinter mir erblickt' ich Riesensonnen,
Die so wie Tropfen Morgentau
Fernab in der Unendlichkeit zerronnen.

Ich senkte meine Augen scheu,
So oft ich kam zu andern Weltgestaden,
Denn andre stets enttauchten neu
Dem ungeheuren Abgrund zu Myriaden.

Von dumpfen Klängen ohne Sinn,
Von denen Schmerz ich fühlte im Gehirne,
Ging durch mein Ohr ein Brausen hin.
Das war der Chor der rollenden Gestirne.

Indes sie in den Abgrund jäh
Hinuntertaumelten wie Wasserblasen
Auf einem Sturzbach, dumpfes Weh
Fühlt' ich durch alle meine Fibern rasen.

III.

Wie tot, mein selbst nicht mehr bewußt,
Am Boden hatt' ich lange so gelegen,
Als laut es ward in meiner Brust
Und ich erwachte von des Herzens Schlägen.

Es rauschte um mich her der Wald,
Von Zweig zu Zweige glitt ein mattes Dämmern;
Hoch her der Lerche Jubel bald
Hört' ich, bald neben mir der Spechte Hämmern.

Und in dem Gras, dem Farrenkraut,
Darin ich lag, sah ich's sich wimmelnd regen;
Von ringsher, leise hier, dort laut,
Scholl Zirpen, Flüstern, Pochen mir entgegen.

Heil mir, daß sie mir nicht mehr drohn,
Die Schreckensbilder, die mich übermannten!

Zerschmettern durch den Anblick schon
Vermöchte, was ich schaute, selbst Giganten.

Wie hab' ich an die Brust entzückt
Sie, die der Puppe eben erst entstiegen,
Die kleinen Wesen all gedrückt,
Die Käfer, Schmetterlinge, Eintagsfliegen!

Dann nachts, wenn vor dem hehren Glanz
Den Blick verhüllend, ich vor Schrecken bebte,
Wie lieblich um mich her der Tanz
Der leuchtenden Johanniskäfer schwebte!

Statt an der großen Himmelsuhr,
An all der Ephemeren leisem Summen
Den Flug der Stunden maß ich nur,
Und hört' im Dunkel mählich sie verstummen.

Dann kehrt' ich in mich selbst zurück,
Das ich in dieses Lebens Irrgewinden
Verloren, das verschollne Glück,
In meinem Herzen wollt' ich's wiederfinden.

Tief, tiefer ging hinab der Pfad,
Und immer tiefer sah ich's um mich nachten,
Bis einer Stelle ich genaht,
Wo Lichtglanz vor mir quoll aus finstern Schachten.

Vor einem Gnadenbild dort knien
Und Weihekerzen in den Händen halten,

Davon das Glanzlicht sie beschien,
Sah ich drei tiefverschleierte Gestalten.

Ein Hymnus, welcher andachtvoll,
Um alles Hohe, Heilige zu feiern,
Von ihrem Mund im Chore scholl,
Ertönte zu dem Klang von goldnen Leiern.

Sie waren's, ich erkannte sie,
Die, als ich Knabe noch, um mich gesungen;
O daß die hehre Melodie
Mir lange schon im Lebenssturm verklungen!

Entzückt lauscht' ich dem süßen Ton;
Da schwand mein Traum im Morgenstrahl von hinnen,
Doch lange noch, als er entflohn,
Fühlt' ich vom Auge heiße Thränen rinnen.

An Arnold Boecklin in Zürich.

Deinem nimmer wandermüden
Fuße folgt' ich früh schon, Freund,
Als der Sonne Glut im Süden
Dir zuerst die Stirn gebräunt,
Und ich sah, wie die Palette
Mit der schimmernden Magie
Deiner Farben jeder Stätte
Neuen Wunderreiz verlieh.

Bald, wo in des Südmeers Buchten
Von dem Sturm die Felswand dröhnt,
Und das Ufer mit den Schluchten
Dumpf vom Wogendonner tönt,
Bald in schattendunklen Thälern,
Wo herab der Sturzbach schäumt,
Neben alten Heldenmälern
Hast du einsam still geträumt.

Da, erfüllt von deinem Geiste,
Strahlten höher Wald und Flur,
Und die ew'ge Sonne kreiste
Hehrer durch den Lichtazur;

Eine Seele hast dem Toten,
Daß es atmet, fühlt und denkt,
Eine ew'ge, du als Boten
Der Unsterblichkeit geschenkt.

Immerdar in deinen Bildern
Flutet durch die klare Luft
In den Gärten, die verwildern,
Rosen- und Jasminenduft,
Und im Laubgrün deiner Villen
Längs der Schattengänge schweigt
Nimmer der Cikaden Schrillen
In den Bäumen dichtverzweigt.

Wie durch Pfeifen seines Rohres
Pan sein Liebesleid verrät,
Und im Sturme, mächt'gen Chores,
Um ihn her das Schilfrohr weht,
Wie mit Weibern sich ein trunkner
Kriegsknecht in der Schenke neckt,
Lebend hast aus langversunkner
Zeit du alles das erweckt.

Dann, wie von Poseidons Zorne
Hoch die Meerflut schäumt und wallt,
Und von seinem Muschelhorne
Durch den Sturm das Echo hallt —

Wer erbebte nicht dem Klange,
Wie es an den Felsen tost,
Während mit der Riesenschlange
Sanft die Nereide kost?

Horch, Freund! Mit des Hornes Stoße
Ruft Neptun dich; kehr zurück!
In Italiens Mutterschoße,
Deiner Heimat, ruht dein Glück.
Ob auch dein der grimme Drache
An der Teufelsbrücke harrt:
Komm! Vom Winterschlaf erwache,
Drin du lange lagst erstarrt!

Hoch vom Pincio schweifen lassen
Wir die Blicke über Rom,
Bis wo dämmernd fern im blassen
Schein sich zeigt Sankt Peters Dom.
Zu der Juno Ludovisi
Laß uns flehen, daß den Rest
Des Cypressenparkes nie sie
Von Barbaren plündern läßt.

In dem Garten der Borghese
Schwelgen wir im süßen Naß,
Das zur Zeit der Traubenlese
Aus der Kelter strömt ins Faß,

Und wenn rings von Schnee und Reife
Straßen starren und Gefild,
Lauschen wir der Hirten Pfeife
Vor dem Muttergottesbild.

An Atranis Felsgestaden,
In dem Hain Olevanos
Und an Tivolis Kaskaden
Zeige dich noch einmal groß.
Was du von des Südmeers Borden
Schaffst bis an der Alpen Fuß,
Feiern wird man es im Norden,
Freund, mit einem Jubelgruß.

An einen jungen Seemann.

Heiß die Schmach oft fühlt' ich schon
Auf der Stirn mir brennen,
Hört' ich Freunde voll von Hohn
Deutschlands Namen nennen.
Doch in sich zusammen brach
Nun nach trüben, langen
Nächten das Gewölk der Schmach,
Das ob uns gehangen.

Lang mit neiderfülltem Sinn
Schauten wir die Britten,
Wie ins Weite stolz dahin
Ihre Segel glitten.
Doch der lange Winter schmolz,
Und der Deutschen hehre
Fahne, schwarz-weiß-rot, wallt stolz
Ueber ferne Meere.

Du, dem kaum der erste Flaum
Um das Kinn gesprossen,
Siehe! allhin ist der Raum
Vor dir aufgeschlossen,

Und dich ruft der Ozean
Mit den Wogenstimmen,
Zu den Masten, zu den Rah'n
Kühn emporzuklimmen.

All der Märchen Farbenspiel,
Das dich bunt umgaukelt,
Wird verbleichen, wenn der Kiel
Auf und ab dich schaukelt.
Schauen, was selbst im Gesicht
Keine noch gewahrten,
Wirst du, was selbst Sindbad nicht
Sah auf seinen Fahrten.

Festgebannt, ach, bin ich streng
An des Hauses Herde;
Nicht wie einst, da fast zu eng
Meinem Drang die Erde,
Wagt in die Unendlichkeit
Einen Gang mein Fuß noch;
Aber warm durch Raum und Zeit
Send' ich dir den Gruß noch.

Ja, umschweben soll mein Geist,
Wie der Meeresvögel
Schwarm hin um die Masten kreist,
Deines Schiffes Segel.

Sage mir kein Lebewohl!
Denn vom Wendekreise
Bin ich bei dir bis zum Pol
Und des Nordens Eise.

Dröhnen mit des Donners Krach
Laß die Feuerrohre,
Daß zerreißt des Himmels Dach,
Und der Tiefe Thore
Wie ein ungeheures Grab
Gähnend sich erschließen,
Während ringshin auf und ab
Wilde Strudel schießen.

Wie das früheste Geschlecht
Ehemals ihn schaute,
Dir zu Häupten, scheitelrecht,
Kühner Argonaute,
Den Kanopus siehst du bald
Schimmern ob den Meeren,
Bald am Pole, lichtumwallt,
Hoch die beiden Bären.

Und, wenn neu die Sonne steigt,
In der Frühe Hauchen
Goldfruchthaine, dichtverzweigt,
Aus den Wellen tauchen,

Inseln wirst du sehn, wie sie
Nie ein Blick geschaut hat,
Die mit einer Thräne nie
Noch der Schmerz betaut hat.

Wenn mit Gipfeln, himmelnah,
Wie im wildsten Traume
Nie ein Menschenblick sie sah,
Aus dem Meeresschaume
Dir ein Berg, drauf noch kein Fuß
Sterblicher gestanden,
Fernher leuchtend winkt den Gruß
Durch der Wogen Branden;

Wenn im Kreis die Freunde dann
Jubelnd dich umringen
Und beim frohen Ruf: Stoßt an!
Hell die Becher klingen:
Auch mein Glas, mein Theodor,
Hörst an dein's du schallen,
Und einstimm' ich in den Chor
Freudig mit euch allen.

Nachruf an Moritz Wagner.

Der bis an der Erde Ränder
Alle Meere du durchzogst,
Der mit Söhnen aller Länder
Du geheime Zwiesprach pflogst,
Hat der Würger nun, der arge,
Deinen Lebenshauch erstickt,
Und du ruhst im schwarzen Sarge,
Dran der Wurm des Todes pickt?

Nein, o nein! Der Maja Schleier
Nur läßt glauben, daß du starbst;
Du, der nimmermüd als Freier
Um des Wissens Palme warbst,
Und nicht rastend, bis in Fülle
Du den Wissensdurst gestillt,
Die geheimnisvolle Hülle
Rissest von der Isis Bild.

Nein; noch immer vor mir stehst du,
Wie ich ehmals dich gewahrt;
Mit dem Tuch, mich grüßend, wehst du,
Abschied nehmend für die Fahrt,

Sei's dorthin, wo man kein Land mehr
Fern im Ozean erschaut,
Sei's wo in der Wüste Sandmeer
Wirbelstaub den Blick umgraut.

Wenn du von den Höhn der Anden
Niederklommst an ihren Fuß,
Hörtest du im Wellenbranden
Unbekannter Meere Gruß,
Und fernher von Westen wallend
Wälzt der stille Ozean,
An den Klippen leis verhallend,
Seinen Wogengruß heran.

Heimgekehrt, als Indienfahrer
Dann zum goldnen Orient
Zogst du, wo das Licht in klarer
Flammenglorie noch brennt,
Suchtest — wo es liegt, wer kann es
Sagen? — am entlegnen Strand
Aufzufinden des Johannes,
Jenes Priesterkönigs, Land.

Dann, wenn von den Wanderzügen
In die Heimat du gekehrt,
Welches friedliche Genügen
Fandest du am Winterherd!

Beim Geknarr der Wetterhähne
Hoch die Flamme schürten wir;
Für die Zukunft große Pläne
Schon im Geist vollführten wir.

Brütend über Palmenblättern
Saßen bis zum Tagsbeginn
Oft wir, bis sich von den Lettern
Löste der geheime Sinn,
Und uns bei der Wipfel Sausen
Und der Ganga Flutgeroll
Hehren Klanges durch das Brausen
Des Valmiki Lied erscholl.

Dann durch dich der großen Lehre
Ward ich inne, wie geheim
In der Erde Schoß, der Meere
Schlief des Lebens erster Keim,
Bis er aufwärts vielgestaltig
Sich in tausend Formen rang
Und mit Armen allgewaltig
Die Unendlichkeit umschlang;

Wie der Mensch, der nur im dumpfen
Traume jetzt am Boden klebt,
Von Triumphe zu Triumphen
Höher sich und höher hebt,

Bis auf seinen Himmelsflügen
Ihm die niedre Welt versinkt
Und er kühn in durst'gen Zügen
Aus der Gottheit Becher trinkt;

Wie erlöst vom Fluch des Bösen,
Herrscher über Raum und Zeit,
Als ein majestätisch Wesen
Er dem Weltgeschick gebeut,
Und wie um ihn hoch und höher
Himmel sich an Himmel häuft,
Draus, wie Patmos hohem Seher,
Immer reinres Licht ihm träuft.

Der bis an der Erde Ränder
Alle Meere du durchzogst,
Der mit Söhnen aller Länder
Du geheime Zwiesprach pflogst,
Ach! der Würger hat, der arge,
Deinen Lebenshauch erstickt,
Und du ruhst im schwarzen Sarge,
Dran der Wurm des Todes pickt.

Das Trifolium.

Oede stehen nun die Bänke
Und die Wände trauern stumm,
Seit du ließest diese Schenke,
Herrliches Trifolium!
Doch verflog der Weine Blume,
Die ihr trankt, auch nach und nach,
Immer noch von eurem Ruhme
Blüht und duftet das Gemach.

Noch wie von Bengalens Flammen
Seh' ich, edler Bauernfeld,
Stets von deinen Epigrammen
Dieses Trinkgemach erhellt.
Als ob sie ein Feuerwerker
Schleuderte, rot, gelb und grün,
Sah man sie zu Dach und Erker
Gleich Raketen aufwärts sprühn.

Da schon Scene hinter Scene
Dämmerten vor deinem Sinn

Aller der Komödien Pläne,
Die entzückt uns späterhin,
Und die kommenden Geschlechter
Stehen schon vor deinem Geist,
Wie unsterbliches Gelächter
Dich von ihren Lippen preist.

Neben ihm vor Haufen Skizzen
Schwind, der mit dem Zeichenstift,
Wie mit seiner Rede Witzen
Immerdar ins Schwarze trifft;
Andre Freunde noch am Gasttisch
Schauen zu, ihm treu gesellt,
Während vor ihm bunt-phantastisch
Aufblüht eine Märchenwelt.

Wie hier Tänze muntrer Nixen
Durch die Morgennebel ziehn,
Dort am Fuß vom Kruzifixen
Fromme Eremiten knien,
Wie ein Mönch in schwarzer Kutte,
Ueber dem ein Dompfaff singt,
Eine rote Hagebutte
Seinem Reh zum Fressen bringt!

Du dann, größter von den dreien,
Dem der Tonkunst Genius

Auf die Stirn in sieben Weihen
Drückte seinen Priesterkuß,
Eins der hehren oder süßen
Lieder, deren nie wir satt,
Schubert, schreibst mit Krähenfüßen
Dort du auf ein Notenblatt.

Sind's „Die Sterne", der erhabne
Hymnus, der mit Zauberbann
Aus der Totengruft Begrabne
Neu zum Leben wecken kann?
Ist's das Ave, das der Sphären
Chor, wenn es sich droben schwingt,
An den himmlischen Altären
Nun im Feierchore singt?

Doch hier unten liegt das Gasthaus
Noch, das euch, ihr drei Genies,
In dem Weltenraum als Rasthaus
Das Geschick tyrannisch wies.
Selten Cliquotflaschen brechen
Konntet ihr den Hals, statt Sekt
Zwingt die Not euch, Wein zu zechen,
Der wie Essig sauer schmeckt.

Aber wenn man der Walhalla
Kaum noch denkt, wo Thor geschmaust,

Kaum der Schlösser, wo in Gala
Diplomaten einst gehaust,
Nicht fortan am „Stock am Eisen"
Wird vorbei man gehen stumm,
Nein, ein jeder wird dich preisen,
Herrliches Trifolium!

Alte Lust.

Ja, die Welt ist alt geworden,
Und sie neigt das müde Haupt,
Und der eis'ge Wind vom Norden
Hat den Blätterschmuck geraubt!
Nie mehr in den Weißdornlauben
Beim Gegirr von Ringeltauben
Trifft sich das verliebte Paar,
Nimmermehr die Blütendolde
Flicht die liebliche Isolde
In des schönen Freundes Haar.

Nimmermehr zur Zeit des Maien
Auf beblümte Wiesenaun
Lockt das Tönen der Schalmeien
Kecke Ritter, zarte Fraun;
Nie mehr ziehn die dichtgescharten
Fröhlichen zu Brunnenfahrten
In den Wald von Tintayol;
Schaurig in den Buchenzweigen
Rauscht der Herbstwind, wo zum Reigen
Harfenklang und Tanzlied scholl.

Nie mehr tönt des Wächters Pfeife,
Die die Liebenden erweckt,
Daß die Dame schnell die Schleife
An den Hut des Freundes steckt,
Und im Trennungsschmerz erbleichend,
Noch den letzten Kuß ihm reichend,
Ihn zu dem Balkone zieht,
Wo, wenn er hinabgestiegen,
Sie noch lang den Helmbusch fliegen
Und den Flieh'nden grüßen sieht.

Trauernd in der Väter Halle
Hängt die Fahne und das Schwert,
Disteln schwanken auf dem Walle,
Und der Rüstsaal ist geleert!
Hin der Klang der guten Zither!
Hin die bunte Tracht der Ritter!
Hin das Kämpfen und Turnein!
Hin die Lust der Weidgesellen,
Und des Hornes muntres Gellen
Und der Scherz bei Mahl und Wein!

Ja, die Welt ist alt geworden!
Aber wenn der Schnee auch flockt,
Sei zu fröhlichen Accorden
Doch der Lei'r ein Klang entlockt!

Laß uns, trotz der Grillenfänger,
Singen wie die Minnesänger,
Lieben so, wie sie geminnt;
Laß die alte Zeit uns preisen
Und in Lied und Lust beweisen,
Daß wir Gottfrieds Enkel sind!

Im Frühling.

Vom Himmel wallt in sanften Schauern
Herab der Lerchen Frühgesang
Und lockt mich aus den düstern Mauern,
Die mich gefangen mondelang.

Und leichte Morgenwolken sprengen
Zur Erde nieder ihren Tau;
Sie wecken an den Hügelhängen
Die Blüten, golden, rot und blau.

Der Krokus weckt die Pulsatille,
Die Primel und das Tausendschön,
Und murmelnd rinnen durch die Stille
Die Plauderbäche von den Höhn.

Am Hügel ruh'nd im weichen Moose,
Ahn' ich das ungeheure All,
Das nieder durch das Grenzenlose
Strömt wie ein mächt'ger Wasserfall.

Und während bei der Glocken Läuten
Die Herde auf die Alme zieht,
Erwacht, die Klänge zu begleiten,
In mir ein lang vergeßnes Lied.

O rauscht um mich, ihr Frühlingsbronnen,
Und schöner als die Jugend war,
Erblühe, nun der Frost zerronnen,
In mir ein neues Erdenjahr!

Neues Leben.

Zu heilig ist mir, Weib, dein Name;
Nicht wagt zu nennen ihn mein Mund.
Doch eins vergönne auszusprechen:
Nah war mein armes Herz dem Brechen,
Da sank, ein Balsam meinem Grame,
Dein Wort auf meiner Seele Grund.

Und wie der Lenz im blühnden Thale
Den Tag voll Duft und Melodie
Ausgießt auf blütenvolle Ranken,
So die Gefühle und Gedanken
Des Herzens wie aus voller Schale
Auf dich ausströmen möcht' ich sie.

Abendruhe.

Matt geht nur durch das Feld von Mais
Ein Zittern in den Abendwinden,
Der letzte Käfer schwirrt nur leis
Schlaftrunken um das Laub der Linden,
Nur sanft noch rauscht durch die Cypressen
Der Nachtwind. Dieses Lebens Pein,
Ihr Mühbeladnen, zu vergessen,
Lädt euch der holde Schlummer ein.

Ich komme, ja! Die Ruhe streckt
Die weichen Arme mir entgegen.
Von Grün und Blüten überdeckt,
Will ich zum langen Schlaf mich legen,
Zum Schlummer ohne Gram und Sorgen,
In dem kein Traum mich mehr erschreckt,
Von keinem neuen Lebensmorgen
Zu neuem Kummer aufgeweckt.

Die Tafelrunde.

Die Kerzen flammten hell im Saal,
In dem, herangeströmt von allen Seiten,
Die Gäste sich zum frohen Mahl,
Wie lang sie keins gefeiert, reihten.
Ergangen war die Ladung durch den einen:
Es möchten alle, die dem Seelenbunde
Von ehmals treu geblieben, zu der Runde,
Ob fernher, ob von nah, erscheinen.
Erst, angelangt von weiter Fahrt,
Erkannt' ich bei dem Flackerschein der Lichter
Kaum eure lieben Angesichter,
Die um die Tafel hingereiht ihr wart,
Ihr Freunde aus vergangnen Jahren,
Da uns die Lockenhaare braun
Und frisch die Lebensgeister waren. —
Bald aber dann nach längerm Schaun
Wie halb erblaßte Bilder aus dem Rahmen,
Darunter fast erloschen schon die Namen,
Mir traten sie; denn nach und nach
Stieg wieder Rot auf ihre Wangen,
Des Alters Schnee war auf dem Haupt vergangen,
Und kühn aus ihren Augen brach

Der Jugend Feuer. Drauf, wie an die Brust
Mich ihrer der und jener preßte,
Ward ich mir froh, es sei das Beste
Des Lebens mir zurückgekehrt, bewußt.

Von neuem nun mit meinem Julius
Saß ich vereint beim Purpursaft der Traube,
Wie einst, als in der Rebenlaube
Am herrlichsten, was Hellas' Genius,
Was uns der goldne Orient bot,
Den Durst wir stillten, der sich stets erneute,
Bis Purpurflocken uns das Morgenrot,
Zum Aufbruch mahnend, in den Becher streute.
Doch, wie ich lang ihm in das Antlitz blickte,
War mir, als ob ich ein verstecktes Wehe
Um seine Lippen zucken sähe.
Und Seufzer, die ich mühsam nur erstickte,
Auch wollten ringen sich von meinem Munde.
Wir beide fühlten eine Wunde,
Die schmerzvoll uns im Herzen klaffte;
Es war in beider Leben keine Stunde,
Die nicht ein Glück von hinnen raffte.
Wir dachten, wie wir ohne Frucht
Nach nie erreichtem Ziel gerungen,
Und wie die Zeit in jäher Flucht
Das Köstlichste, was unser war, verschlungen.
Statt daß uns die Unsterblichkeit,

Nach der so heiß wir strebten, krönte,
Sahn wir, wie starr und kalt im Winterkleid
Der Neid, der Stumpfsinn uns ins Antlitz höhnte.

Wie Julius stumm noch bei mir saß,
Und jeder in des andern Blicke las,
Was ihm geheim das Herz zerwühlte,
Trat einer vor, den Becher in der Hand,
Und mahnte mich, daß ich den Gram hinunterspülte.
Er war's, mein Jugendfreund, erkannt
Hatt' ich ihn aus der Ferne schon,
Den Sohn des nebelreichen Albion,
In dem doch die Begeisterung
Heiß wie im Süden glühte, ewig jung.
Wir dachten jener Tage, wo gemeinsam
Wir streiften an Westmorelands Seegestaden
Und Höhen bald, bald Grotten, still und einsam,
Zu sel'gen Träumen uns geladen;
Wie sich in Yorks erhabner Kathedrale
Die Seelen aufwärts uns zur Wölbung schwangen,
Indes vom Orgelschall, von dem Chorale
Der Betenden die Hallen rings erklangen,
Wie da, „wo Schottlands Nebelberge ragen,"
Uns Macbeths Burg in ihre Trümmer lud,
Und wie wir lauschten auf das Echo alter Sagen,
Wenn um den Kiel, vom Meer getragen,
Melodisch donnerte die Flut,

Und dröhnend in der Fingalshöhle Spalten
Des Ossian Lieder widerhallten.

Noch sprachen wir, da winkten aus der Ferne
Mir altbekannte Augensterne;
Er war es, in die Arme schloß
Den Freund ich, den geliebten Roß,
Von Holsteins Marschen ihn den Sohn,
Der frühe mit dem Malgeräte
Die Länder schon durchwandert und die Städte.
Bald von den Tagen, die nun längst entflohn,
Floß beiden uns vom Mund die Rede,
Und leuchtend stieg der Stunden jede
Vor uns empor, als wir zusammen
Hierhin und dorthin irr zuerst geschweift,
Und in der Sonne, die nur spärlich schien,
Der Kunst und Dichtung Früchte schlecht gediehn,
Die später an des Südens Flamme
Im heitern Griechenland gereift.
Bei Sparta, wo die Gletscherriesen
Aus Himmelshöhen niedersahn,
Und durch die frühlingsgrünen Wiesen
An uns vorüberglitt der wilde Schwan,
Hinschweiften wir an alten Heldenmalen,
Bald Opfer brachten in krystallnen Schalen,
Bald jauchzten aufwärts wir zum Himmelsbogen
Den Wolken nach, die hoch, hoch oben zogen.

„Denkst du der Nacht noch," sprach ich, „am Taygetos,
Als zu den Donnern auf, die um uns krachten,
Vom Berg empor wir jubelten und lachten,
Und von dem Blitz, der durch den Himmel schoß,
Wir uns im Geist die Flügel liehn,
Um fern in die Unendlichkeit zu fliehn!
Denkst du des Tempels noch der Aegineten,
Wie uns die weite Trümmerstatt umfing,
Und wie im halben Traum am schuttbesäten
Felsboden unser Auge hing?
Da in des Mondes Silberschein
Empor sahn wir die alten Hallen steigen;
Hernieder von den Säulenknäufen,
Dem Dach sahn wir die Strahlen träufen,
Und unten um das Felsgestein
Die Meeresnymphen schlingen ihren Reigen;
Und zu des heil'gen Hauses Thor
In weißem Festkleid wand, Paar bei dem Paare,
Das Opfer darzubringen am Altare,
Der Zug der Priester sich empor.

Doch welche Stimme plötzlich ließ
Das schöne Hellas mir verschwinden
Und riß mich in das lärmende Paris?
Er war es, hier wollt' ich ihn wiederfinden;
Der Herrscher war's im Reich der Töne,
Den oft, wenn er den Taktstock schwenkte

Und seiner Spieler Reihen lenkte,
Ich schaute am Gestad' der Seine.
Ich sah von ferne schon im feuchten
Lichtglanz der Freude seine Augen leuchten.
Ihm, den der Jahre viele stumpf
Verkannt, den lästerte die blöde Menge,
Dem Meister in dem Reich der Klänge,
Nun leuchtete die Stirn ihm im Triumph.
Und während ich, glückwünschend seinen Siegen,
Den Becher an den seinen stieß,
Vor meinem Geiste leuchtend stiegen
Die Werke auf, die lang schon hoch ich pries,
Als alle Welt mit Spott sie überhäufte
Und Wermut in den Becher träufte,
In dem der Götter Nektar schäumte.
Mercutio's Liedchen von der Fürstin Mab,
Bei dem ich oft in süßen Stunden träumte,
Hört' ich, die Scene an der Julia Grab,
Wie Romeo im letzten tödlichen Genuß
An ihren Lippen hängt in langem Kuß;
Und im Cellini, bei des Perseus Guß,
Der heute weitberühmte Chor
Ertönte mächtig an mein Ohr.
Die Zaubermelodie des Balles,
Im Harald dann die Serenade,
Der Pilgerzug zum Bild der Gnade —
Gedrängt in schnell hinschwindenden Minuten,

Bald gleich dem Brausen eines Wasserfalles,
Wenn seine Wogen in den Abgrund fluten,
Bald sanft wie Blütenduft, wenn sich im Mai
Die Knospen öffnen, zog das alles
Nicht meinem Ohre, meinem Geist vorbei.

An meinem Blick vorüberflohn
Gestalten weiter auf Gestalten;
Umsonst sucht' ich sie festzuhalten.
Da trat vor mich Italiens großer Sohn,
Der meiner Jugend Freund gewesen;
Verklärt, wie auf dem Marmorbilde,
Das ihm errichtet die Genuesen,
Sah er mich an voll Ernst und Milde.
Der lang Verfolgte und Verkannte,
Den der Verleumdung Natter stach,
Der ruhelos umhergeirrt wie Dante,
Vom eignen Volke überhäuft mit Schmach;
Aus Eisen und aus Kerkerbanden
In Herrlichkeit nun war er auferstanden.
Verklungen ist der Ketten Klirren,
Und, während seines Landes alte Quäler
Verbannt an fremden Küsten irren,
Zujauchzen ihm Italiens Berge, Thäler,
Und Kön'ge bieten an des Denkmals Fuß
Ihm voll von Ehrfurcht ihren Gruß.
Mein Auge hing an ihm; allein ich dachte:

Wer bin ich denn, daß mein er achte?
Doch sieh! er trat heran, so warm
Mich grüßend wie in alten Tagen;
Ein Augenblick noch, und wir lagen
Einander freudeweinend Arm in Arm. —

Doch plötzlich, welch ein Wandel! Das Geflimmer
Von einer Lampe nur glitt durch mein Zimmer.
Das war der altbekannte Raum;
Getäuscht nur hatte mich ein Traum.
Dahin nun alle die Genossen,
Die einen Seelenbund mit mir geschlossen,
Und die mit mir gestrebt, gerungen.
Einsam, da alle nun das Grab verschlungen,
Blieb ich zurück. Vergönn mir, ew'ge Macht —
Viel sind in deinem Reich der Ruhestätten —
Bei ihnen in der großen Nacht
Mich bald zu langem Schlaf zu betten.

Das Narrenfest.

Längst als ruchlos und voll Zoten
War das Narrenfest verboten;
Nur in Bamberg nach wie vor
Stand's in mittelalterlicher
Art mit Lachen und Gekicher
Noch von Jahr zu Jahr in Flor.

Wie es strömt von allen Treppen!
Selbst die Schulzen und die Schöppen
Suchen Kurzweil, toll verkappt!
Ja, im bunten Narrenkittel
Prangt das ganze Domkapitel
Nebst dem infulierten Abt.

Unter Psalmen und Hosianna
Naht die päpstliche Johanna,
Wimmernd wie in Mutterwehn,
Und mit Zange und mit Gabel
Kommt das keusche Weib von Babel,
Um ihr hilfreich beizustehn.

Sieh, ein ganzes Teufelrudel!
Belzebub als schwarzer Pudel,
Und der arme Belphegor,
Seufzend: Diesen Peitschenhieben
Meiner Frau, der bösen Sieben,
Zieh' ich selbst die Hölle vor!

In das Lärmen tausendtönig
Kreischt wie toll der Bohnenkönig,
Schreit der Esel Bileams,
Und durch all das wilde Rasen
Mit dem Stock voll Schweineblasen
Springt Hanswurst im Flickenwams.

Mitten in das ungestüme
Treiben tritt im Amtskostüme
Da des Bischofs Kommissar:
„Fort mit dieser Narrenteidung!
Nach hochweislicher Entscheidung
Hört sie auf für immerdar!“

Auseinander stäubt die ganze
Schar mit ihrem Mummenschanze;
Nur der einz'ge Harlekin
Tritt zum Kommissar pathetisch,
Und im Todesmut prophetisch
Haranguiert er also ihn:

„Nachwelt, die du mit dem Zopfe
Vor mir stehst! in deren Kopfe
Lauter eitle Hoffart schwirrt!
Höre, was im Rachedurste
Von dem sterbenden Hanswurste
Jetzo dir verkündet wird!

„Thöricht wirfst du, voll von Dünkel,
Unsre Kurzweil in den Winkel;
Weise glaubst du dich und groß;
Aber unsrer bunten Lappen,
Unsrer Pritschen, unsrer Kappen,
Wahrlich, wirst du nimmer los.

„Ja, du Aera der Philister,
Werde täglich, stündlich trister
Vor vermeintlicher Vernunft,
Stets doch bleiben wir dein Muster,
Denn du trittst, ein unbewußter
Harlekin, in unsre Zunft!

„Auf der Kanzel, dem Katheder,
Mit der Diplomatenfeder,
In den Röcken, goldbetreßt,
An den Höfen, auf Kongressen
Staatlich, kirchlich, wie besessen
Feire du das Narrenfest!"

Aus der Chronik des Klosters Gandersheim.

I.

Soeben langt an ein Pergament;
Vom heiligen Vater ist es ein Breve,
Das mich, die schlichte Schwester Eve,
Zur Chronistin des Klosters ernennt.
So beginn' ich in Vers und Reim
Die alte Chronik denn fortzusetzen,
Die zur Erbauung und zum Ergötzen
Aller Nonnen von Gandersheim
Unter Ottos des Sachsen Regierung
Roswitha, unsre Aebtissin, schrieb.
Mächtig wohl zur Weiterführung
Des großen Werks ist mein frommer Trieb,
Doch dich, meine Schutzpatronin, zuerst
Anfleh' ich, daß du mir Hilfe gewährst,
Du, der ich ewig ergeben bin.
Heilige Eva, Enkelin
Jener ersten, die so große
Nachkommenschaft zeugte aus ihrem Schoße,
Sei gnädig mir in dem neuen Amte!

Fort setz' ich die Chronik: Ein seltenes Wunder
Begibt sich in unserem Kloster jetzunder.
Alle Nonnen und die gesamte
Wohnerschaft der berühmten Abtei
Vermögen nicht die hundertfältigen
Hantierungen alle zu bewältigen.
Zu aller Ergötzen hat Roswitha
Gedichte geschrieben von eigener Art.
Ein jeder, auch schon beim Lesen, sieht da,
Wie sich die Tugend, das Laster gebart.
Ein solches Stück — eine Tragödie nennt's
Oder Komödie der Gelehrte —
Gleich denen, die Seneka schrieb und Terenz,
Und deren lange die Welt entbehrte.
Doch wie man nie noch, daß ich wüßte,
Es sah, auf einem Brettergerüste,
Lebendig wird der Lauf der Welt
Von unserer Nonne vorgestellt.
Nicht in dem Kauderwelsch der Goten,
In gutem Latein wird alles geboten;
Und so kann stolz sein unser Sachsen,
Daß solche Kunst in ihm erwachsen;
Auch strömen aus allen deutschen Gauen
Neugier'ge heran, so Männer wie Frauen,
Um das seltne Spektakel zu schauen.
Kaum Raum ist auf den Stühlen, den Bänken,
Auf denen voll von Staunen die stumme

Menge sich drängt; genug nicht der Mumme,
Des Meths und was es noch gibt an Getränken,
Vermögen die Diener einzuschenken.
Schon war unter Donnerapplaus
Ein Stück gespielt, voll Mord und Graus.
Ein anderes, das folgte dem ersten,
Ließ fast vor Lachen die Hörer bersten.
Dann kam das dritte, Mysterium
Ward es geheißen, und andachtsstumm
Saßen alle, von Schrecken bleich,
Aber voll von Ehrfurcht zugleich;
Denn Teufel und Engel sonder Zahl
Gehörten nebst Menschen zum Personal.
Fern in Hispanien, in Cordoba,
Wo die Sitte Mahomeds
Den Glauben verhöhnt und das Gesetz,
Begab sich, was hier auf der Bühne man sah.
Groß ist die Stadt, ein Sitz der Freuden,
Voll von Palästen und Prachtgebäuden.
Auch leben dort Christen unter den Heiden,
Von denen sie bittere Drangsal leiden.
Nun war ein Mann dort, der Ali sich nannte
Und zum Gesetz sich des Koran bekannte.
Von früh her schon flüsterte man,
Verbotne Künste hab' er getrieben
Und Blätter über Blätter beschrieben
Mit Zeichen, die niemand deuten kann.

Da traf er ein Mädchen, schön und hold,
Für das er in heißer Liebe erglühte.
Doch fruchtlos war's, daß er sich mühte,
Denn Christin war sie und rein wie Gold.
Zu ihrem Glauben jedoch sich bekehrt er,
Und vom Bischof der Stadt begehrt er,
Indem er sich als Christen bekennt,
Der Ehe heiliges Sakrament.
Seitdem hat den Namen Theophilus,
Der Gottgeliebte, er angenommen.
Doch Marina, dies war der Name der Frommen,
Wankte nimmer in ihrem Entschluß.
Da aus der Hölle düsteren Schlünden
Rief jener empor den Fürsten der Sünden.
Seine Seele verschrieb er dem Lucifer,
Bekennend: „Du bist mein Gott und Herr."
Also gelangt denn Theophil
Zu seines heißen Begehrens Ziel.
Er glaubt, daß sein höchstes Glück errungen,
Indem er Marina hält umschlungen.
Doch wie noch sein Mund an ihrem hängt,
Wie seine Küsse schlürft ihre Lippe,
Gewahrt er entsetzt, daß ein Totengerippe,
Von Leichentüchern bedeckt, er umfängt.
Lang lag er am Boden in dumpfer Betäubung.
Erwachend dann heischt er zurück die Verschreibung,
Doch grinsend erwidert Satan mit Hohn:

„Ei, für mich behalt' ich die schon!"
Hin da durch die Straßen von Cordoba rennt er,
Als Christen sich vor allen bekennt er.
Für nichtig nur galt ihm des Wissens Ruhm,
Er trug Begehr nach dem Martyrtum.
Die Menge rief, die hinter ihm rannte,
„Seht, der Narr, der hirnverbrannte!"
Doch während Gebet er auf Gebet
Gen Himmel an Maria sandte
Und Flüche ausstieß auf Mahomed,
Fingen auf ihres Mufti Gebot
Ihn die Heiden und auf ein Schaffot
Ward er geschleppt. Durch die Luft da gefahren
Kam Satan mit seinen Teufelsscharen.
Doch auf that der Himmel sich sonnenhell,
Und herab stieg der Engel Michael;
Hoch, weithin blinkend im Sonnenglanze,
Schwingt er in seiner Hand die Lanze,
Setzt den Fuß auf des Scheusals Nacken,
Indessen seine Hände ihn packen,
Dann von der Erde fliegt der größte
Der Engel und mit ihm der erlöste
Theophilus auf in das Paradies,
Das Jesus Christus den Frommen verhieß.

Beendet sind unsere Spiele. Im Namen
Gottes, jedem, der sie schaute,

Und der Aebtissin, die so uns erbaute,
Heil und Segen, Amen, Amen!

Schon zieht der Winter mit Schneegestöber
Heran und wilder Stürme Schauern.
Wölfe dringen und Bären und Eber
Bis dicht an unsere Klostermauern.
Da müssen wir still in den Zellen kauern.
Doch ist zu Ende der böse Winter,
So folgt der schöne Frühling dahinter.
Dann wieder beginnen unsere Spiele;
Voll, denk' ich, werden unsere Stühle,
Denn wer den Theophilus einmal vernommen,
Wird sicher zum zweitenmale kommen.

II.

Nach vieler Trübsal, die ich erfahren,
Und langer Krankheit mit achtzig Jahren
Schreib' ich mit zitternder Hand und matt
In diese Chronik das letzte Blatt.
Ich arme Aebtissin Luitberta!
Oed liegt jetzt das Leben vor mir und verzerrt da.
Wenn einst es war ein blühender Maitag,
Jetzt dünkt's mich ein lang dahingeschleppter
Winter oder ein ew'ger Charfreitag.

O der Zeit, als Deutschlands Zepter
Noch führte der große Vogelfänger,
König Heinrich! Fahrende Sänger,
Die Saiten schlagend mit kundigem Finger,
Zogen dahin als Freudenbringer
Von Burg zu Burg, und es erschollen
Die Hallen von ihren Strophen und Stollen.
Den Sängern, die um Einlaß baten,
Erschlossen wir unsere Kemenaten.
Nichts gönnten wir ihnen, was nicht gewährbar,
Alles, ich schwöre, ging zu ganz ehrbar.
Und doch die Leiden, die später mich trafen,
Sind, ich bekenn's, meiner Weltlust Strafen.
Da über Deutschland aus Ost und West
Brach herein die grause Pest,
Daß Haufen von Leichen, von hingestreckten
Sterbenden Felder und Aecker bedeckten.
Gleich rasenden Wölfen, nah dem Verhungern,
Unzählbar brachen herein die Ungern,
Und allhin durch die Lüfte wehte
Die Asche verkohlter Dörfer und Städte.
Auch wir im Kloster, wie widerstanden
Hätten wir den greulichen Banden?
Wir haben in Höhlen und Wäldern gehaust,
Bis der Sturm vorübergebraust.
Dann nur rauchige Trümmer fanden
Wir dort, wo Gandersheim gestanden;

Und uns blieb kein Rettungsmittel,
Als Zuflucht zu suchen in Wolfenbüttel.

Nach vielen Jahren, als nochmals neu
Erstanden war das alte Gebäu,
Zogen wir wieder ein. Ach, winzig
Ist jetzt nur der früheren Nonnen Zahl noch.
Nur die und jene der Schwestern entsinnt sich
Der alten Zeit. Zu meiner Qual noch
Blieb ich am Leben. Weh! der alten
Aebtissin, zu der man mich erwählt,
Was ward ihr so Grauses vorbehalten!
Wie gerne ließ' ich es unerzählt!
Doch in diese Chronik, die wundersam
Der Plünderung und den Flammen entkam,
Soll ich es niederschreiben. Das ist die
Fügung des Herrn und der Wille Christi.

Mein Bruder hatte die Enkelin,
Bei der ich schon Patin gewesen bin,
Weil früh ihr die Eltern gestorben waren,
Ins Kloster gebracht mit vierzehn Jahren.
Da lernte bei mir die kleine Grete
Die Matutinen und Abendgebete,
Und in der frommen Schwestern Mitte
Wuchs sie empor in Zucht und Sitte.
Bei des heiligen Pfingstfests Feier

Wand sie ums Haupt den Nonnenschleier.
Still floß das Leben uns hin und einsam,
Nur daß beim Mahl wir saßen gemeinsam,
Und daß uns morgens vereinte die Mette,
Wie, eh wir suchten die Ruhestätte.
Da, als von neuem ein großes Sterben
Ins Land kam, zogen in Prozession,
Um von Marien und ihrem Sohn
Hilfe wider das dräu'nde Verderben,
Das näher und näher kam, zu erbitten,
Männer und Frauen. Nach zwei Schritten
Thaten sie wieder rückwärts den dritten.
Ich lag schwer krank; doch die Schwestern gesamt
Zogen, vom Drange zu helfen, entflammt,
Ihnen nach mit anderen Frommen.
Dort — ach, was mußt' es also kommen? —
Den Kuno, ihren Vetter, traf
Grete dort, der sie gekannt seit früh,
Da er aus demselben Dorf wie sie.
Der Jüngling war so schön und brav
Und beide oft früher gesellt beim Spielen —
Was Wunder, daß sie sich wieder gefielen!

Im Kloster zurück war Grete seit Wochen,
Da leis' erst geflüstert, dann laut gesprochen
Ward von den Nonnen, in ihre Zelle
Schleiche nächtlich ein junger Geselle.

Lang wollt' ich, was sie sagten, nicht glauben;
Aber als es gewiß war — ach!
Was konnt' ich sonst thun, von Alter schon schwach? —
Nicht wollt' ich der Jugend die Freude rauben.
Und in der Grete Schlafgemach
Schlich er wie früher! Doch voll Neid,
Weil ich der jungen Klostermaid
Liebe schenkte, gab eine böse
Novize — geheißen war sie Nöse —
Bericht in Braunschweig beim Schöppenstuhle,
Daß Kuno mit meiner Grete buhle.
Bald sandten ihre Häscher die Schöppen,
Den Jungen vor das Gericht zu schleppen.
Aber dessen Schwert war nicht träge,
Nach allen Seiten that er Schläge,
Bis sie blutend am Boden lagen.
Verwundet auch aufs Lager getragen
Wurde Nöse. Nach diesem Kampf
Lag ich gelähmt wie von Schreckenskrampf,
Doch konnte so viele Kraft noch sammeln,
Um den Befehl an die Diener zu stammeln,
Daß sie für sein sträflich Vermessen
Dem Kuno für immer die Thüre verschlössen.,
Grete, glaubt' ich, fühlte Reue
Und wollte den Frevler nicht sehen aufs neue.
Doch Dienern wie Nonnen war's ein Vergnügen,
So schien's, die zwei aneinander zu fügen.

Gewachsen noch nicht um ein Viertel war
Der Mond, da schlich das junge Paar
Nachts aus dem Thor; auf einmal verrannten
Den Weg ihm gewaffnete Trabanten.
Kuno ward an Händen und Füßen
Mit Ketten beladen, den Frevel zu büßen.
Geschehen war's um meinen armen Neffen;
Man führt' ihn hinweg, ihn zu ertränken;
Aber Aergres verhängten die Schöffen
Meiner Grete. Nur dran zu denken
Fühl' ich in allen Gliedern ein Schauern.
Im Wall des Klosters sie einzumauern,
Daß langsam sie drin verschmachte, lebendig,
Erging der Befehl. Gott, ew'ger, ständ' ich
Vor deinem Antlitz, ich würde Klage
Dafür noch erheben am jüngsten Tage.

Der Schöppe sprach zu Grete: „Minder
Wird deine Schuld in des Richters Buch,
Wenn du Kuno verfluchst, den Sünder.
Wohl, entschließe dich denn! Den Fluch
Auf das Haupt dem Verworfenen lade,
Und du wirst für dich die Gnade,
Daß dich das Richtschwert fällt, erwerben,
Statt vermauert gräßlich zu sterben."
Doch Grete sah starr uns an und stumm;
Wie immer wir auch baten und flehten,

Schweigend wandte sie sich um
Und winkt den Maurern, heranzutreten.
Und mit ihren Hämmern und Kellen
Kamen, vom Meister geführt, die Gesellen.
Ich lag wie leblos in meiner Kammer,
Doch hört' ich von jedem fallenden Hammer
Durchs Haupt und die Glieder mir dröhnen den Schlag,
Und noch im Grab einst tönt er mir nach.
Hören werd' ich der Schläge Dröhnen
Und dazwischen der Teufel Höhnen
Und das Geächze der sterbenden Grete
Durch meine Flüche und Gebete.

III.

Dem letzten Bande der Chronik in Quart,
Der gerettet beim Brande des Klosters ward,
Beginn' ich einige neuere Kunden
Hinzuzufügen in müßigen Stunden.

Hier, wo — ein Jahr kaum her noch ist's —
Die Nonne gebeichtet und gefastet,
Und das Joch des Antichrists,
Des Papstes, auf den Seelen gelastet,
Herrscht nun, Gott gebe, daß ewig sie währe!
Des Martin Luther reine Lehre.
Und unter der Studien hohem Protektor,
Henricus von Braunschweig, leit' ich als Rektor

Eine Schule, in welcher Scholaren
Zu Hunderten sich um die Lehrer scharen.
Selbst unter den jüngern Schülern ist keiner,
Der nicht ein vollkommner Lateiner.
Auswendig wissen sie, ohne zu stocken,
Aus den Klassikern einzelne Brocken.
Lobessprüche von mir gewann den
Einen es, daß sie den Nepos verstanden,
Aber den noch reiferen that's
Ihre Belesenheit im Horaz.
Doch als Stümper schmähen die ältern
Diese, sowie Virgil und Ovid;
Der echte Labetrunk im Lied
Träufle nur aus den griechischen Keltern.
Nur, was gesungen der Sohn des Mäon,
Werde dauern von Aeon zu Aeon.
Einzig der große Eleusiner
Würdig sich ihm zu messen schien er.

Ein Jüngling war, erst achtzehnjährig,
Vor allen mir lieb in der Schüler Kreis;
An Sitte brav, an Geist gelehrig,
Gewann er immer den ersten Preis.
Rodrich, der früh sich dem Schlummer entrissen,
Saß schon in der Dämmrung, der Arbeit beflissen,
Stets bei der Lampe glimmendem Docht,
Bald um dieses, bald jenes Wissen

Sich mühend, bis er es unterjocht.
Nicht mehr am Griechischen fand er Genügen;
Blätter mit kraus gewundenen Zügen
Lagen vor ihm. War's von Chaldäern,
Von verschollenen Urweltsehern
Die Schrift, die keine der Unsern kannten?
Dann lagen Meßgeräte, Quadranten,
Sehrohre vor ihm und sonst'ges Geräte,
Die, wenn er nächtlich zum Himmel spähte,
Ihm auf dem Weg durch die Sternenstraßen
Von Welt zu Welt den Abstand maßen.
Auch auf Reisen von Pol zu Pole,
Das zeigte neben ihm die Bussole,
Und um die Erde, den Gleicher entlang,
Schien ihn zu treiben sein Wissensdrang.
Allein ihn umstanden noch andre Maschinen,
Wegen deren mancher ihn zieh,
Er treibe verbotne Kunst mit ihnen
Und zwinge die Hölle mit schwarzer Magie.
Da waren wundersame Gestelle,
Man glaubte, sie seien gebaut in der Hölle.
Wer leise sie nur berührte, der ward
Zu Boden geschmettert und lag wie erstarrt;
Aus ihnen schossen feurige Bälle,
Die nachts verbreiteten Tageshelle.
Dann waren dort Gläser; wer durch sie schaute,
Dem sträubte das Haar sich, weil so ihm graute;

Untiere, die größer als Elefanten,
Schlangen, die tausend der Klafter maßen,
Drin sah er, wie sich die Wutentbrannten
Gegenseitig bekämpften und fraßen.

Wenn viele derer, die nicht ihn kannten,
Auch Roderich schalten als Hirnverbrannten,
Ich dachte: mag er in so sauberer
Gesellschaft immerhin gelten als Zauberer.
Ich lieb' und schätze mehr noch ihn,
Als er gelästert wird und verschrien.
Denn kann der ein Verbrecher heißen,
Der den Schleier hinwegzureißen
Von dem großen Geheimnis strebt,
Das alles für uns auf Erden begräbt?
All dies Wirken der Elemente,
Wie das Feuer vom Wasser sich trennte,
Wie sich die Ströme ins Meer ergießen
Und durch den Himmel die Blitze schießen,
Ist alles das zu erklären, das Buch,
Das der alte Moses geschrieben, genug?

Während des langen Winters Dauer
War von Eis und Schnee umstarrt
Gewesen unsrer Schule Mauer,
Und es schien, des Domenikus Kutte
Hüll' alles in trauriges Einerlei.

Als es Frühling im Lande dann ward,
Grünte der Strauch der Hagebutte,
Blühte der Krokus und der Aklei.
Ueber dem trübumwölkten Harz
Lichter und immer lichter ward's,
Und froh durch die Lüfte schoß hin der Weih.
Kurz vor Beginne des schönen Mai
Mit solchen der Schüler, die dessen wert,
Zog ich zu der grünen Fluren Begruß,
Um das zu genießen, was lang wir entbehrt,
Den duftigen Bergen entgegen zu Fuß.

Entflohen den Hallen, dumpf und modrig,
Jung fühlt' ich mich wieder trotz meiner Bejahrtheit.
Kaum noch zu erkennen war Rodrich,
Ueber Bord warf er alle Gelahrtheit.
Ueber der Aecker Furchen und Schollen,
Denen frische Düfte entquollen,
Schritten wir Lehrer, indes mit Lärmen
Die Schüler sich tummelten in Schwärmen.
Als wir zu einem Platz dann gelangten,
Wo Blumen auf üppigen Wiesen prangten,
Warfen die mitgebrachten Reife
Wir in die Luft und schlugen den Ball;
Andere wieder entlockten der Pfeife
Oder der Zither fröhlichen Schall.
Wir kamen beim Klange der Abendglocken

Zu des Städtchens Schierke Thor,
Dahinter stieg der gewaltige Brocken
Vor unseren staunenden Blicken empor.
Zum Gipfel sahn wir hinauf mit Schwindel.
In einer Schenke kleinem Gemach
Abwarfen wir dann die Reisebündel,
Und nicht zum Weine von Bacharach
Wurden umsonst wir geladen vom Wirte.
O wie Becher an Becher klirrte,
Wie in vollen Zügen wir tranken,
Bis aufs Lager schlaftrunken wir sanken!

Als wir am Morgen, erwacht erst spät,
Vor Aufbruch noch den Imbiß nahmen,
Trat der Wirt, der sein Morgengebet
Eben beendigt mit dem Amen,
Zu uns und sprach: „Tief schlieft ihr fürwahr!
Ein Dachs, ein Siebenschläfer sogar,
Ein im Bierrausch schnarchender Küster
Vor solchem Gepolter erwachen müßt' er.
Schon seit dem Ersten Nächte auf Nächte
Feiern den Sabbath die höllischen Mächte,
Pilgern in Scharen auf Besenstöcken,
Auf riesigen Katzen und schwarzen Böcken
Die Zauberer all und die Hexenmeister.
Beschützt mich vor ihnen, ihr guten Geister!
Da braun sie Gewitter mit Hagelschlägen,

Die wüst die Felder und Aecker legen;
Krankheiten zu zeugen, die Tausende töten,
Kochen sie Salben aus giftigen Kröten.
Doch bald auf der Behörden Geheiß
Wird, denk' ich, sterben dies Hexengeschmeiß.
Will brennen die Obrigkeit nur nach Gebühr,
Wir liefern gerne das Holz dafür."

Wir gingen lachend; doch Roderich sprach:
„Ist's für die Welt nicht eine Schmach,
Daß man noch nach dem Hexenhammer
Weiber schleppt in die Folterkammer,
Und mit dem, was sie bekennen,
Voll Akten und Fascikel kleckst,
Und der Richter ruft: ‚Sie muß brennen,
Die Drude, die das Vieh behext!'
Doch unser Gebieter Henricus Dux
Wird nicht dulden, daß Wahnsinn und Lüge
Uns um den leuchtenden Tag betrüge,
Der hell und heller seit Jahren wuchs."

Zurückgekehrt in des Klosters Mauern
Nicht dacht' ich mehr an das Geschwätz der Bauern,
Und fleißig drängte der Schüler jeder
Sich wieder um der Lehrer Katheder.
Bald ließ ich sie aus Hypotenusen
Die Länge erkennen der Katheten,

Bald mußten mit mir zum Altare der Musen
Von Hellas und von Rom sie treten.

Da von außen her erscholl
An den Thüren ein Klopfen und Rütteln,
Viel Tritte nahten, und von Bütteln
Ward bald die ganze Halle voll.
Ich, empor in Ingrimm lodr' ich,
„Was ist's, ihr Frechen, das hier ihr sucht?"
Darauf die Büttel: „Wir suchen den Rodrich,
Den Hexenmeister; sei er verflucht!
Viel Druden, die aus der Wolken Mitte
Herabgestürzt bei dem nächtlichen Ritte,
Bekannten, als über Kohlen sie schmorten
Und Stacheln in ihre Glieder sich bohrten,
Sie hätten ihn auf dem Sabbath geschaut,
Wie er giftige Tränke gebraut;
Mit ihnen sei er im Tanze gesprungen,
Als sie um Satan den Reigen geschlungen.
Mit ihnen hab' er sich im Takt
Bei einer Teufelsorgel Klingen
Umhergeschwungen in luftigen Sprüngen."
Er wollte sprechen, doch schon gepackt
Hatten die Büttel ihn; und, vom süßen
Meth, den sie früh gezecht, benebelt,
Hatten sie schon den Mund ihm geknebelt,
Mit Ketten beladen ihn an den Füßen.

Wir warfen, ihn los von ihnen zu reißen,
Uns über sie; doch von Soldaten,
Die mit Lanzen und Schwertern nahten,
Ward uns, daß wir ihn ließen, geheißen.
Und wir fühlten das Blut uns erstarren,
Als sie hinweg auf dem Henkerkarren
Ihn führten. — Bald schwärzte von Hexenbränden
Der Himmel sich über dem Braunschweiger Land.—
Man kann die Menge von Hexenpfählen
Im Löchelnholze noch heute zählen —
Auch du, mein Rodrich, mußtest dort enden,
Du bester der Schüler, die je ich gekannt!

Nachschrift des Herausgebers.

In Wolfenbüttel, wo zum Skandal
Der Orthodoxen und Pietisten
Lessing einst aus dem Büchersaal
Hervorzog den großen Fragmentisten,
Fand ich auf alten, staubigen Blättern
Diese Chronik in gotischen Lettern
Und machte daraus, die vergilbte entfärbte
Schrift entziffernd, diese Excerpte.
Wie leicht man, in eine Arbeit versenkt,
Der ganzen Welt umher nicht gedenkt,
Vernahm ich erst plötzlich durch die Zeitung
Von großer Feste Vorbereitung.

Dorthin, wo von Gandersheims Abtei,
Berühmt in der sächsischen Kaiser Tagen,
Nur spärliche Trümmer noch aufrecht ragen,
Wurden aus allen Gauen herbei
In den rollenden Eisenbahnwagen
Gäste heran zum Musikfest getragen,
Und in kurzem von dannen auch trug
Mich dorthin der dampfende Zug.
Scharen von Festgenossen schon
Fand ich versammelt auf der Station,
Und Bauten von Holz zu beiden Seiten
Sah ich sich an der Bahn hinbreiten.
Vom Stimmen von Cellos und Violinen
Wogte mir schon der Klang ans Ohr.
Hörer zu Hunderten zogen durchs Thor,
Und bald auch gesellt' ich mich zu ihnen.
Leer im weiten Hörerraum
Fand ich der Plätze einige kaum.
Ringsum hin an den Wänden spannten
Programme sich, die einen Meter maßen,
Und auf hoher Tribüne saßen
Die musikalischen Dilettanten.
Noch war Lärmen ringsum, doch dazwischen
Tönte stillegebietendes Zischen.
Dann legte sich Schweigen allhin. Nun führe
Uns in der Romantik Zauberwelt
Der „Melusine" Ouvertüre!

Dich hat mir mein guter Genius bestellt.
Der Freund, der hinweg von dieser trüben
Erde geschieden so lange schon,
Grüßt mich in diesen Tönen von drüben,
Der vielgeliebte Mendelssohn.
Während Lieder und Symphonien
Und Chöre an mir vorüberziehn,
Ist mir, aus der Ferne streckten
Sich von leichentuchüberdeckten
Bahren mir weiße Arme entgegen,
Mir winkend, mich auch zur Ruhe zu legen.
Bald beim düstern Adagio
Dacht' ich, nie werd' ich wieder froh,
Bald zog in den Abgrund der Melancholie
Mich eines Liedes Melodie.
Doch, wie ein Wetter, das fern verrollt,
Nun verhallten die Klänge der Trauer;
Ueber der Töne fallenden Schauer
Wölbte der Bogen des Friedens sich hold.
O, wie gleich flatternden Schmetterlingen,
Die im Kelche der Blumen sich schaukeln,
Mich mit ihren tönenden Schwingen
Die Scherzos, die Allegros umgaukeln!
Und wie hinab auf die Wolken Helios
Schaut, die versinken zu seinen Füßen,
Fühl' ich das Jubelfinale „Fidelios"
Seinen Frieden ins Herz mir gießen.

Abends dann hatte das Festtheater
Seine Räume allen erschlossen,
Und unseres Dramas Aeltervater
Lud zum Eintritt die Festgenossen.
Da am Munde des Nathan hingen
Der Hörer Seelen, wie von den Ringen
Die Mär er erzählt' aus dem Boccaz,
Die aus des Orients Fabelschatz,
Weisheit lehrend von Land zu Lande,
Bis zu des fernsten Weltteils Strande
Endlich gelangt; wenn die Blinden und Tauben
Auch krampfhaft noch hängen am alten Glauben,
In der Sitze langen Reihn
Um mich voll Andacht saßen alle;
In eine große Tempelhalle
Schien das Theater verwandelt zu sein.
Mit dem Juden und Saladin
Ewig in der Hölle zu schmoren
Hätten eher sie sich erkoren,
Als vor den Altären des Wahns zu knien
Und hin sich zu werfen vor Fetischklötze,
Die schlimmer sind als der Pastor Götze.

Das Stück war zu Ende; ich eilte nach Haus,
Und rückwärts noch streckt' ich, um sie Roswithen
Hin über ein Jahrtausend zu bieten,
Nach Gandersheim die Hände aus.

Robin Hood.

I.

Nun laßt uns singen von Robin Hood,
Dem Vielgefeierten, Braven!
Das Joch, in das man ihn zwingen gewollt,
Nicht trug er gleich feilen Sklaven:

Das Erbe war reich, das der Vater ihm ließ,
Viel Burgen und Schlösser und Weiler
Samt Wäldern — die Hirsche wimmelten drin,
Die Rehe und grimmen Keiler.

Ihm standen Jäger immer bereit,
Um seine Falken zu beizen;
Der Pflüger trieb den Pflug durch das Feld,
Der Sämann streute den Weizen.

Ihm fischten die Fischer in den Seen
Die Schleie und Welse und Hechte,
Und Aehren führten, von Körnern schwer,
Ihm in die Scheuern die Knechte.

So dachte sein Ohm: Im Wege steht
In allem mir dieser Mündel.
Mein soll sein, mein eigen sein Gut,
Und er kann schnüren sein Bündel.

Da fluchte dem Argen Robin Hood;
Und aus dem Schlosse der Ahnen
Zog er hinaus in den Sherwoodwald
Mit hundert wackern Kumpanen.

Dort hallte sein Hifthorn von früh bis spät
Durch die Eichen und Buchen und Tannen.
„Nun, Oheim, spotten kann ich dein
Mit meinen wackeren Mannen.“

Doch kaum war er dort, neu brach er auf
Zum Häuschen einer Alten.
Wohl manchesmal bei Tag und bei Nacht
Dort hat er Rast gehalten.

Ein Mägdlein lebt dort, ein Waisenkind,
Maid Marian geheißen;
Schwer ward's ihm, lag er an ihrer Brust,
Sich ihr aus den Armen zu reißen.

Und als er eilend zu ihr trat,
Da grüßte die Kleine den Lieben,
Doch schalt ihn zugleich mit lächelndem Mund,
Daß lang er ferne geblieben.

„Nur kurz," gab er Antwort, „kann bleiben ich,
Vor des Grafen grimmem Drohen
Mit andern frohen Gesellen bin ich
In den Sherwoodforst geflohen.

„Mag thun, was er will, der Wüterich,
Ich trotze seinem Banne.
Im Walde bau' ich ein Häuschen klein,
Drin du sollst wohnen, Marianne."

„Komm bald, ich harre mit Sehnsucht auf dich,
Nicht brauchst du um mich zu freien;
Durch dich erst, wenn es winterkalt,
Beginnt es um mich zu maien."

„Ich komme, ich komme, Maid Marian!
Es soll nicht lange dauern;
Werkmeister hol' ich noch heut herbei,
Auf daß sie das Häuslein mauern."

Er ringt sich los von ihrer Brust,
Und hinter den rauschenden Linden
Noch sieht sie seinen Helmbusch wehn,
Doch dann in der Ferne ihn schwinden.

II.

Ein Diener war sein, ein wackrer Gesell,
Sein Liebling im ganzen Trosse;
Auf gleicher Blätterstreu lag er mit ihm
Und war beim Mahl sein Genosse.

Ihn hatte sein Vater vom heiligen Land
Mit sich geführt in den Norden;
Nicht einer wußte zu sagen mehr,
Ob Hassan ein Christ geworden.

Wohl schlug das Kreuz der Mohr, wohl trug
Er Heiligenbilder am Gurte,
Doch hörte man oft, wie er geheim
La Allah li Allah murrte.

Wenn Robin es hörte, lächelt' er.
„Magst du, wie du willst, es treiben;
Deinen Koran lies immerhin.
Doch will ich Freund dir bleiben."

Und Hassan sprach: „Wohl mir gefällt's
Unter den Wipfeln, den grünen,
Und gerne haus' ich im Sherwoodwald
Mit dir und den anderen Kühnen.

„Sei sicher, Robin, ich bleibe dir treu;
Doch wenn hier der Himmel voll trüber

Gewölke ist, schweift mir der Sinn
Nach jenseits des Meeres hinüber.

„Da breitet' um mich sich der Wüstensand,
Den einst ich als Knabe durchstreifte,
Dort pflückt' ich die süße Dattel mir,
Die an der Palme reifte.

„Da flammten Sterne, wie Sonnen groß,
Herab aus dem dunkelsten Blaue
Und diese matten Funken nicht,
Die hier allein ich schaue.

„Dann sank der Schlaf auf mich herab
Unter dem klappenden Zelte,
Bis wieder mich weckte das erste Licht,
Das kaum den Himmel erhellte.

„Drauf jagt' ich durch den wehenden Sand
Die aufgescheuchten Gazellen.
Doch schöner ist es, hier im Wald
Die Hirsche und Rehe zu fällen.

„Nicht lange soll's währen, und es schallt
Die Kunde von Ländern zu Ländern,
Daß alle Bäume im Wald ich geschmückt
Mit Geweihen von Vierzehnendern."

III.

Es hausten in Englands Marken viel
Lehnsleute, freche Barone;
Aus ihren Burgen knechteten sie
Das Volk in schwerem Frone.

Daß ihre Säckel reichlich sich
Mit Gold und mit Silber füllten,
Die armen Bauern plackten sie
Mit Zehnten und mit Gülten.

Wenn einer ein Wild geschossen, um Brot
Zu schaffen den hungernden Kindern,
Tod ward, und Schlimmres, wenn's solches gibt,
Verhängt den armen Sündern.

An wilde Hirsche geschmiedet dahin
Durch Wälder und Sümpfe getrieben,
Blutend zuletzt verschmachteten sie,
Von Mangel aufgerieben.

Bei einem, welcher ein Herzog hieß,
Einst zechten mit hastigen Zügen
Die andern Barone den schäumenden Meth
Aus randgefüllten Krügen.

Was irgend an Leckerbissen es gab,
Kraniche, Kiebitzeier,
Fasanen und köstliche Pilze des Moors,
Das fehlte nicht bei der Feier.

Da nahm der Herzog also das Wort:
„Nun laßt in lustigem Ritte
Uns sprengen in den Sherwoodwald,
Ihr werten Gäste, ich bitte.

„Wohl habt ihr gehört von dem Taugenichts,
Dem übermütigen Fante,
Der in die Wälder geflohen ist
Und mit ihm andre Verbannte.

„Wilddiebstahl treiben die Argen dort;
Laßt ihnen den Weg uns zeigen!
Denn das Recht zu jagen ist uns allein,
Den Baronen von England, zu eigen.“

Laut jubelten alle und brachen auf,
Zu züchtigen die Frechen.
Mit Aexten schritten die Diener voran,
Um Bahn durchs Gestrüpp zu brechen.

Die Hunde heulen, es hängen blutrot
Aus ihren Mäulern die Zungen;
Flugs sind die Elche und Eber erschreckt
Aus ihren Verstecken gesprungen.

Nicht träg, als er hörte das wilde Geschrei,
War Robin, die Freunde zu mahnen.
Entgegen zogen den Frechen sie all
Mit Schwertern und Partisanen.

Hinüber, herüber bald ging der Kampf;
Die Waffen und Rüstungen klirrten,
Wurfspieße flogen von Mann zu Mann,
Die Bogensehnen schwirrten.

Nicht lang, und die so stolz geprahlt,
Die Barone wandten den Rücken.
Robin und die Seinen hieben den
Und jenen der Flieh'nden zu Stücken.

Die andern dann banden mit Stricken sie fest,
Wie starr sie standen vor Schrecken.
„An ihnen," rief Robin, „nun laßt Gericht
Uns halten und gleich es vollstrecken!

„Den Rädelsführer, den Herzog hier —
Sagt, hab' ich nicht recht, so zu denken? —
Dort an der Tanne obersten Ast
Müssen sofort wir ihn henken!"

Und an den Aesten der Bäume rings
Wie Krammetsvögel hingen
Die stolzen Grafen und Freiherrn all
Noch zappelnd in den Schlingen.

IV.

Nachdem er so das Gericht vollstreckt
An allen den Verhaßten,
Zu eilen zu seiner Maid Marian
Ließ es Robin nicht rasten.

Er trat in ihr Häuschen: „Von heute an,
Wenn das vierte Morgenrot schimmert,
Hol' ich zu uns dich; fertig steht
Das Hüttlein dann gezimmert."

Und wieder mit den Genossen darauf
Durchstreift er des Waldes Gewirre.
Bald kannt' er sein tiefstes Dickicht so,
Daß nie er ging in die Irre.

Wenn Hassan ihm stets zur Seite war,
Ob Sturm auch und Ungewitter
Die Aeste der Bäume krachen ließ,
Ein andrer war bei ihm als dritter.

Stumm war, seitdem er geboren, Dik,
Der dreizehnjährige Junge;
Doch ahmte die Sprache der Vögel er nach,
Wie Salomo, mit der Zunge.

Maid Marian gesellte sich oft zu ihm,
Wenn er den Wald durchstreifte,
Im tiefsten Dickicht pflückt' er für sie
Die Kirsche, die einsam reifte.

Er klomm empor in der Bäume Gezweig,
Die Aepfel und Birnen zu pflücken,
Und aus den wilden Kirschen den Saft,
Daß den Durst sie stillte, zu drücken.

Ein Vetter war er Maid Marians
Und in den Wäldern zu Hause.
Der Vögel Sprache verstand sie gleich ihm
Und des Wettersturms Gebrause.

Dort hörte sie oft des Kuckucks Ruf
Bald ferner und bald näher,
Und wieder dann zur Mittagszeit
Das Picken des Spechts und den Häher.

Sie spähten empor, wenn sich senkte der Tag,
Zum einsam schweifenden Weihe,
Sie ahmten beim Dunkel die Nachtigall nach
Und bei Nacht des Uhus Schreie.

Robin und Hassan, die keinen Laut
Von dieser Sprache verstanden,
Schien fremder sie als jene noch,
Die man spricht in gälischen Landen.

Doch wie lang um sie im Wald das Geflöt
Und Gekrächze des Knaben währte,
Bald wurden selber sie, wie Dik,
Auch tüchtige Sprachgelehrte.

Es mischt sich darein aus dem Palmenwald,
Wo der Araber oft ihm gelauscht hat,
Des Wiedehopfs, des Hud-hud Geschrei,
Mit dem er Worte getauscht hat,

Und der holden Sängerin der Nacht,
Der Bülbül süßes Geflöte,
Die über ihm in den Wipfeln getönt
Bis zum Dämmern der Morgenröte.

Drei Tage schwanden, und Robin sprach:
„Dik, bring an Marian Kunden,
Ihr Hüttlein sei fertig, und kommen zu ihr
Würd' ich in wenigen Stunden.“

Dik stürzte fort; die Zeit verrann,
Unruhig sah Robin nach Westen,
Wo tiefer und tiefer die Sonne sank
Hinter der Bäume Aesten.

Lang hat er geharrt, von ferne da
Hört er den Knaben keuchen,
Dann stürzt er atemlos hervor
Zwischen den Nußgesträuchen.

„Herr, sie und die Alte fand ich nicht mehr.
Schon glänzte der Sonne Flamme
Nur matt noch, ich suchte im Dickicht sie
Und hinter jedem Stamme.

„Verwüstet worden ist der Wald,
Daß kahl er ward wie die Heide,
Von Schergen des Königs sind geschleppt
Nach Norden worden beide.“

Und Robin ruft: „Halloh, halloh!
Brecht auf mir, ihr die Meinen!
Stehn an des argen Heinrich Hof
Muß ich, wenn die Sterne noch scheinen!“

V.

Eben beginnt im Morgenschein
Der Himmel sich zu erhellen;
Vor ihnen liegt das Windsorschloß
Mit seinen Gräben und Wällen.

Bei Hörnerstoß ruft Robin dann:
„Heraus, die mir geraubt du,
Gib, Schurke, meine Maid Marian,
Verwirkt sonst hast dein Haupt du!“

Ein Wächter des Schlosses trat ans Thor.
„Wer bist du, der da trommetet?
Für deine arme Seele fürwahr
Hättest du besser gebetet.

„Wohl träumst du, Verwegner, dieses Schloß
Einzunehmen im Sturme;
Doch verwahren wird König Heinrich dich bald
In seinem festesten Turme.“

Still ward es im Schloß; Fußtritte selbst
Vernahm man drinnen nur selten,
Indessen zur Belagerung
Die Kühnen es rings umstellten.

Da trat zu Robin ein Ritter und sprach:
„Mit andern Knappen dient' ich
Bei deinem Vater, als klein du noch warst,
Die Beine in Eisen dir schient' ich.

„Da hast du, Robin, gewonnen mein Herz.
So hör! Der König voll Grimmes
Hält Marian, weil sie ihm trotzt, in Haft,
Und dir auch droht er Schlimmes.

„Er sammelt seine Krieger im Schloß,
Und ehe sie aus den Thoren
Brechen, suche das Weite, Freund,
Sonst, fürcht' ich, bist du verloren.

„Hart ist der König für sein Volk,
Und unzufrieden sind viele;
Rückst du mit diesen heran zum Kampf,
Vielleicht gelangst du zum Ziele.

„Getrost, bald hörst du weitres von mir;
Auch Kunde von mir erlangen
Sollst du, sobald ich nachgeforscht,
Wo Maid Marian gefangen.“

Doch Robin ruft: „Die Ungeduld
Läßt rasten mich nicht länger.
Auf! meine Krieger, greifen wir an,
Zu stürzen den grimmen Bedränger!“

Bald auch ward es im Schlosse laut;
Es dröhnten von hundertfachen
Tritten die Gänge, dann thaten sich
Die Thore auf mit Krachen.

Und der Kampf begann; das war kein Turnei,
Hiebe an Hiebe prallten;
Der taumelt von der Keule Schlag,
Dem wurde das Haupt gespalten.

Mit Robin wetteifert Hassan im Kampf,
Wie beim Dscherid die Lanzen
Schleudert er hoch empor und läßt
Ums Haupt der Feinde sie tanzen.

VI.

Ein Zwinger war mit Zinnen und Turm
Und unterird'schen Verließen;
Schergen gingen, im untersten Raum
Die Meutrer zu verschließen.

Voll bald ward von Gefangnen der Turm.
Von seinem höchsten Erker
Ertönte Geächz und Kettengeklirr
Hinab bis zum tiefsten Kerker.

Lang schmachteten Robin und Hassan in ihm.
Da scholl an den Eisenthüren
Geklirr von Waffen. Horch! dachten sie,
Sie kommen zum Tod uns zu führen.

Doch sie harrten umsonst; in den feuchten Schlund,
Wo Schlangen um sie krochen
Und ekles Gewürm, war lange schon
Kein Schein des Tages gebrochen.

Einst hörten sie da hochher zu sich
Einen Ton herniederzittern
Wie Vogelzwitschern; sie kletterten auf
Zu des Kerkers Eisengittern.

Die Sprache, die lange sie nicht gehört,
Vernahmen sie aus den Klängen.
Dik war's, der Junge. „Getrost," so scholl's,
„Bald werden das Thor sie sprengen."

Der Bursche war aus der Haft entflohn
Und hatte rings in den Landen
Gekrächzt, gezwitschert, bis alle sie
Seine Sprache verstanden.

„Krank," that er Robin und Hassan kund,
„Ist König Heinrich vor Schrecken,
Weil alle ihn hassen; nicht wagt er sich vor
Aus seines Schlosses Verstecken.

„Bald stürmen wir es, und der Frevler sei
Keinem die Strafe gestundet;
Auch Marian befrein wir; den Turm, wo sie
In Haft ist, hab' ich erkundet."

Dann fliegt er dahin durch die Mitternacht
Mit einem Haufen Begleiter.
„Dort schmachtet im Turme Maid Marian,
Geschwinde! Legt an die Leiter!"

Und sie erkennt die Stimme Diks
Und hört die andern rufen:
„Schnell nur, es wartet dein Robin dein.
Klimm nieder die Leiterstufen!"

Dik klettert empor, und die Leiter hinab
Die halb Betäubte trägt er;
Am Fuß des andern Turmes dann
Sanft auf den Boden sie legt er.

Andere Burschen findet er dort,
Mit Lanzen gewaffnet und Beilen;
Gesunken ist das Gitter schon
Vor ihren Eisenfeilen.

Und Robin und sein treuer Mohr,
Maid Marian auf Zweigen tragend,
Stürmen den andern allen voran,
Nicht vor Verfolgern zagend.

Bald sehen sie sich von Freunden umringt,
Die feurige Renner bringen,
Und hinweg auf den schnaubenden sprengen sie
Wie auf des Sturmes Schwingen.

Wohl hören sie der Verfolger Lärm,
Allein sie achten nicht dessen;
Bis zum Walde von Sherwood haben sie
Den Pfad, als es dämmert, durchmessen.

VII.

O Leben, das nun für Robin begann!
In Marians Hüttenstübchen,
An ihrer Seite bald sah er sich
Umgeben von Mädchen und Bübchen.

Von fröhlichen Scharen allhin voll
Waren die Hügelhänge;
Auf Wiesen und Höhen wimmelte
Buntes Menschengedränge.

Unter dem Volke, das herbei
Geströmt von allen vier Winden,
Fand auch Hassan ein Mohrenweib,
Mit ihm sich zu verbinden.

Ein Jahr war geschwunden, als Botschaft kam,
Robins Ohm sei im Sterben,
Der Arge, der von des Ahnen Schloß
Verdrängt den echten Erben.

Und bald in Schloß und Weiler und Dorf
Jubelten Bauern und Farmer:
„Auf unseres jungen Herren Grund
Lebt in Zukunft kein Armer.“

Und sie zogen heran zum Sherwoodforst,
Dem wahren Gebieter zu huld'gen.
„Zieh ein bei uns! Das Verlangen, Herr,
Stille der Ungeduld'gen!

„Für dich und deine Maid Marian
Mit Fahnen und Wimpeln soll prangen
Und festlichen Bogen dein Schloß, dein Hof,
Wenn wir dich beim Einzug empfangen.“

Doch Robin sprach: „Seid, Freunde, gegrüßt!
Auf meinem Boden, das schwör' ich,
Soll kein Knecht noch Leibeigner mehr sein.
Freiheit euch allen gewähr' ich.

„Mir aber, die Freiheit wurde mir
Vor allem auf Erden hier teuer,
Ein Kaiserpalast selbst gälte mir
Nur als ein dumpfes Gemäuer.

„So bitt' ich euch, mir im Sherwoodforst —
Wo sollt' ich sonst atmen noch können? —
Ein freies Leben bis an den Tod
Mit Maid Marian zu gönnen."

Die Novembernacht.

I.

Gesunken waren schon die letzten Blüten
Des Herbstes; da in düsterem Gemach
Saß ich allein, versenkt in dumpfes Brüten.

Es klirrten neben mir die Fensterscheiben,
Vom Sturm geschüttelt; sausend schwang
Sich das Gezweig der Buchen und der Eiben.

In seine eignen Tiefen mehr und mehr
Versank mir da der Geist; um mich schien alles,
So viel ich sann, nur öde mir und leer.

Wo sind der Jugend selige Gesichte,
Als noch, ins Unermeßne aufgethan,
Die Welt vor mir dalag im Morgenlichte?

Da nicht die Könige um ihre Kronen
Durft' ich beneiden; vor mich breiteten
Ihr Köstlichstes die weiten Erdenzonen.

Was in dem Grün des Mai, was in den Flammen
Des Juli, des Septembers Glut gedieh,
Schlang sich für mich zum vollen Kranz zusammen.

Und, was die Vorzeit je gebar des Schönen,
Was Hohes uns die Zukunft ahnen läßt,
Fühlt' ich in meinem Innern widertönen.

Kein Wagnis gab es da, vor dem mir bangte;
Empor trug mich der Dichtung Flügelroß
Zum höchsten Gipfel, der im Lichtglanz prangte.

Und, deren Lauf wir nun mit Staunen ahnen,
Den flackernden Kometen, schwang ich mich
Verwegen nach auf ihren ew'gen Bahnen.

Stets leuchtete des Opfers ewig klare
Lichtflamme, die kein Windhauch flackern ließ,
Auf meines Herzens heiligem Altare.

Die reichsten Schätze bot mir da das Wissen;
Selbst was im tiefsten Schacht verborgen lag,
Ich ruhte nicht, bis ich es ihm entrissen.

Glanzvoll erschloß mir seine goldnen Pforten
Der Orient, und Blüten schüttet' er
Vor mich und Früchte, welche nie verdorrten.

Und duftend in des Westens Dämmerungen
Hat sich die Nachtviole im Verein
Mit Persiens Rosen um mein Haupt geschlungen.

Wenn dann ich so, vor vielen hoch begnadet,
Im Quell der Dichtung, der zu uns herab
Aus grauer Vorzeit rinnt, die Stirn gebadet,

Dahin durch meiner eignen Seele Saiten,
Die trunken war vom Trank, den ich geschlürft,
Fühlt' ich den Odem der Begeistrung gleiten.

Zu alles Großen, alles Hohen Feier,
Für Frauenschönheit und für Männerkraft
Ertönten voll die Saiten meiner Leier;

Und daß dereinst Unsterblichkeit mich kröne,
Verwegen glaubt' ich es, der höher ich
Geschwungen mich als andre Staubessöhne.

Allein mein Volk, das Sinn nur hat für Stümper,
Verschloß in ew'gem Stumpfsinn mir das Ohr
Und klatschte Beifall niedrigem Geklimper.

So seh' ich meines Lebens Werk verstümmelt,
Vernichtet — treten mag an meinen Platz
Der Dichterlinge Schwarm, der ringsum wimmelt.

Daß ich zu hoch zu streben mich vermessen,
Der Götter Neid hat sich dafür gerächt,
Und nun bestraft mich ewiges Vergessen.

Komm, mächt'ger Tod, und bette mich zu jenen,
Die tief im Erdschoß ruhn, wo allhin sich
Der Gräber vielgewundne Hallen dehnen.

Tief unten dort in der Cypressen Schatten
Soll alles das, was ich erstrebt, erschuf,
Zu ewigem Vergehen man bestatten.

Und die Erinnrung selber, daß Phantomen
Ich nachgejagt, verwehen möge sie
Mit meinen letzten stäubenden Atomen. —

So sann ich, während vor mir bleiche Larven
Auf mich herniedersahn, beim matten Schein,
Den ringshin des Kamines Flammen warfen.

Dann ging ich, wieder sie hervorzuholen,
Die Blätter all, die Bände, die ich schrieb,
Zu Asche sollten alle sie verkohlen.

„Mit euch, die ich mit meinem Herzblut tränkte,
Ins Feuer nun ihr Lieder ihr, in die
Den besten Teil ich meines Wesens senkte!

„Ihr Hallen, stürzet ein, in deren Gängen
Die Helden all, die ich mit Ruhm gekränzt,
Hinwandelten bei meiner Leier Klängen.

„Hinab, ihr Liebenden, die unter Lauben
Von Myrten und Jasminen Haupt an Haupt
Ich ruhn ließ beim Gegirr der Turteltauben!

„Und ihr hinab, die ihr durch Schuld und Sühne
Auf mächtigem Kothurn, von mir erhöht,
Hinschreiten solltet über Deutschlands Bühne!"

Ich rief's, und hochauf in den Flammen lohten
Die Werke, dran ich viele Jahre schuf,
Ich aber sank zu Boden hin gleich Toten.

II.

Nachdem, in dunkle Schlünde, abgrundtief
Gestürzt, ich lang bewußtlos so gelegen,
Was war's, das mich zurück ins Dasein rief?

Erst blickt' ich staunend, da ich so erwachte,
Empor zum Himmel, der in tiefem Blau,
Wie nie ich's sah, zu mir hernieder lachte.

Durch Palmenwipfel, die mit breiten Schirmen
Mein Haupt beschatten, sah ich himmelhoch
Sich eisbekrönte Bergesgipfel türmen.

Vorüber fliehen schlanke Antilopen
In schnellem Laufe mir; buntschillernd prangt
Im Laub der Papagei, der Sohn der Tropen.

Indes der Blick im Kreise hin mir gleitet,
Gewahr' ich einen Greis, der aus dem Wald
Zu mir heran gemeßnen Schrittes schreitet.

Dem Schaum gleich auf der Ganga Wasserfällen,
Die nah vorüberrauscht, zum Gürtel wallt
Herab ihm Haar und Bart in weißen Wellen.

„Erkennst du mich, der von dreitausend Jahren
Gebeugt ich bin? Oft dir gesellt' ich mich,
Da dunkelbraun noch deine Locken waren.

„Welch Glück, o denk, ist dir zu teil geworden,
Daß hier sich eine Heimat dir erschloß,
Wenn dir dein Blut erstarrt' im rauhen Norden!

„Erkenne, wo du bist! Mahnt dich ein süßer
Magnolienduft der Wonnestunden nicht,
Die du verbrachtest in dem Hain der Büßer?

„Soll ich dich erst an jene Stunden mahnen,
Als du, auf duft'ges Kusagras gestreckt,
Den frommen Siedlern lauschtest, den Brahmanen?

„Von Palmenblättern, drauf in langgereihten
Schriftzeichen sich dahin der Sloka wand,
Dir lasen sie die Kunden grauer Zeiten.

„Und mählich von den längst vergilbten Blättern
Dir löste das Verständnis sich, der Sinn,
Der dran gebunden worden von den Göttern.

„Du darfst dich glücklich preisen, daß den Frühsten
Du dich anreihen durftest, die dies Licht,
Noch eurem Abendlande fremd, begrüßten.

„Einst mit den andern Hirten am Altar
Den Himmlischen auf Bergeshöhen botst du
Der Herden Milch, des Feldes Früchte dar.

„In alter Heldendichtung ungeheuern
Festhallen weiltest du, nicht mißt ein Bau,
Ihr Spätgebornen, ihnen sich von euern.

„Da ragen — alles ist nur Werk von Zwergen,
Was sonst du kennst — Gigantenstädte auf
Mit Türmen, hoch, gleich gipfelsteilen Bergen.

„Der kühnste Adler zagt, wenn er die Zinnen
Erfliegen will, von denen rückgestrahlt
Zur Stadt, der Sonne Flammen niederrinnen.

„Hoch schlug das Herz dir bei der Lieder Tönen,
Die Ramas und der Sita Liebe sangen,
Den Kampf von Kurus und des Pandu Söhnen,

„Als auf der Bühne du gerührt die Scenen,
Die ew'gen, schautest, wie Sacuntala
Von ihren Blumen Abschied nimmt mit Thränen,

„Wie vor des Königs Thron dann die Verkannte
Recht heischt, bis für das Söhnlein ihm und sie
Die Seele schmilzt, die dumpfe Starrheit bannte.

„Und bebt nicht sanft in dir noch nach die Stunde,
Als von der Wanderung der Seele dir
Die Lehre scholl von der Brahmanen Munde?

„Wie durch die Körperwelt verworrnen Pfades
Die Wesenscharen all getrieben werden
Von Speichen eines ungeheuren Rades,

„Wie in des Daseins dunklen Irrgewinden
Sie Pflanzen, Tiere, Menschen sind, bis sie
Zuletzt im Licht des Lichts Erlösung finden:

„Schon dreimal selig müßtest du dich preisen,
Wenn nichts auf Erden dir geworden wäre,
Als diese Lehre nur von Indiens Weisen.

„So sei getrost! In dieses Lichtes Helle
Auf kurz noch sonne dich und kehre dann
Heim über deines düstern Hauses Schwelle.“

Er schwieg und schritt von dannen; lange Stunden
Am Echo seiner Worte hing das Ohr,
Der Geist mir noch, nachdem er schon verschwunden.

Doch Dunkel nicht, wie er verkündet, senkte
Sich über mich; ich sah noch reinres Licht;
Von dem nicht war's, das sonst die Erde tränkte.

Hernieder schwangen, Paare neben Paaren,
Aus Brahmas höchstem Himmel Nymphen sich
Mit Blumenkränzen in den Lockenhaaren.

Und während durch die Seele tief entzückt
Ihr Lied mir flutet, fühl' ich mir die Augen
Von ihren Händen leise zugedrückt.

III.

Auf schließen sich mir andre Horizonte;
Das Abendland liegt vor mir da so hell,
Als ob es sich im Licht des Orients sonnte.

Auf schlanke Säulen mit gewundnen Knäufen
Durch der Oliven Grün sah ich das Licht,
Das über Asien aufsteigt, niederträufen. —

Es wogt das Meer an wild gezackten Küsten,
Und weiße Marmorbilder schauen hoch
Vom Klippenstrand herab und eh'rne Büsten.

Eilande, die der blauen Flut entstiegen,
Gewahr' ich; um die Stirne jedes schlingt
Sich wie ein Diadem ein Kranz von Siegen.

Die Inseln, die des Großen mehr vollbrachten,
Als unermeßne Länder sonst, sind das,
Im Frieden glorreich, wie im Werk der Schlachten.

Den Zorn Achills sang dort der Homeride
Und feierte mit Hymnenklang den Sieg,
Wenn seinen Einzug hielt der holde Friede.

Und nun ans Festland, wo die Marmorleuen
Den Perserheeren, die von Osten nahn,
Von hohem Piedestal entgegendräuen!

Den heil'gen Weg dort zwischen Terebinthen
Schreit' ich dahin, wo über Steingeklipp
Die Hochburg von Athen aufsteigt tief hinten.

Sieh, leuchtend hebt sich, in des Morgens Glanze
Hernieder auf die Propyläen schauend,
Der Pallas eh'rnes Bild mit Schild und Lanze.

Haupt drängt an Haupt sich auf der Treppe Stufen
Die Menge da, und zwischen Zimbelschall
Mischt Jubel sich und tausendstimm'ges Rufen.

Es nahen sich mit kranzumwundnen Stieren
Die Priester, und empor die Treppe steigt
Der Festzug unter flatternden Panieren.

Die du dem Himmel gleich, dem sternbesäten,
Voll Herrlichkeiten bist, wie keine sonst,
Darf ich, o Stadt, dein Heiligstes betreten?

Die Wunder alle nicht, die sich mir bieten,
Vermag zu fassen ich; hier bebt der Stein
Vom Kampfe der Centauren und Lapithen.

Dort in der Werkstatt unter Meißelschlägen
Des Bildners blüht der Zeus des Phidias
Dem Weltruhm, der ihn krönen soll, entgegen.

Und unten dort in der Platanen Gängen
Im Hain des Akademos seh' ich sich
Die Schüler um der Weisen größten drängen.

Begeistert hängt ihr Ohr an seinem Munde,
Wie ihm von Diotimas Seelenlehre
Entquillt die hohe Offenbarungskunde.

Fort schritt ich, im Gewühle fast verloren,
Wo von der Käufer und Verkäufer Ruf
Erzitterten die brausenden Agoren,

Zum Sitz dann, wo die Hörer starren Blicks
Dem Redner lauschten, der dem Macedonier
Den Krieg hinschleuderte hoch von der Pnyx!

Und nun, wie folgt' ich nicht dem Menschenstrome
Dorthin, wo donnernd hertönt das Geroll
Der Wagenräder aus dem Hippodrome?

Wie sollt' ich nicht in das Gymnasium treten,
Um der Epheben Diskuswurf zu schaun,
Das Ringen und den Faustkampf der Athleten?

Dann zur Akropolis neu ziehn mich lass' ich;
Wie am Ilyß die Herrlichkeiten all,
Ich Staubgeborner, wie nur sie erfass' ich?

Von tausend Rufen hallen schon die Mauern
In deinem Heiligtume, Bacchus! Voll
Gedrängt sind alle Hallen von Beschauern.

Und soll ich sehen denn, was die Hellenen
Des Herrlichsten geschaffen, was mit Stolz
Ihr Herz erfüllte, ihren Blick mit Thränen?

Nein, wert nicht bin ich dessen; wie vernichtet
Sänk' ich in Staub davor mit allem hin,
Was ich gedacht, gesonnen und gedichtet.

Verworren nur vor meinem Blicke flohn
Die Bilder hin, wie sich im Wahnsinnsgrauen
Ins Schwert gestürzt der Sohn des Telamon.

Gleich ihm am Schlusse meines Lebenspfades
Glaubt' ich zu stehn; gern hätt' ich meine Schmach
Verborgen in der Finsternis des Hades.

Allein, als ich gegangen und der Chor
Verklungen war, von neuem strahlend hob sich
Vor mir dein Ajax, Sophokles, empor.

Ist's nicht des Glücks genug, daß ich erfassen
Schon früh dies Werk gekonnt, vor dem so viele,
Die größer als die meinen sind, verblassen?

Und all die andern Meister, die erhabnen,
Die durch des Ruhmes Himmel ihren Pfad
Hinziehn hoch über mir, dem Staubbegrabnen;

Nicht so viel Sterne glühn am Firmamente,
Nicht so viel Blumen sprießen auf den Aun,
Wie sollt' ich wagen, daß ich sie nur nennte?

Wie bin ich wert gewesen all der Spenden,
Die sie zu nie versiegendem Genuß
Auf mich herabgestreut mit vollen Händen?

Noch dacht' ich so; der Abend war gekommen,
Und langsam durch die sel'ge Flur Athens
Zu des Anchesmos Höhn ich aufgeklommen.

Der Lärm der Stadt zu Füßen mir verstummte;
Nur eine Biene hie und da vernahm
Ich noch, die um des Thymian Blüten summte.

Hinüber dann zum flammenden Hymett
Noch blickt' ich und nach Salamis, wo strahlend
Die Sonne niedersank ins Meeresbett.

Ein solcher Tag, wie ich ihn hier genossen,
Ist für ein ganzes Leben nicht genug
Des Glückes Fülle, die er mir erschlossen?

Der Gott, der ihn mir schenkte, überschwenglich
Gesegnet hat er mich; — so wie er selbst,
Ich fühl's, bin ewig ich und unvergänglich.

IV.

Lang strahlte noch in meiner Seele nach,
Was ich gesehen, bis verdämmernd mählich
In sich das ganze Bild zusammenbrach.

Als wieder sich's vor mir erhellte, irrten
Die Blicke über weite Ebnen mir,
Besetzt mit Zelten rings von Wanderhirten.

Mit Türmen, Zinnen, halbgebrochnen Mauern
Liegt eine Stadt; schon von Jahrtausenden
Scheint sie zernagt mit ihren Wetterschauern.

Von Schiffen, Kähnen, Flößen überdeckt,
Wallt mir ein Strom vorbei, der langsam schleichend,
Das Ufer mit den Wogenzungen leckt.

Vergebens sann ich, wo ich sei. Fremd alles.
Und fragt' ich, gaben nur der Mauer Steine
Mir Antwort, wie sie sanken leisen Falles.

Heran trat da zu mir aus einem Zelte
Ein junges Mädchen, blaugeaugt, und sprach,
Indem es lächelnd sich zu mir gesellte:

„Von ihm, der dieses Zelt bewohnt, dem Alten,
Werd' ich zu dir gesendet; gern bei sich
Dich sehn will er und Zwiesprach mit dir halten.

„Bei ihm, daß ich die Speisen ihm bereite,
Weil' ich, und ihm, den kaum der Fuß noch trägt,
Geh' ich bei seinem Abendgang zur Seite.

„Soeben mir gebot er, daß ich heische,
Du möchtest dich vereinen ihm zum Mahle
Von Milch und Brot und wilder Ziegen Fleische."

Sie sprach's und bald — er strengte alle Kraft an —
Trat aus dem Zelt ein Alter hochgestaltet,
Gehüllt in weite Falten eines Kaftan.

Mir schien's, wie ich ihn ansah, daß er Züge,
Mir früh vertraute, doch im wilden Schwarm
Des Lebens längst von mir vergeßne, trüge.

Er lud mich einzutreten, und nach Sitte
Des Morgenlandes niederlassen mußt' ich mich
Auf einem Teppich in des Zeltes Mitte.

Bald nahm das Wort er: „Fremdling, wo du seist,
In welchem fernen Land, in deinen Zügen
Wohl les' ich's, fragst du mit erstauntem Geist.

„Was du dort hinten siehst, das sturmverwehte,
Zerfallene Gemäuer, magst du wissen,
Das alte Balkh, die Mutter ist's der Städte.

„Bis hierher trug noch der Prophet der Lügen
Nicht sein verfluchtes Buch, das nun von Land
Zu Land er führt auf seinen Plünderzügen.

„Rotglänzend glühn hier noch die heil'gen Feuer
Wie vor Jahrtausenden; das Wort des Zend,
Auch ich bekenn' es, ist uns allen teuer.

„Vordem, da ich noch Jüngling war, gesammelt
Des Volkes graue Sagen hab' ich hier,
Wie sie der Sohn dem Vater nachgestammelt,

„Und das, was ich begonnen nachzudichten,
Anhub ich dort; stolz dacht' ich, keine Zeit
Vermöge meine Verse zu vernichten.

„O hätt' ich nie dies Balkh geflohn, dies schlichte
Landvolk! Hätt' ich an mir genug gehabt
Und an dem eignen werdenden Gedichte!

„Nicht wüßt' ich dann, wie kalt, wie schnöd sie alle
Da draußen sind; nicht Undank hätte dann
Den Becher mir gereicht mit bittrer Galle.

Nicht dann schiffbrüchig aus dem wilden Meere
Wär' ich zurückgekehrt, auf das hinaus
Getrieben mich der Drang nach Ruhm und Ehre.

„Zum Hofe zog's mich, wo der Ghasnewide,
Der mächt'ge, einen Sängerkreis vereint,
Der um den Preis des Sieges rang im Liede.

„Dort blähte sich voll Eitelkeit ein jeder
In seiner Verse schillerndem Gewand,
Wie Pfauen schlagen ihre bunten Räder.

„Wer sich mit Worten putzte, hohl und eitel,
Von Phrasen wie von Moschus duftete,
Galt als Poet vom Fuße bis zum Scheitel.

„Doch wem, wie mir, die Blüte echter Dichtung
Geheimnisvoll im Herzen sich erschloß,
Voll Neid und Haß dem schwuren sie Vernichtung.

„Nicht das, was glühend aus der Seele Tiefen
Mir quoll, nein, eitel Schall und Tand war es,
Dem sie und Sultan Mahmud Beifall riefen.

„Und als der Jahre fünfzig nun begeistert
Ich meinem Werk geweiht, was war mein Dank?
Der Stümper jeder hat es frech gemeistert.

„Und er, den zu verherrlichen ich dachte,
Weil ihm der Ruhm ward, daß, von ihm beschützt,
Ein Werk, dem keines gleichkam, ich vollbrachte,

„Der arge Schah, der einmal voll Entzücken
Mich selbst den Paradiesischen genannt,
Mit Hohngelächter wandt' er mir den Rücken.

„Da einen Fluch, der bis zum Weltgerichte
Auf seiner Wange brennt, geschleudert hab' ich
Auf ihn in einem ew'gen Strafgedichte.

„Und fliehend durch die grenzenlose Wüste,
Arm, krank und siech, nur Hohn fand ich und Schmach,
Kein Menschenantlitz, das mich freundlich grüßte.

„Nach langer Irrfahrt kehrt' ich, der Entflohne,
Nun heim. O, wären ausgelöscht die Jahre,
Die mir aufs Haupt gedrückt die Dornenkrone!

„Noch fühl' ich auf der Stirn die Wunden klaffen;
Und doch die Leiden preis' ich, die ich trug,
Nie hätt' ich ohne sie solch Werk geschaffen.

„Nicht denen, welche in des Glückes Schoße
Träg ruhn, neid' ich ihr Los. Ich weiß, in Not
Und Weh und Drangsal nur gedeiht das Große.

„Bald in die Lüfte wird mein Geist verwehen;
Doch ob es jetzt auch keiner kennen mag,
Glorreich dereinst wird mein Gedicht erstehen.

„Ein großes Sühnfest wird mein Volk mir halten.
Aus ihrer Totenurnen Aschenstaub
Erstehen meine mächtigen Gestalten.

„Die hehren Könige, die zarten Frauen,
Die kühnen Helden all in langem Zug
Wird es an sich vorüberwandelnd schauen.

„Der Sturm des Kampfs, der Irans, Turans Heere
In wilden Wirbeln durcheinander trieb,
Der Keulen Sausen und der Blitz der Speere,

„Die Feste bei bekränzter Becher Tönen,
Die sel'gen Nächte, wenn geheimnisvoll
Der Jüngling ruht im Arme seiner Schönen:

„Von Land zu Lande tragen die Rhapsoden
Es hin; nicht Iran bleibt, die ganze Welt
Wird meines Königsbuches Heimatsboden.

„Der goldne Süden singt's, wie auch der Norden,
Der Westen wie der Osten, bis die Welt,
Die uns umschließt, zu eng dafür geworden.

„Es lehrt ein jeder Abend es dem Morgen,
In unbekannten Sprachen singen es
Weltteile, heut im Meerschoß noch verborgen.

„Doch täuscht mich meine Ahnung, Fremdling, glaube,
Auch dann bin ich getrost; fällt auch mein Lied
Der ewigen Vergessenheit zum Raube,

„An Ormuzds Thron, vor den nun bald ich trete,
Ich weiß es, fortlebt meiner Lieder Klang,
Die auf der Erde hier der Sturm verwehte."

V.

Nun deckte Nacht mich, wieder weckten klare
Lichtstrahlen dann mich, und zurückgerollt
War mir der Zeitenstrom um tausend Jahre.

Die Lerchen jubelten in blauen Lüften,
Und weithin zogen, herdenüberdeckt,
Sich Hügelreihen, Thäler, grüne Triften.

Und Düfte, wie sie mich als Kind umwehten,
Doch nimmermehr seitdem, umspielten mich
Wie Hauch von leis gestammelten Gebeten.

Da einen Jüngling her vom Hügel sehe
Ich zu mir treten; süßes Staunen wallt
Mir durchs Gemüt beim Ahnen seiner Nähe.

„Früh bin ich dir, dem Knaben, schon begegnet,“
Sprach er, „und mit den andern Kleinen hab' ich,
Die lauschend mich umstanden, dich gesegnet.

„Da sah ich Thränen dich der Rührung weinen,
Als meine Freudenbotschaft du vernahmst,
Das Himmelreich sei für die Herzensreinen.

„Ach, daß nachher der Drang nach eitlem Wissen,
Der Trieb, die Frucht von der Erkenntnis Baum
Zu kosten, dich auf irren Pfad gerissen!

„Doch ich erkenn' es an den Reuezähren,
Die ich an deiner Wange zittern sehe:
Zum Weg des Heils denkst du zurückzukehren.

„Erfahre, der nicht bin ich, den bethört
In tollem Wahn verehrt die blinde Menge;
Mit Recht von ihm dich wendest du empört.

„Nicht Satzung kenn' ich, heische keinen Glauben;
Betrogne oder Fälscher sagten das.
Der ist mein Freund, der arglos ist wie Tauben.

„Der Knechtschaft Ketten wollt' ich sehn gebrochen,
Darin der Sklaven Hunderttausende
Ich ächzen hörte unter Eisenjochen.

„In Freiheit — dacht' ich — sollten und in Frieden
Fortan die Völker leben und das Schwert,
Das weltverheerende, zur Pflugschar schmieden.

„Nicht glaube du von meinem Tod die Märe,
Wie Stumpfsinn und wie Arglist sie ersann!
Weil stürzen ich gewollt des Trugs Altäre,

„Weil Jünger ich für Recht und Licht geworben,
Weil Lüge ich und Tyrannei bekämpft,
Dafür bin ich den Kreuzestod gestorben.

„Von denen, die sich meine Schüler nannten,
Gefaßt hat mich kaum einer; leerer Schwall
Von Worten war's, drum sie in Streit entbrannten,

„Nur wüster Wahn des Hirns — o daß verschlungen
Ein Sturmwind ihrer Worte jedes hätte,
Was sie verkündeten mit feur'gen Zungen.

„Als jener, der ich war und ewig bleibe,
Steh' ich vor dir, so wie die Jungfrau rein,
Die mich gebar aus ihrem keuschen Leibe.

„Und nun folg mir! Die Fraun dir und die Männer
Dir zeig' ich, die auf meiner Spur gewandelt,
Des echten Evangeliums Bekenner."

Er sprach es, und von leuchtenden Gewanden
Umflossen, über Meer und Inseln hin,
Schwebt' er voran mir nach des Abends Landen.

Wir sahn die Stadt der Städte, da es tagte,
Mit den Theatern, Thermen, Mausoleen
Am Ufer, dran der gelbe Tiber nagte.

Ein Brausen wie in einem Höllenkrater
Scholl mir ans Ohr von der Legionen Marsch,
Von dem Gemetzel der Amphitheater.

Vorbei dann schwebten an des Grauens Scenen
Wir in der Katakomben Nacht hinab,
Die endlos durch der Erde Abgrund gähnen.

Da wogte durch die vielgewundnen Hallen
Weihrauch dahin; Chorlieder hörten wir,
Die sich auf ihm hinwiegten, fernher wallen.

Und mehr uns nahend in der matten Helle
Sahn Betende vor einem Sarkophag
Wir hingekniet in einer Grabkapelle.

„Vivias,“ so sprach mein Führer, „ist die Leiche,
Die aufgebahrt dort ruht, und Lentulus
Der Jüngling neben ihr, der totenbleiche.

„Geflohen waren vor der Wut der Heiden
Mit so viel andern in die Grabnacht hier,
Bevor sie sich noch kannten, diese beiden.

„Oft, voll von Mitleid für die Hilfentblößten,
Ob Heiden auch, schlich Vivia in die Stadt,
Den Leidenden zu helfen, sie zu trösten.

„Da einst, als lange sie zurück nicht kehrte,
Geheim ihr nach schlich Lentulus, der sich
Für sie in heißer Liebesglut verzehrte.

„Er suchte lang nach ihr umsonst, da raffte
Aus Leichenhaufen er sie auf, der tief
Bis an das Herz die Todeswunde klaffte.“

Er sprach's; und wie beim Wogen der Choräle
Sie dalag, glaubt' ich Brautgesang zu hören,
Mit dem sie dem Geliebten sich vermähle.

Nächst ihr, o trauriges Verlobungsfest!
Liegt Lentulus, der Schmerzentseelte, Tote,
Die Stirne auf der Teuern Brust gepreßt.

Lang standen stumm wir, bis mein Führer sprach:
„Der Christen letzte fast sind das hier unten,
Doch folgen bald auch sie den beiden nach.

„Vom Himmel, ihrer einen zu erkunden,
Hab' ich allhin geforscht, doch wenige,
Die solchen Namens würdig, nur gefunden.

„Geh du, die weite Erde zu durchspähen,
Und findst du solche, mit den Cherubim
Werd' ich ein hohes Freudenfest begehen.

„Zu ehren ist, wer um des Geistes Güter
Sich müht; doch höher ist die Liebe viel;
Wen sie erfüllt, in ew'ger Jugend blüht er.

„Sie ist der Seele höchstes Gut, das eine,
Das nie vergeht, und wen sie nicht durchglüht,
So starr ist der und tot wie Felsensteine."

VI.

Nachdem der Klang der Stimme mir verklungen,
Aus kurzem Schlafe, der mich tief gebannt,
Rafft' ich mich auf zu neuen Wanderungen.

Vor mir sah ich in unermeßne Weiten
Die Welt gedehnt, fernhin am Horizont
Zu dämmern schienen ungeborne Zeiten.

Gewühl von unbekannter Länder Söhnen
Seh' ich, vom Wirbelsturm des Kampfs gefegt,
Ans Ohr dringt Roßgestampf mir, Waffendröhnen.

Einander wälzen sich Barbarenhorden
Entgegen, und, von Blut und Leichen voll,
Hoch treten aus die Ströme aus den Borden.

Es war, als hätten sich der Tiefe Brunnen
Erschlossen und des Abgrunds Schreckensbrut
Emporgesandt, Avaren, Scythen, Hunnen.

Wie wenn von Schwärmen der Lokusten düster
Der Himmel wird, verdunkelten die Welt
Die ungeheuren Scharen der Verwüster.

Der Städte Mauern, Türme, Zinnen wankten
Bei ihrem Nahn, und Wehgeschrei scholl rings
Und Röcheln und Geächz von Pesterkrankten.

Wohl hoben nach den Zügen der Verheerung
Sich Kirchen neu; dem Satan aber galt,
Und nicht Mariens Sohne, die Verehrung.

Von deren Holzstoß, die sie Ketzer nannten,
Hoch sah ich Flammen schlagen und vernahm
Daraus das Aechzen von schon halb Verbrannten.

Drauf, als nach Süden ich die Blicke wandte,
Ward ich gewahr des siebenfarb'gen Bogens,
Der über ein beglücktes Land sich spannte.

Herüber trug der Wind von jenem Ufer
Zu mir zugleich der Christenglocken Klang
Sowie die Stimmen der Gebetausrufer.

Glücksel'ges Eiland du, wo die Normannen
Und Sarazenen im Verein bekämpft
Den Glaubenswahn, den finsteren Tyrannen.

Als tiefes Dunkel noch die Welt umnachtet,
Da, beide Roger, Hautevilles tapfre Söhne,
Wart ihr's, die ihr die Magna Carta brachtet.

Bald flimmernd in des Nordens Klosterzellen
Sah unter Dächern, halb von Schnee erdrückt,
Bei Lampenschein ich sich die Nacht erhellen.

Da weckten aus den pergamentnen Rollen
Die Brüder von des Benediktus Orden
Die alte Weisheit, welche lang verschollen.

Aufs neue, du mein Griechenland, von deiner
Verklungnen Dichtung in den Norden drang
Ein Echo in der Sprache der Lateiner.

Und wie Assisis Sohn des Herren Gnade
Im Sange pries und neben ihm im Laub
Ins Lied einfiel die schmetternde Cikade,

Wie zwitschernd auch der Zeisig auf dem Dache
Begann, ging durch die Welt die Ahnung hin,
Daß auch Italiens Muse neu erwache.

Gleich einem Cherub dann auf der Ruine
Der alten Welt dastehen sah ich sie,
Sienas hehre Tochter, Katharine.

Ich sah, wie rings die Menge nach ihr starrte,
Als sie dem Mörder auf dem letzten Gang
Nachschritt, bis wo der Henker seiner harrte.

Da schmolz bei ihrer Mahnung zur Bekehrung
Sein Sünderherz; hin sank er reuevoll
Vor Christi Bild in brünstiger Verehrung.

Und nächst ihm niederknieend am Schafott,
Als hoch sein blut'ges Haupt erhob der Henker,
Ein heißes Flehen sandte sie zu Gott.

Und also noch empor zum Himmel blickend,
„Vernehmt, ihm ist vergeben!" sprach zum Volk sie,
Noch Küsse auf das Haupt des Mörders drückend.

Dann, als sich Rom in blut'gem Kampf zerfleischte,
Weil ihm ein Haupt gebrach und Recht umsonst
Die Unschuld wider ihre Dränger heischte,

Entschlossen nach der fernen Stadt der Rhone
Nahm Katharina ihren Weg, den Papst
Zu laden, daß er neu am Tiber wohne.

Durch Raub und Mord — nicht jedem wär's gelungen —
Und wüste Banden bis nach Avignon,
Dem neuen Babel, war sie vorgedrungen.

Dort ward der Eingang in das Schloß der Sünden,
Als sie ans Thor gelangte, von den Hütern
Verweigert ihr, den Trägern fetter Pfründen.

Die achtend nicht, die drohend sie umstanden,
Zuletzt drang ein sie, und entgegentrat
Der heil'ge Vater ihr in Prachtgewanden.

Zurück sie weisen wollten die Trabanten,
Doch Worte hub sie an zu ihm, die jene
Und ihn wie eine Marmorsäule bannten.

So wie Jesaias im Prophetengrimme
Den Fluch auf Babels König schleuderte,
So tönte mächtig ihre Donnerstimme.

Und wieder heim mit seinen Kardinälen
Auf Petri Stuhl zog der Apostelfürst,
Gehorchend jener Nonne Machtbefehlen.

Wohl wüteten auf Erden grause Schrecken
Wie losgelaßne Höllenfurien noch;
Nicht eine Scholle, drauf nicht blut'ge Flecken,

Brandmale großer Völkermorde, glühen!
Doch vorwärts blickend, höher stets und höher
Sah aus dem Winter ich den Lenz erblühen.

Den Armen, den Verfolgten Trost zu bringen,
Schwang Mitleid, Gottes erstgeborne Tochter,
Hernieder sich auf lichten Aetherschwingen.

Mehr wichen, immer mehr die düstern Schleier,
Die rings gehangen; sich zu rüsten schien
Die Welt zu einer großen Sabbathfeier.

VII.

Erst Nacht und Schlummer; doch schon früh zu lichten
Begann es sich vor meinem Blick; der Geist
Erschloß sich mir zu himmlischen Gesichten.

Zuerst noch war's, ein lichter Schleier walle
Vor meinen Blicken; doch er wich, und sieh!
Vor mir lag eine ungeheure Halle.

So wie in eines Domes mächt'gem Chore
Beim Osterfeste, drängte an Gestalt
Gestalt sich in der riesigen Empore.

Fast schienen Schatten mir die Lichtverklärten,
Und dennoch kannt' ich sie, als wären sie
Von früh an schon mir Freunde und Gefährten.

Da waren sie von Glorienschein umwoben,
Die Hohen all, durch die sich aus dem Grab
Das hehre Altertum aufs neu erhoben,

Auf deren Winken all die großen Alten,
Die halbvergeßnen, wieder lebensvoll
Ihr Denken und ihr Sein vor uns entfalten.

Sie sah ich, die zuerst die Formeln fanden
Für Zahl und Zeit und Raum, die dieses All
Umschlingen mit den unlösbaren Banden.

Sie, die des fernsten Fixsterns Ferne maßen,
Wie mit dem Sehrohr in der Hand dahin
Sie schritten auf der Sternennebel Straßen.

Und doch der Stirne Furchen, in den Haaren
Des Alters Schnee verkündeten mir stumm,
Daß sie von Leiden früh gebrochen waren.

Im Kerkerdunkel durch der Folter Räder,
Seid Zeugen, Kepler, Galilei ihr,
Gemartert bis zum Tod ward eurer jeder.

Allein so heiter wie Olympias Sieger
Herab schaun sie, denn wen ein solches Glück
Bekrönt, wie gern nicht solches Weh ertrüg' er.

Drauf jene, die der alten Weisen größten
Besiegten — sei, mein Deutschland, stolz auf sie —
Die beiden, die des Weltalls Rätsel löſten.

Dort Englands Sohn, der zeigte, wie nach oben
Durch der Gestalten Wechsel nach und nach
Hoch, immer höher sich der Mensch erhoben,

Und wie kein Ende ist im ew'gen Ringen,
Auch nicht, wenn aus der Wesen niedrigstem
Der Cherub hat entfaltet seine Schwingen.

Und jene, die in Farben und Gestalten
Die luft'gen Bilder ihrer Träume hüllten,
Daß sie lebendig hin auf Erden wallten.

Dann sie, der Tonkunst Meister all, die hohen,
Die mit dem Stab der Töne Reich regiert,
Daß sie sich suchten, haschten oder flohen.

Das ihr für mich bereitet, das Entzücken,
Wie rinnt's und bebt's durch meine Pulse hin,
Wie leuchtet blendend es vor meinen Blicken.

Wer aber reicht mir von dem Baum der Daphne
Die Zweige all für euch, ihr Dichter, her,
Zu danken euch für das von euch Geschaffne?

Dicht wie der Sterne dichtestes Gewimmel
Im Bild der Kassiopeia leuchtet ihr
Auf mich herab, ein ganzer Strahlenhimmel.

Dich sah ich, der, des Morgenrotes Künder,
Du deinem Volk aufstiegst, Toskanas Sohn,
Der furchtbar du als Züchtiger der Sünder;

Den, dem das Wort vor der Geliebten Blicken
Dahin in sanfter Lieder Weisen schmolz,
Die noch der spätsten Hörer Herz entzücken.

Wie aber sie, die Söhne aller Länder,
Nur nennt' ich, die das Füllhorn ihrer Kunst
Früh auf mich ausgeschüttet als Verschwender?

Was groß und süß, was lieblich und erhaben,
Mir schenkten sie, und scheu, gesenkten Blicks
Gedenk' ich all der Fülle ihrer Gaben.

O auf der Lippe muß mein Lied verstummen;
Vor eurer Adlerschwingen Rauschen, was
Ist's mehr als einer Eintagsfliege Summen?

Der Großen Schlösser und der Armen Hütten,
Mit euren Spenden hörtet nie ihr auf,
Sie überschwenglich reich zu überschütten.

Und wenn ihr's heischt, ein leichtes Spiel den Winden
Mag in die Lüfte alles, was ich schuf,
Was ich für unvergänglich hielt, verschwinden.

VIII.

Lang war mein Schlummer, dann mit wachen Sinnen
Erhob ich mich und fühlte heißes Naß
Aus meinen Augen auf mein Lager rinnen.

Es war ein Traum gewesen, ich erkannt' es,
Der aus Verzweiflungsdunkel mich empor
Geführt zum höchsten Paradiese Dantes.

Noch sah ich im Kamin die Scheite liegen,
Doch halb verkohlt, die hell zuvor gebrannt;
Still war es draußen, alle Stürme schwiegen.

Und in dem Frühlicht, wie es an der Wand
Hinspielte, sah ich noch getürmt die Bogen,
Die ich bedeckt mit Zügen meiner Hand.

Ich dachte: Mag der Himmel damit schalten!
Quillt Trost aus ihnen nur in ein Gemüt,
Fliehn nur von einer Stirn durch sie die Falten,

Erheben sie in der Begeistrung Flügen
Nur eine Seele aus dem niedern Staub,
Froh bin ich, wenn die Götter so es fügen.

In Bild und Wort und Klang ward von den Gaben
Ich nicht erdrückt fast, die auf mich so reich,
So überschwenglich sie geschüttet haben?

So, wenn sich nichts vom Untergang kann retten
Von allem, was ich schuf, ich klage nicht
Und will getrost zum großen Schlaf mich betten.

Wiedersehen des Elsaß.

Mir ist, von langem, düstrem Traum sei ich berückt
gewesen,
Bis heut aufsteigen vor dem Blick ich sehe die Vogesen,
Und ferneher vom blauen Rhein im ersten Morgen=
strahle
Straßburg zu mir herüberglänzt mit seiner Kathedrale.
Zwei Menschenalter schwanden hin, seit ich zuerst sie
schaute,
Indessen eine Thräne heiß mir von der Wimper taute.
Da dacht' ich all der Schmach, die wir erduldet von
den Franken,
Als unter ihrer Schwerter Streich des Elsaß Wohner
sanken,
Als hoch von ihrer Fackeln Brand entflammt, im dunkel=
roten
Glutschein durch Melac in der Pfalz die Städte,
Dörfer lohten,
Und als um Speiers Kaisergruft, von Mörderhand
erbrochen,
Den Boden deckten allumher der alten Herrscher Knochen.
Allein die Frevel, welche von Geschlechte zu Geschlecht du

Von ihnen trugst, mein Deutschland, nun hast glorreich sie gerächt du.
Hoch hebt sich jede deutsche Brust, seit frei wir und geeinigt,
Und von jedwedem Flecken dir das Wappenschild gereinigt.
Sei lange du ein Hort des Rechts! Den Fürsten ihre Kronen,
Der Ahnen Erbteil schütze du, die Freiheit der Nationen!
Doch nie vergiß es: auch dein Reich ist nicht von ew'ger Dauer!
Wie schnell zerfloßne Tropfen, denk! bei des Gewitters Schauer,
So sinken wird's den andern nach, all jenen Myriaden,
Die seit der Zeit Beginn geblüht an allen Weltgestaden,
Und in Atome nun, dem Sinn nicht faßbar mehr, zerrieben,
Dahin durch die Unendlichkeit des Raums, der Zeiten stieben.
Jahrtausende wird uns Gestein des hunderttor'gen Theben,
Daran der Nil hinflutet, noch ihr Netz die Spinne weben;
Sieht auf dem Schutt man von Paris den Obelisk dann ragen,
So wird man, wer die ältre Stadt gewesen, zweifelnd fragen,

Ob es Paris, ob's Theben sei. Doch von der Zeit vernichtet,
Nur eine Trümmermasse noch, in Haufen aufgeschichtet,
Den Boden decken werden sie, bis sie zuletzt auch schwinden
Und Staub der Wüste über sie gewälzt wird von den Winden.
Dann flieht aus dieser alten Welt an andere Gestade
Das Leben, und durch Urweltnacht bricht es sich neue Pfade.

So sieh dem Tod ins Antlitz kühn, Deutschland, und vor dem Sterben
Noch sorge, daß die Kommenden des Geistes Schätze erben,
Die du gehäuft; dann wird, mein Volk, wie ehmals die Hellenen,
Unsterblichkeit des Ruhms dich nach vollbrachtem Tagwerk krönen.
Allein zu Höhn, zu denen nie der Mensch emporgestiegen,
Dann aufgeschwungen hat er sich von Sieg zu höhern Siegen.
Zur Fabel auf der Erde ward seit lang das Werk der Waffen,
Doch mehr, als jemals du gedacht, geträumt, hat er geschaffen.

Die Länder sind ihm unterthan, die Wüsten und die Meere,
Des Himmels Sterne mustert er gleich einem Kriegerheere.
Das große Erdenjahr rückt nah heran schon, immer näher,
Das die Sibyllen prophezeit und graue Urweltseher.
Allein was Plato hat gedacht, was ein Homer gedichtet,
Was Shakespeare schuf, nie kommen kann die Zeit, die es vernichtet,
So schaffe Werke denn, mein Volk, ja Werke von Titanen,
Wie sie die Griechen nicht geträumt in ihrem kühnsten Ahnen.
Dann magst, der Eintagsfliege gleich, du selbst in nichts vergehn;
Allein was du geschaffen, kann kein Zeitensturm verwehn.
Noch hin durch die Unendlichkeit bis zu den spätsten Tagen
Wird es der Menschheit Genius auf Cherubschwingen tragen.

Zur Enthüllungsfeier des Denkmals für Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg.

In schnellem Lauf ist ein Jahrzehnt verronnen,
Seitdem der Tod dich uns, o Herr, geraubt,
Und strahlend wie im Glanze junger Sonnen
Erhebst du aus der Gruft das Haupt.

Von neuem selber nun, nicht in dem Bilde,
Wie dich der Irrwahn oder Neid entstellt,
Bist du bei uns in Hoheit und in Milde,
Zugleich ein Weiser und ein Held.

Schon früh hat an der Seele der Gedanke
Genagt dir, wie am vaterländ'schen Strom
Den teuren Elsaß uns geraubt der Franke
Und unsres Erwin heil'gen Dom.

Als dann die Klingen aus den Scheiden flammten,
Im Kampf voran, das Schwert hoch in der Hand,
Erstrittst du allen deutschem Blut Entstammten
Das eine deutsche Vaterland.

Und als zurückgekehrt der holde Friede,
Wie gerne hast am traulichen Kamin
Das Ohr beim Saitenklang des Sängers Liede
Im Kreis der Deinen du geliehn!

Wie hast geschöpft du aus des Wissens Borne,
Wie mit der schönen Kunst den Geist genährt,
Wenn ihre Schätze sie aus vollem Horne
Hinschüttete auf deinen Herd!

Doch schöner war's noch, wenn den Hilfentblößten
In jeder Frühe sich dein Thor erschloß
Und reichlich, sie in ihrem Weh zu trösten,
Die Fülle deiner Gaben floß,

Wenn in der Weihnacht du verwaisten Kleinen
Den Christbaum zündetest, und sie ringsum,
Das junge Herz voll Dank, mit Freudenweinen,
Zu dir aufschauten ehrfurchtstumm.

Nun, wie erweckt vom Kriegstrommetenstoße,
Neu stehst du vor uns da, und in dem Erz
Klopft fort für alles Herrliche und Große
Unsterblich unter uns dein Herz.

Hier strahlt, gestempelt mit der Gottheit Siegel,
Dein echtes Selbst, von jeder Schlacke rein.
Ihr Deutschen alle! schaut in diesen Spiegel,
Der zu euch spricht: So sollt ihr sein!

Ein Lebenstag.

Bei der Vögel Zwitscherlaut
Und Gemurmel in den Bächen,
Während Blüten, frisch betaut,
Ihre Knospenhülle brechen,
Kehrst du wieder, holder Ost,
Und erweckst zu höhern Schlägen
Neu das Herz mir, das in Frost
Lange wie erstarrt gelegen.

Meine frühe Kindheit soll
Nun, wie da zuerst das Leben
Morgenrötlich sie umquoll,
Leuchtend wieder sich erheben,
Und des Mannes ernste Kraft
Und des Jünglings feur'ges Ringen,
Welcher rastlos wirkt und schafft,
Fest, unlösbar sich verschlingen.

Legen soll der Orient
Seine Schätze mir zu Füßen;
Mit dem Laut des heil'gen Zend
Will den Morgen ich begrüßen.
Und Geäste, dicht verzweigt,
Trag' ich her, den Brand zu nähren,

Wenn die Flamme hoch aufsteigt
Von der Magier Weihaltären.

Früh schon dem Drommetenton
Lausch' ich morgens der Iliade,
Abends mit Anakreon
Dem Geschmetter der Cikade.
Rauschen soll der heil'ge Wald
Von Kolonos meinem Ohre,
Während sanft das Dickicht hallt
Von der Nachtigallen Chore.

Was geheim an Tönen schlief
In der Dichtkunst Wunderhorne,
Was ein Plato schöpfte tief
Aus der Weisheit altem Borne,
Mein ist all das, und es webt
Sich mein Geist daraus die Schwinge,
Die jenseits vom Raum ihn hebt,
Daß er hoch und höher ringe.

Aber ist mein Haupt ergreist
Unterm Schnee von vielen Jahren,
Flügel leihen wird mein Geist
Sich ins Reich des Unsichtbaren.
Und in Lüften, ewig rein,
Wo der Erde Schleier sinken,
Will ich neues, sel'ges Sein
Aus dem Born der Liebe trinken.

Gebet.

Hell strahlt so wie am ersten Schöpfungstage
Der Meru noch, der heil'ge Berg der Inder,
Hoch vom Olymp schaut Zeus auf seine Kinder
Im Heimatland der schönsten Göttersage.

Dein Auge senkt sich vor dem Tabor zage,
Denn er, der Göttliche, der Ueberwinder
Des Todes schwebt dort, er, der einst dem Sünder
Sein Los zumißt mit des Gerichtes Wage.

Doch du, den schon verkündet die Sibylle,
Den wir erharrt im Wachen und im Traume,
O komm in deiner Gottheit ganzer Fülle!

Vergebens an des Himmels fernstem Saume
Dich suchen wir. In unsrer Herzen Stille
Geh, Ew'ger, auf, der du nicht bist im Raume.

Außenwelt und Innenwelt.

Wohl preis' ich's, daß von freundlichen Geschicken
Vergönnt mir ward, herab von altersgrauen
Felsgipfeln in der Thäler Schoß zu schauen,
Wo fast die Welt verschwindet meinen Blicken;

Dann niedersteigend von der Berge Rücken
Des Frühlings holde Lieblinge, die blauen
Genzianen, die gleich Augen schöner Frauen
Hold mir ins Antlitz lächeln, mir zu pflücken.

Doch mehr noch lieb' ich's, in Dezembernacht
Einsam zu ruhn am winterlichen Herde,
Wenn unter mir versinkt die kleine Erde

Und in mir eine Wunderwelt erwacht,
Vor welcher jene, die der Raum umfaßt,
So wie der Schatten eines Traums erblaßt.

Schubert.

Als Kind schon war Musik dein erstes Lallen,
Als Jüngling dann in deinen Symphonien,
In deiner Lieder ew'gen Melodien
Als Tonkunstmeister schrittst voran du allen.

Bald sanft klang's wie Gesang der Nachtigallen,
Wie Frommer Beten, die in Andacht knien,
Bald wie, wenn nachts empor die Sterne ziehn,
Der Sphären Ton hoch in des Himmels Hallen.

Da sankst du, Schubert, durch der Götter Neid;
Wenn länger du gelebt, zu uns hernieder
Dann, mächtiger als sie durch deine Lieder,

Des Wohllauts ganzes Reich hättst du gezogen,
Und in der stummen, öden Ewigkeit
Zurückgeblieben wären sie betrogen.

Kleist.

Wer klagt der Schuld ihn an? Das letzte Band,
Das ihn ans Leben knüpfte, war zerrissen,
Und ungestillt sein heißer Drang nach Wissen,
Geknechtet sein geliebtes Vaterland.

Nur spärlich warf ihm noch mit karger Hand
Das Dasein zu den letzten Bettlerbissen,
Und näher stets zu tiefern Finsternissen
Zog ihn der Weg ins unbekannte Land.

Das Weltgeschick klagt an, das bittre Galle
Schon früh in seinen Lebensbecher mischte;
Den Unglücksel'gen riß es abgrundwärts.

Da winkte ihm die düstre Totenhalle
Als der ersehnte Rastort, und es zischte
Die heiße Kugel in das kalte Herz.

Bismarck.

Wer ist, der dich von deinem Throne stieße?
Zu deinem Schutz bedarf es nicht Soldaten,
Nicht sind dir Räte not, dich zu beraten,
Und wer ist, der ein echter Deutscher hieße,

Doch ungestraft dich, Bismarck, lästern ließe?
Kein Kaiser hat vollbracht gleich große Thaten.
Dein Schlapphut, mehr als alle Annunziaten,
Schmückt er dich und als alle Goldnen Vließe.

Jüngst bei dem Fackelzug zu deinen Ehren
Sprach ich zu einem Sohn Amerikas:
„Der größte Mann ist in Europa das!“

Und fragte, ob da drüben gleiche wären.
Und er gab Antwort: „Nein, wir haben keinen,
Zu eng fast ist die Welt für diesen Einen.“

An Josephine v. Wertheimstein.

Geflohn hast du der dumpfen Hauptstadt Nähe,
Und von dem Wagenrasseln fern, dem Qualme,
Im Steierlande auf der grünen Alme
Umspielen traulich dich die Bergesrehe.

So oft ich hier dich, weise Freundin, sehe,
Glaub' ich, daß Feierklang von einem Psalme
Zu Häupten mir im Wipfel einer Palme,
Vermengt mit Duft von Sarons Rosen wehe.

Nicht lassen wolltest du das angestammte
Gelübd' der Väter; doch im Herzen flammte
In deiner Brust ein hoher, heil'ger Brand,

Und reiner, als ihn frühere Geschlechter
Geahnt, lebt Jesu Geist in dir und echter
Als bei den Christen, die ich je gekannt.

An einen jungen Bildhauer.

Ferd. Seeböck in Rom.

Auf, junger Freund! Wert ist der Lohn der Mühen,
Und einen Kranz wird dir die Nachwelt flechten.
Zum Meißel greif, und unter Deiner Rechten
Laß Funken aus des Marmors Blöcken sprühen!

Im Geiste seh' ich schon den Stein erglühen,
Wie er beseelt wird von geheimen Mächten.
Durch dich soll aus der Erde tiefen Nächten
Ein himmlisches, ein ew'ges Sein erblühen.

Einst wirst du sehn an deines Lebens Ende,
Wie jene, welche dir voraufgegangen,
Nach dir von droben strecken ihre Hände:

„Dank dir für das, was wir von dir empfangen!
Ja, Meister, Dank! Sowie hier oben werden
Durch dich wir auch unsterblich sein auf Erden."

Das offene Fenster.

Die Nacht bricht an, verrollt ist das Gewitter,
Vom Wind geschüttelt und den Donnerschlägen,
Zu Boden tropfen läßt das Laub den Regen,
Und, Mädchen, bang harr' ich vor deinem Gitter.

Ich bin kein Troubadour, kein stolzer Ritter,
Nicht Schätze kann ich dir zu Füßen legen,
Doch was ich habe, Kind, nimm hold entgegen:
Dies Lied und das Geklimper meiner Zither.

Erhör mich, stille meines Herzens Hoffen! —
Allein weh mir! Dein Fenster seh' ich offen,
Du bist entflohn! Was kann mein Klagen helfen?

Da wo es rauscht im Gipfel der Kastanien,
Lachst meiner du inmitten deiner Elfen
Und schwärmst im lust'gen Tanze mit Titanien.

Die Ahnen und die Enkel.

In Rothenburg, wo heut man auf der Bühne
Noch darstellt unsrer Väter Heldenkraft,
Gemalt an einem Haus steht riesenhaft
Ein mächt'ger Rittersmann, ein wahrer Hüne.

Ein Faß, ein Becher ist's nicht, leert der Kühne
Auf einen Zug; beschämt auf ihn gegafft
Hab' ich, der nie so Großes ich geschafft —
Nach stand ich in der Jugend erstem Grüne.

Auf 30 Celsius stieg der Thermometer;
Vom Wandern müd, ließ ich da einen Humpen
Im Wirtshaus voll mit süßem Wein mir pumpen;

Doch ach! ich schwacher Enkel hoher Väter,
Schon nach den ersten Zügen bin ich trunken,
Ein Spott der Gäste, von der Bank gesunken.

Levis nota.

Mit Schüsseln Goldes ließen die Kalifen
Die echten Dichter bei dem Mahl bedienen,
In Scharen schritten Diener her vor ihnen,
Indem sie: „Heil dem Dichterkönig!“ riefen.

Es holten Sklaven aus des Meeres Tiefen
Für sie die Perlen, aus der Berge Minen
Demanten neben funkelnden Rubinen,
Die in des Schachtes tiefstem Dunkel schliefen.

Belohnt ward reichlich Flaccus von Mäcenas,
Ein König Dänmarks auch trat in die Zahl
Der Gönner, das bezeugt der Dichter Jenas,

In Deutschland einzig von der levis nota
Ist der Poet behaftet und zumal,
Wenn er im Almanache steht von Gotha.

Moderne Historiographie.

I.

Nicht schaufeln ließ durch einen Totengräber
Die Gruft sich in Sankt Just der Weltmonarch,
Nicht legt' er selbst sich lebend in den Sarg,
Nein, den Dreieinen, alles Guten Geber,

Pries er, daß jeden Tag mit Gänseleber
Und dem, was Köstlichstes der Meergrund barg,
Mit frischen Austern, Muscheln er nicht karg
Ihn speiste und dem Fleische wilder Eber.

Nur eines quält' ihn bei den Leckerbissen:
„Kann jemals Sündenablaß ich erkaufen
Von unsrer Kirche, unsrer heil'gen Mutter?"

Und ganz besonders drückt' es sein Gewissen,
Daß er lebendig auf dem Scheiterhaufen
Den argen Ketzer nicht verbrannt, den Luther.

II.

Tiberius, heißt's, sei Vorbild aller Kaiser,
Lucrezia Borgia fromm wie eine Nonne,
In ihrem Lob, als sei sie die Madonne,
Singt der Historiographen Chor sich heiser.

Den zweiten Philipp trifft auch nicht ein leiser
Vorwurf, nicht Flecken sind in dieser Sonne,
Dem Titus gleich war er der Menschheit Wonne,
So groß als Herrscher wie als echter Weiser.

Allein ein Scheusal, lahm, verkrüppelt, haarlos,
Der ein Paar Stiefel, die zu eng, den Schuster
Durch Drohn hinabzuschlucken zwang, war Carlos.

Steht er nun so schon da in schlichter Prosa,
Was wird aus ihm erst, aller Helden Muster,
Der niemals existiert hat, Schillers Posa?

Paul Heyse.

Durch die Bonbonsfabrik, die du gegründet,
Bist du berühmt und als Pastetenbäcker;
In alle Welt wird durch die feinen Schmecker
Nun dreißig Jahre schon dein Ruf verkündet.

Allein nicht so wird echter Ruhm gegründet.
Nicht ein Prophet bist du, kein Lebenswecker,
Ein seichtes Bächlein, das durch sumpf'ge Aecker
Hinschleicht, bis es im toten Meere mündet.

Fahr fort nur, Prosa, Verse abzuhaspeln! —
Jedoch schon liest man es in jeder Miene:
Vorbei bald ist's mit deinem Süßholzraspeln.

Fort denn mit diesen falschen Ruhmeskränzen!
Den Trank, den Deutschland will, kann nicht Routine,
Der Genius allein kann ihn kredenzen!

Goethomanie.

Seitdem er schrieb sein „Shakespeare und kein Ende!“
Geschrieben hat man wohl nun hundert Jahre
Schon über Goethe selber Kommentare
Und Klatschereien, mehr als tausend Bände.

Tagtäglich in den Sälen längs der Wände
Reiht man dahin stets neue Exemplare,
Und immer neu begehrt wird solche Ware
Für reicher Goethomanen Bücherstände.

Wann Wolfgang täglich aufstand, wie er speiste,
Verzeichnet findet dort man's aufs genauste,
Ob er nach Karlsbad, ob nach Teplitz reiste.

Gefaselt wird auch drin von seinem Fauste,
Doch seine Werke selbst stehn hinter Glas
Bestaubt im Bücherschrank, der Motten Fraß.


U.C. BERKELEY LIBRARIES
C003326057

